

Nr. 5 • August/September 2025

FliegenFischen

DAS INTERNATIONALE MAGAZIN FÜR FLUGANGLER

Deutschland 14,90 €
Österreich 16,50 €, Schweiz 22,00 SFr,
Italien 19,50 €, Luxemburg 17,60 €



Blut am Bindetisch

Wo kommt unser Bindematerial wirklich her?

Drejø, Lyø, Avernakø

Drei Inseln, ein Ziel: Meerforelle!

Was fängt im Sommer?

Top-Muster für August und September



Kohlefaser gegen Bambus

Zwei Materialien, zwei Welten.

Pssst... Wird’s nicht langsam Zeit, selbst loszuziehen, statt nur von den Fängen der anderen zu lesen? Du hast die Bilder gesehen. Du kennst die Geschichten. Und du weißt: Meerforellen fangen sich nicht von selbst.
Also – Auto packen, Angelbuddy anrufen, Unterkunft buchen – und endlich die Tour starten, über die ihr schon viel zu lange redet.
Fünen und die Inseln erwarten euch: mit 1.100 km abwechslungsreicher Küste, allen erdenklichen Bedingungen – und Meerforellenangeln der absoluten Spitzenklasse.

WELTSTADT DER MEER-FORELLEN



Alle Infos, die ihr braucht, findet ihr hier:
HAVØRRED FYN
www.de.seatrout.dk

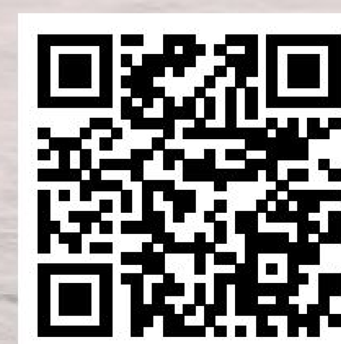


Foto: Axel Wessolowski



Kein Huhn gibt die Federn freiwillig her – und den ganzen Balg schon gar nicht. Das gilt auch für den Dschungelhahn, dessen Federn besonders gerne für Lachsfliegen verwendet werden.

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Nachhaltigkeit am Wasser ist selbstverständlich – am Bindetisch oft nicht. Die Herkunft tierischer Materialien bleibt unklar. Es ist Zeit, bewusster hinzuschauen …

Liebe Leser!

Wir Fliegenfischer nehmen für uns in Anspruch, besonders achtsam mit der Natur umzugehen. Das Einhalten von Mindestmaß und Schonzeit ist für uns längst selbstverständlich, wir waten vorsichtig, lassen keine Schnurreste zurück, achten auf Wasserstand, Laichzeiten, Insektenleben. Kurz: Wir wollen es richtig machen.

Doch wie konsequent leben wir diesen Anspruch eigentlich – wenn wir uns an den Bindetisch setzen?

In meiner Fliegendose steckt viel Selbstgebundenes. Und in meinen Schubladen liegen Materialien, bei denen ich – ganz ehrlich – nicht wirklich sagen kann, woher sie kommen. Komplettbälge, Dubbing aus „natürlicher Quelle", feinste CDC-Federn, Dschungelhahn und Polarfuchs. Ich habe lange nicht darüber nachgedacht. Vielleicht wollte ich es gar nicht so genau wissen.

Das Huhn gibt die Federn nicht freiwillig her – und den ganzen Balg schon gar nicht. Viele tierische Bindematerialien aus der industriellen Geflügelzucht oder anderer Massentierhaltung. Und da beginnt die unbequeme Wahrheit: Unsere große Leidenschaft, das Fliegenfischen und das Fliegenbinden, ist nicht frei von Widersprüchen.

Ist Kunststoff die Lösung? Synthetische Dubbings, Fasern aus Nylon? Auch hier stellen sich Fragen: Wie umweltverträglich ist Mikroplastik im Bach? Was bleibt im Geäst hängen? Was gelangt wohin?

Auf Seite 6 gehen wir dieses Thema offen an. Der Titel lautet: „Wollen wir es wirklich wissen?"

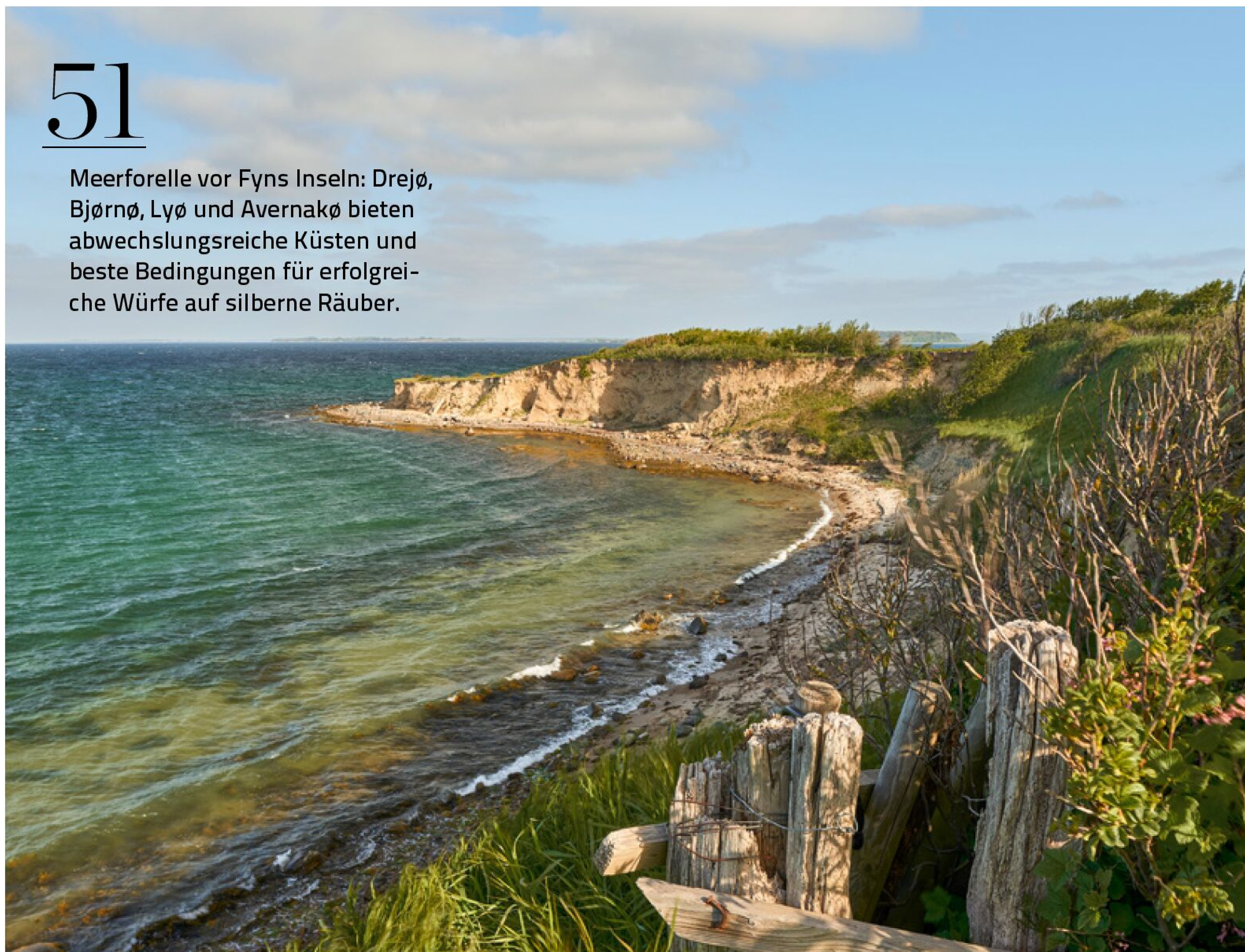
Ja, wir sollten. Nicht, um sofort alles zu ändern. Sondern, um bewusster zu werden. Vielleicht fangen wir an, gezielter einzukaufen. Vielleicht fragen wir beim Händler nach Herkunft und Haltung. Vielleicht entdecken wir Materialien, die weniger Tierleid und mehr Transparenz bedeuten.

Ich nehme mich da nicht aus. Doch ich nehme mich und uns alle in die Verantwortung. Denn wenn wir beim Fischen auf Ethik setzen, sollten wir sie am Bindestock nicht vergessen. Oder wie sehen Sie das?

Herzliche Grüße
Ihr



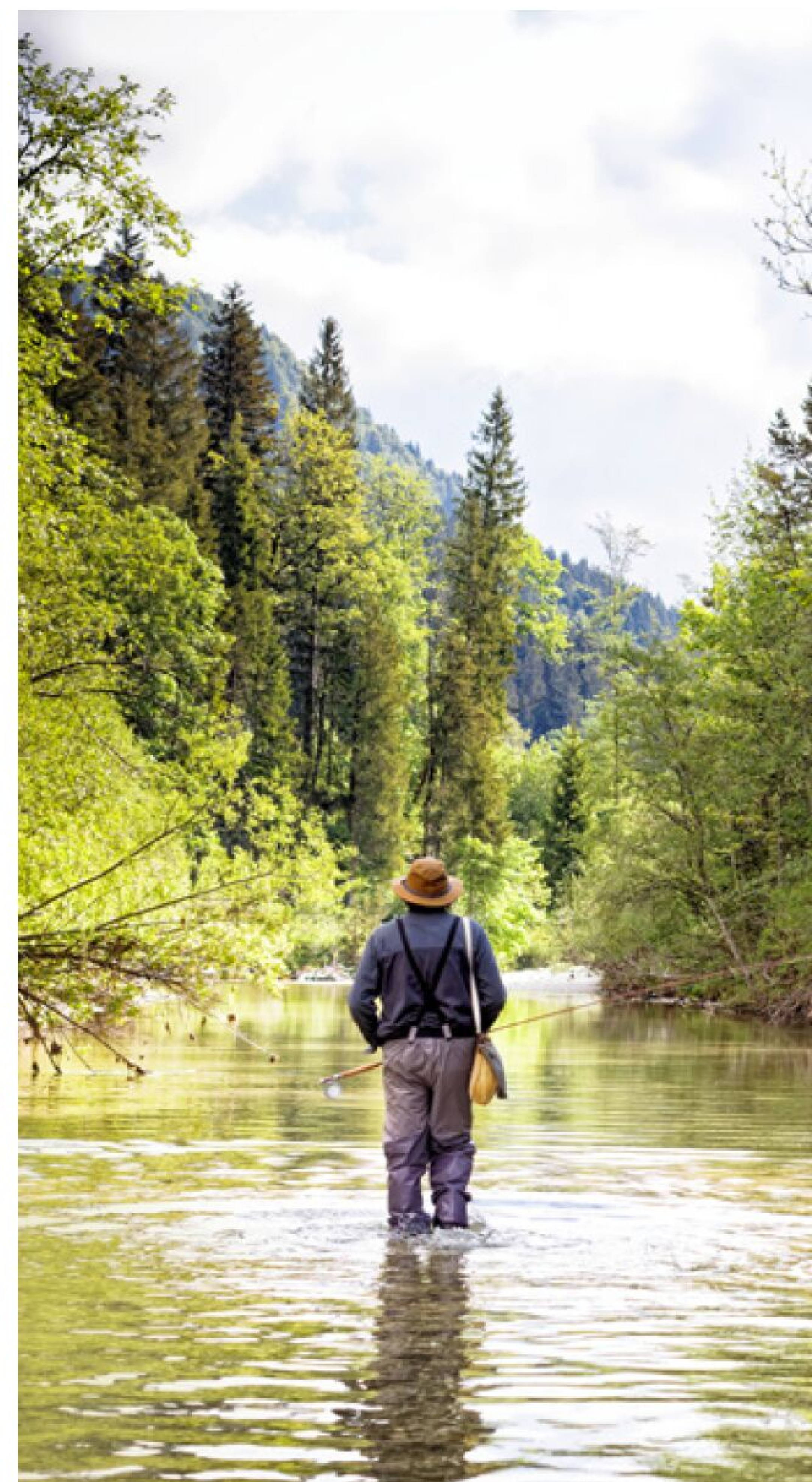
Michael Werz



51

Meerforelle vor Fyns Inseln: Drejø, Bjørnø, Lyø und Avernakø bieten abwechslungsreiche Küsten und beste Bedingungen für erfolgreiche Würfe auf silberne Räuber.

Foto: C. Thomsen





Titel: xx

68

Auwald oder Flutkatastrophe? Die „Semmer Seenplatte" zeigt, wie es anders geht: Statt Beton und Dämme – natürliche Rückhalteräume, die Wasser speichern und Leben fördern.



Foto: A. Wessolowski

6

Binden mit Beigeschmack: Woher stammt eigentlich das Material an unserem Bindetisch – und ist es ethisch vertretbar? Axel Wessolowski geht der Herkunft von Dubbing, Fell und Federn auf den Grund – von Flohmarktware bis zu streng geschützten Arten.



Kohlefaser trifft Bambus: Zwei Ruten, zwei Philosophien – Werner Berens vergleicht Tempo und Präzision mit Seele und Sanftheit.

Foto: T. Wölfle



Trockenfliegen – das Herzstück des Fliegenfischens. Von buschig bis hauchzart: so vielfältig wie die Gewässer selbst.

Titel: AdobeStock_Santiago Nunez, J. Klingenberg



FliegenFischen

IN DIESEM HEFT

06 — Wollen wir es wirklich wissen?
Ethik beim Binden: Wie viel Moral steckt im Bindematerial – Axel Wessolowski schaut genau hin.

14 — Trockenfliegen – Herzstück des Fliegenfischens
Was eine Fliege schwimmen lässt: Johann Klingberg zeigt, worauf es bei Trockenfliegen wirklich ankommt.

20 — Was ist in der Box: August und September
Fliegenwahl: Andrew Hoog stellt seine Spätsommer-Favoriten vor.

26 — Carp on the Fly – die unterschätzte Königsdisziplin
Karpfen mit der Fliege? Unbedingt! Alain Schmid über Nähe, Kraft und Nervenkitzel – und warum Karpfen so spannende Fische sind.

32 — Der beste Platz
Warum Bewegung nicht alles ist: Peter Schmidt über Standfestigkeit statt Hektik: Wer stehen bleibt, fängt oft mehr.

36 — Die Rückkehr eines Klassikers
Bill Edsons Light Tiger: Michael Jensen bringt ein Stück Fliegenfischergeschichte zurück.

40 — Gelbe Eintagsfliegen
Yellow May Spinner: Walter Reisinger widmet sich dem Yellow May Spinner.

42 — Die wilden Fische der Ois
Ybbstal: Sepp Prantler porträtiert ein seltenes Wildfischgewässer in beeindruckender Kulisse.

44 — Notizbuch, Lesertest-Auswertung, Aktuelle Online-Meldungen

51 — Fyn – in einem Meer von Möglichkeiten
Meerforelle rund um dänische Inseln: Christian Thomsen nimmt Sie mit zu den Küsten von Fyn.

56 — From Dusk Till Dawn – Meerforelle in der Dämmerung
Wenn Lichtwechsel Biss bringt: Jan Nachtigal über die Magie der Dämmerung – und welche Muster dann fangen.

60 — Kohlefaser vs. Bambus
Zwei Welten, zwei Philosophien: Werner Berens wagt den Vergleich – Hightech gegen Handwerk, Speed gegen Seele.

66 — Das blaue Wunder
Libellenmuster: Edwin Hartwich über die unterschätzte Rolle der Libellenlarve – und ihre Wirkung auf die Fische.

68 — Auwald oder Flutkatastrophe?
Arne Kusserow über Biberdämme, Rückhalteräume und die Frage: Lernen wir wirklich aus Hochwassern?

72 — Kubanische Baumratte
Vom Dschungel auf den Bindetisch: Walter Reisinger erzählt die kuriose Reise eines exotischen Materials.

82 — Momente
Zwischen Seerosen und Seufzern von Tobias Lermer

RUBRIKEN: **3** Editorial, **74** Markt, **78** Impressum, **80** Leserbriefe, **81** Vorschau

Wollen wir es wirklich wissen?

Beim Fliegenfischen sprechen wir oft von Ethik. Aber gilt das auch für Bindematerial? Diese Frage hat sich unser Autor **AXEL WESSOLOWSKI** gestellt und sehr genau hingeschaut. Dabei stieß er auch auf den unglaublichen Millionenraub eines jungen Fliegenbinders.

Fotos: A. Wessolowski





Am Bindetisch finden sich zahlreiche exotische Materialien: Bei vielen klassisch gebundenen Lachsfliegen sind die Federn der Aras ein fester Bestandteil als „Horns". Die Araszahlen nehmen allerdings durch den Verlust an Lebensraum kontinuierlich ab.

Plötzlich – blitzlichtartig – sehe ich die blutigen Szenen, in denen Robbenjungen mehrfach auf den Kopf geschlagen werden. Sofort im Anschluss nimmt der Jäger sein Messer und häutet das Tier. Das abgezogene Fell nimmt der Jäger mit – zurück bleiben der Körper und ein großer roter Fleck im Schnee.

Das Klingeln meines Telefons reißt mich aus diesem inneren Horrorfilm und ich bin wieder mit meinen Gedanken bewusst am Bindetisch im Hier und Jetzt. Ich schaue an auf meine Hände. In meinen Fingern halte ich eine Packung mit Fellfasern. Auf dem kleinen Plastiktütchen steht nur „FNF-Seals Fur – Light Olive“. Blut sehe ich keines …

Exoten aus aller Welt waren der Stoff der Fliegenbinder

Die Anfänge des Fliegenfischens – und damit unzertrennlich verbunden auch die des Fliegenbindens – sind von natürlichen Materialien geprägt. Kunststoffe waren noch nicht entwickelt und so kam nur das auf den Haken, was die Natur hergab: hauptsächlich Federn, Fell, Wolle und Seide. Zunächst wurden fliegenbindende Personen in ihrer direkten Umgebung fündig, wenn es darum ging, Bindematerial zu bekommen. Später, mit Beginn des 16. Jahrhunderts und der stattgefundenen Kolonialisierung der Welt, eroberten exotische Funde, vor allem Federn, die europäischen Bindetische.

Wenn ich in alten Büchern schmökere, lesen sich die dort angegebenen Materiallisten immer wie das Inventarverzeichnis eines Vogelparks: Andenfelsenhahn, Blauhäher, Blaukehl-, Gelbbrust- und Scharlachara, Dschungelhuhn, Goldfasan, Perlhuhn, Roter Ibis, Türkisblauer Kotinga und die „Indische Krähe“, ein Rotkehlkotinga. Und dies ist nur eine kleine Auswahl an Federlieferanten.

Anfangs wurden Fliegen vor allem mit Federn gebunden. Für die Körper kam zunächst Seide und Wolle zum Einsatz. Das erste Fellmaterial, welches regelmäßig Erwähnung findet, ist tatsächlich Robbenfell. Mit den Jahren und der ausgelebten Kreativität an den in-



Mit seinen blauen Federn geizt der Eichelhäher ohnehin, und durch gesetzliche Vorgabe ist ein internationaler Versand nicht möglich. Also Augen auf beim Waldspaziergang.

ternationalen Bindetischen erlangten Haare eine immer größere Bedeutung für das Fliegenbinden. Und so entstanden Fliegenmuster mit Bären-, Hasen-, Hirsch- oder Rehhaar. Mittlerweile, würde ich behaupten, ist das Angebot an Haaren – sei es von Angora, über Yak, bis Ziege – nahezu unüberschaubar.

Kritisch gefährdet

Gut, es gibt also ein riesiges Portfolio an natürlichen Bindematerial, aber sollte man es auch nutzen? Diejenigen, die sich zum Beispiel für klassische Lachsfliegen interessieren, und diese auch nach den Originalvorgaben nachbinden wollen, müssen sich dieser Frage stellen.

Meines Wissens gibt es noch jedes tierisches, in den Materiallisten aufgeführtes Bindematerial. Also keines der erwähnten Tiere ist bereits ausgestorben. Das war die gute Nachricht. Die schlechte Nachricht: Viele der Tiere, besonders die Vögel, sind entweder stark oder sogar vom Aussterben bedroht.

Das Dschungelhuhn, beziehungsweise Sonnerat-Huhn, wurde fast zum Opfer durch uns fliegenfischende Menschen, da die Nachfrage der markanten Federn so hoch war (siehe FliegenFischen 1/2012). Ist aber ein Einzelfall!

Im Gegensatz zum Sonnerat-Huhn, dessen Bestände sich durch strenge Schutzmaßnahmen erholen, steht zum Beispiel der Blaukehlara kurz vor der Ausrottung. Er wird bereits in der Liste der International Union for Conservation of Nature (IUCN), eine internationale Nichtregierungsorganisation, als „kritisch gefährdet" geführt.

Aus meiner Sicht sind diese Fälle klar und nicht verhandelbar. Tiere, die in irgendeiner Weise in ihrem Fortbestand bedroht sind, scheiden als Quelle für Bindematerial aus.

> „Was sie Jagd nennen, ist keine Jagd. Es ist ein Gemetzel."
> Paul Watson

Vom Eis gekämmt

Und was ist mit Tieren, denen es zahlenmäßig (relativ) gut geht? Dazu noch mal zurück zum Anfang und meinem Robben-Dubbing. Ich finde, an diesem Beispiel lässt sich sehr schön zeigen, dass es nicht immer Schwarz und Weiß und es auch oft keine einfachen Antworten gibt. Als ich anfing, mich mehr für das Thema zu interessieren, und mehr Fragen stellte, kam ich schnell in eine Sackgasse. Wie bei der Frage „Um welches Tier handelt es sich eigentlich?" Klingt banal, aber „seal" ist nun mal nicht gleich „seal". Von den Seals, also Robben, gibt es doch so einige Arten. Die meisten Leute, mich eingeschlossen, denken sicherlich immer im Zusammenhang mit Robben an die Sattelrobbe, deren Jungtiere mit einem komplett weißen Fell geboren werden. Daher auch ihr Name „white coats", also Weißkittel. Jedenfalls werden auf den Packungen und von anbietenden Shops dazu keine Angaben gemacht.

Dann wäre da die Frage nach der Beschaffung, also auf welchem Weg kommt das Fell in die Tütchen? Viele Unternehmen, wie zum Beispiel Veniard, umgehen das Thema, indem sie kein echtes Robbenfell mehr anbieten. FNF, ein Anbieter aus England, schreibt auf seiner Website: „Da die Einfuhr von Robbenfellen nach Großbritannien illegal ist, besteht die einzige Möglichkeit, das Material zu bekommen, darin, es zu sammeln, wenn die Robbenjungen ihr Fell wechseln." Klingt doch eigentlich gut. Nur leider war bis zum Schreiben des Artikels keiner von FNF bereit, mir dazu näher Auskunft zu geben. So was macht mich dann misstrauisch, sehr misstrauisch.

Ein Händler in Australien gab mir im Vertrauen seine persönliche Einschätzung. Er schrieb mir: „Mir wurde gesagt, dass das Fell vom Eis „gekämmt" wurde, nachdem sich die Baby-Pelzrobben gemausert hatten. Ich habe das aber nie geglaubt ..." Er wird zukünftig auch kein Robben-Dubbing mehr anbieten.

Grüne Fake News

Sind die Sattelrobben bedroht? Jedenfalls nicht durch die Gemeinschaft der fliegenfischenden Menschen. Der IUCN-Status wird aktuell mit „am wenigsten besorgniserregend" angegeben. Der Bestand wird gegenwärtig mit rund 4,5 Millionen Tieren angege-



Sehr wahrscheinlich ist der Beschaffung des Robben-Dubbings eine blutige Abschlachtung der Tiere vorausgegangen. Aber gibt es Quellen für das Bindematerial, die auch das Tierwohl berücksichtigen?

ben. Die amerikanische National Oceanic and Atmospheric Administration (NOOAA), welches Teil des US-Handelsministeriums ist, will sogar 7 Millionen Tiere errechnet haben.

Welche Zahl auch stimmen mag, es klingt doch sehr gut. Also Entwarnung am Bindetisch? Ich finde nein. Neben den bereits genannten und offenen Fragen steht eine weitere, sehr wichtige Frage im Raum. Nämlich die nach dem Tierwohl.

Ich vermute, viele kennen oder erinnern sich an eine Meldung aus den 1960er-Jahren, die um die Welt ging und noch Jahrzehnte später präsent war. Unter dem Titel „Murder Island" wurde von einer Häutung einer noch lebenden Robbe berichtet. Die Filmdokumentation und mehr als 3.000 Zeitungen weltweit ließen die Menschen plötzlich nach Neufundland in Kanada schauen.

Das Problem in diesem Fall war allerdings die Tatsache von Fake News. Der gefilmte Jäger, Gustav Poirier, sagte später unter Eid aus: „Ich schwöre feierlich vor Zeugen, dass ich gebeten wurde, die besagte Robbe zu quälen und keinen Stock zu benutzen, sondern nur ein Messer, um diesen Vorgang durchzuführen, wo normalerweise ein Stock benutzt wird, um die Robben zuerst zu töten, bevor man sie häutet."

Paul Watson, Gründungsmitglied von Greenpeace, Sea Shepherd Conservation Society und der Captain Paul Watson Foundation, – und vor dem ich großen Respekt habe – hat in einem Interview mal erklärt, dass sich die jungen Robben, mit ihrem Kindchenschema und dem weißen Fell besonders gut für Marketingzwecke einsetzen lassen. Sozusagen ein Spendenmagnet. Er selbst posierte anfänglich medienwirksam mit den Robbenbabys. Mittlerweile prangert Watson diejenigen an, die Bilder von scheinbar weinenden Robbenbabys verwenden, um Spenden zu sammeln, obwohl bekannt ist, dass



Eisbärhaare sind hohl, glänzend und besitzen eine relativ hohe Steifigkeit. Diese Eigenschaften haben die Haare gerade unter nordamerikanischen Fliegenbindern beliebt gemacht.

Robben nicht in ihrem Bestand gefährdet sind.

Nichtsdestotrotz bleibt die Jagd auf Robben fragwürdig. Auch wenn der Fall von Jäger Poirier inszeniert wurde, frage ich mich schon, ob die kommerzielle Robbenschlachtung überhaupt noch zeitgemäß ist. Es stehen hier einige Fragen im Raum wie die nach dem tatsächlichen kommerziellen Nutzen, der Nachhaltigkeit für die Fischerei oder aber dem Tierwohl.

Für mich nimmt der letzte Punkt eine besondere Rolle ein. Rechtfertigt mein Hobby, mein persönliches Freizeitvergnügen, das Abschlachten der Robben? Kann ich mich guten Gewissens an den Bindetisch setzen und mir Nymphen mit Robben-Dubbing binden?

Das Thema der Robbenjagd ist weiterhin ein hoch emotionales Thema, aber ich habe erst vor Kurzem auch noch einen weiteren Aspekt dazugelernt. Dieser Aspekt befasst sich mit der Bedrohung indigener Völker wie die Inuit es sind.

Erschlagen statt Erschießen

In ihrem beeindruckenden Dokumentarfilm „Wütender Inuk" schildert die Inuit-Filmemacherin Alethea ArnaquqArnaquq-Baril, welche schwerwiegenden Folgen unter anderem der Bann der Europäischen Union von Robbenprodukte auf ihre Kultur hat. Sie charakterisiert die Robbenjagd sowohl als lebensnotwendigen Wirtschaftsfaktor wie auch als nachhaltige Überlebensstrategie ihres Volkes.

Und, um es ganz klar zu machen: Das kommerzielle Robbenschlachten hat nichts mit den Jagdgewohnheiten der Inuit zu tun. Die kommerziellen Robbenjäger erschlagen die Tiere lieber, statt sie zu erschießen, denn dann bleibt das Fell unversehrt. Problem hier-

Die Federn des Dschungelhuhns sind eine gewisse Ikone in der Fliegenfischen-Szene und werden auch für moderne Lachsfliegen verwendet. Fotorealistische Alternativen aus Kunststoff sind ebenfalls erhältlich.



bei ist allerdings, dass, wie Tiermediziner berichten, es zu Fällen kommt, in denen die Tiere nicht sachgemäß behandelt wurden, bevor es ans Häuten ging. Bei den Inuit läuft es ganz anders. Auch ganz wichtig: Das ganze Tier wird verarbeitet. Nichts bleibt auf dem Eis zurück. Und Neugeborene sind sowieso tabu.

Nerz vom Flohmarkt

Ich sehe mich als naturnahen Menschen. Als solcher bin ich Teil einer natürlichen Nahrungskette, in der auch getötet wird. Und wenn ich zum Fischen gehe, dann um Fisch zum Essen zu fangen. Dabei will ich aber so gut es geht den Fischen vermeidbares Leid ersparen.

Denselben Anspruch habe ich auch beim Bindematerial. Daher habe ich in Bezug auf Bindematerial eine klare Meinung: So lange ich nicht weiß, woher die Sachen kommen und wie sie „produziert“ worden sind, lasse ich die Finger davon. Ich werde mein restliches Robbenfell-Dubbing sorgsam aufbrauchen und vorerst kein Neues nachbestellen.

Natürlich wäre es wünschenswert, wenn die Quellen unseres Bindematerials grundsätzlich nachvollziehbar und transparent sind. Da muss seitens der Kaufenden einfach viel mehr nachgefragt werden. Wer Kontakte zu der Jägerschaft, Tierzüchtern oder Zooangestellten hat, darf sich glücklich schätzen. Es gibt aber auch noch andere Quellen.

Bei einigen meiner Muster verwende ich tatsächlich europäischen Nerz. Aber ich würde jetzt dafür nicht extra neues Fellmaterial dieses stark gefährdeten Marders anfragen und haben wollen. Woher stammt also mein Fellvorrat? Ganz einfach: Flohmärkte. Auf denen finde ich immer mal wieder alte abgelegte Schals, Muffs und Mützen. Besser eine Zweitverwertung, als dass die Felle langfristig nur noch Mottenfutter sind.

Bär mit Zeugnis

Liest man in den einschlägigen Foren, stelle ich fest, dass viele andere es ähnlich sehen und ein stärkeres Bewusstsein dafür entwickeln, was ethisch vertretbar ist. Und die Leute tauschen sich entsprechend aus. Welches Material lässt sich durch welches andere Material gut ersetzen? Auch die Fir- ▶



Muss es immer das Original sein? Links echtes Robben-Dubbing und rechts ein im Handel erhältlicher künstlicher Ersatz.

men und Shops haben das erkannt und bieten sogenannte „subs“, also substitutes, sprich Ersatz-Materialien an. Diese Stellvertreter können ebenfalls natürlichen Ursprungs sein, oder aus Kunststoff. Eine Frage der persönlichen Präferenz.

Allerdings finde ich es zynisch, wenn ein Fliegenbinder in einem amerikanischem Forum schreibt, er verwende kein Eisbärhaar, da es der Population so schlecht geht. Sicher, diese Bärenart ist gefährdet, aber auf das Fell beim Fliegenbinden zu verzichten, wird die Tiere nicht retten – leider. Da gehört schon mehr dazu, aber das ist für viele dann wieder zu unbequem … Da bekomme ich echt Puls.

Der Handel mit bedrohten Arten oder Teilen von diesen wird durch die Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora (CITES) geregelt. CITES ist ein internationales Abkommen zwischen Regierungen und soll sicherstellen, dass der internationale Handel mit Exemplaren wild lebender Tiere und Pflanzen das Überleben der Arten nicht gefährdet. Wer also Eisbärhaare unbedingt einbinden möchte, sollte bei der Beschaffung darauf achten, dass ein entsprechendes CITES-Zertifikat vorliegt.

Die dunkle Seite des Bindens

Bei klassischen Fliegenmustern mit ihren oftmals exotischen Materiallisten sehe ich es pragmatisch und was nicht geht, das geht nicht. Und wer es nicht akzeptieren kann, der begibt sich schnell auf die dunkle Seite des Fliegenbindens. Wie die spektakuläre und wahre Geschichte von dem 22-jährigen Edwin Rist zeigt. Rist, der mehrere Medaillen bei irischen Bindemeisterschaften gewonnen hatte, entschied sich 2009 zu einem besonderen Coup. Der zuständige Richter bezeichnete Rists Tat später auch als „naturgeschichtliche Katastrophe von Weltausmaß“.

Rist wusste, dass mit Bindematerial viel Geld zu machen ist. Je exotischer, desto besser. Da der junge Musikstudent nicht auf den Kopf gefallen war, wusste er ziemlich schnell, wo er hingehen musste. Und in einer Nacht-und-Nebel-Aktion stahl Rist 299 Bälge im

Flohmärkte bieten die Möglichkeit, Bindematerial wie Nerz in Form von Schals, Muffs oder Mützen günstig zu bekommen. Ohne die Pelztierindustrie weiter zu unterstützen.





Seit den 1930er-Jahren ist die „Polar Shrimp" eines der erfolgreichsten Muster für wandernde Regenbogenforellen. Ursprünglich gebunden mit Eisbärhaar, weichen heutzutage viele „Stealheader" auf Hirsch- oder Kalbshaar aus.

Wert von über einer Million Euro aus einem Naturkundemuseum in London. Darunter Vögel wie Quetzal und Königs-Paradiesvogel. Am Ende wurde Rist allerdings geschnappt.

Grundsätzlich habe ich nichts gegen natürliche Bindematerialien – im Gegenteil, ich bevorzuge sie sogar. Ich will aber, dass sie meinen Vorstellungen einer gesamtheitlichen nachhaltigen Fliegenfischerei gerecht werden. Und wenn nach Alternativen gesucht werden muss, dann ist das eben so. Aber darin sehe ich das kleinste Problem. Denn seit den Anfängen des Fliegenbindens hat sich eines immer gezeigt: und zwar die grenzenlose Kreativität der Menschen am Bindetisch. ▫



Bindematerial gibt es eigentlich in Hülle und Fülle. Einfach mal seiner Kreativität freien Lauf lassen – und dann kann zum Beispiel auch ein Hund Material für den nächsten Streamer liefern.

Trockenfliegen – Herzstück des Fliegenfischens

Wenn Insekten über das Wasser tanzen und die Fische dicht darunter lauern, schlägt die Stunde der Trockenfliege. Doch was lässt eine Fliege schwimmen? Und wo sind die Unterschiede? **JOHANN KLINGBERG** erzählt Ihnen, welche Details den Unterschied machen.

Text: J. Klingberg Fotos: J. Klingberg

Viele Fliegenfischer träumen von dem einen Muster, das unter allen Bedingungen fängt – und viele Fischer haben ihre eigenen Lieblingsmuster. Zudem entstehen Jahr für Jahr neue Designs, doch schöne Designs allein bringen noch keinen Fisch. Eine Trockenfliege muss in erster Linie gut schwimmen. Und das macht sie aus zwei Gründen: durch Auftrieb oder durch Ausnutzung der Oberflächenspannung des Wassers. Doch dazu später mehr.

Eine Fliege für alle Fälle? Die gibt es nicht.

Ein Beispiel für eine „Lieblingsfliege“ ist die einst populäre Européa-12. Die Europa 12 ist eine der beliebtesten Fliegen in Schweden, zeigte jedoch Schwächen wie das Verdrehen der Vorfachspitze und eine begrenzte Schwimmfähigkeit. Ganz anders die Streaking Caddis – auch nach mehreren Einsätzen blieb sie zuverlässig schwimmfähig und stabil im Wurf, dank einer durchdachten Bindeweise. Und das ist der entscheidende Punkt: Besonders bei Trockenfliegen ist die Materialwahl beim Binden entscheidend. Sie beeinflusst maßgeblich das Schwimmverhalten der Fliegen. Materialien, die stark Wasser aufnehmen, sind für Trockenfliegen ungeeignet.

Probleme entstehen häufig, wenn Trockenfliegen in ungeeigneten Strömungsverhältnissen eingesetzt werden. Die meisten Fliegen sind für ganz bestimmte Gewässer konzipiert – etwa für schnelle Strömungen, ruhige Zonen oder stehende Gewässer. Werden sie falsch verwendet, sinken sie zu früh oder verhalten sich unnatürlich im Wasser.

Denn jede Fliege ist nicht nur ein Köder, sondern auch das Ergebnis ihrer Herkunft – angepasst an Strömung, Struktur und regionale Bedingungen. Wer diese Herkunft versteht, trifft am Wasser meist die bessere Wahl.

Bewährte Trockenfliegen: Hechelfliegen

Ein gutes Beispiel für solche angepassten Muster sind klassische Hechelfliegen. Sie nutzen die Oberflächenspannung des Wassers, um auf der Oberfläche zu bleiben, und sind weltweit im Einsatz und haben sich über Jahrzehnte bewährt – in ▶

> „Wenn wir all unsere Trockenfliegen unter die Lupe nehmen, kristallisieren sich bald drei verschiedene Typen heraus.“



Grob gehechelte Trockenfliegen eignen sich im schnell fließendem Wasser – sie sind gut sichtbar und werden von Fischen leichter wahrgenommen.



In schneller Strömung werden vorzugsweise senkrecht gehechelte Trockenfliegen gefischt, da sie einen deutlichen Abdruck auf der Wasseroberfläche hinterlassen.



Auf einer ruhigen Wasseroberfläche empfiehlt sich die Verwendung einer dünnen Vorfachspitze in Kombination mit einer No-Hackle-Fliege. Die Fliegen verdrehen das Vorfach selbst bei weiten Würfen kaum.

unterschiedlichsten Regionen und Gewässertypen. Unter Hechelfliegen versteht man alle Trockenfliegen mit Hechel, die nicht nur Auftrieb geben, sondern auch Bewegung imitieren.

Besonders in der schottischen und irischen Stillwasserfischerei kommen buschige Front- und Körperhechel zum Einsatz. Vom Boot aus werden sie als sogenannte „Top droppers“ gefischt, meist zusammen mit ein bis zwei Nassfliegen am Vorfach. Beim „Dapping“ wird die Fliege vom Wind über die Wasseroberfläche getragen – flatternd wie ein lebendes Insekt. Die dichte Fronthechel wirkt dabei wie ein Windfänger und verhindert das Durchnässen.

In der Strömung sorgt das Verhältnis von großer Auflagefläche zu geringem Gewicht bei Hechelfliegen für guten Auftrieb. Während britische Muster oft locker gehechelt sind – passend zu den ruhigen Kreideflüssen – bevorzugen amerikanische Angler dichtere Versionen, die besser mit turbulenten Strömungen zurechtkommen.

Bereits ab den 1940er-Jahren wurden in den USA spezielle Hecheln gezielt gezüchtet – etwa von Harry Darbee in Livingston Manor. Diese Hecheln lieferten besonders dichte, stabile Fibern, die ideal für Fliegen in schnell strömenden Gewässern waren. Solche Muster eignen sich hervorragend für kurzes, präzises Werfen unter schwierigen Bedingungen. In solchen Situationen darf das Vorfach ruhig etwas stärker dimensioniert sein (0,20-0,25 mm), da der Abdruck auf der Wasseroberfläche kaum eine Rolle spielt.

Ein häufiger Fehler: Hechelfliegen als Weitwurf-Fliegen mit dünnen Vorfachspitzen einzusetzen – das funktioniert meist nicht. Wieder zur Européa-12, ein altes Muster, das bereits vor dem Zweiten Weltkrieg von der französischen Firma Mouches Ragot produziert wurde. Die Stärke dieses Musters liegt in den Hecheln. Die Fliege besitzt eine recht buschige Hechel und eignet sich gut für die Fischerei in starker Strömung. Wird sie jedoch in ruhigem Wasser eingesetzt, empfiehlt es sich, die Hechel an der Unterseite etwas zu stutzen – das verhindert das Verdrehen des Vorfachs und verbessert das Absetzen auf der Wasseroberfläche.

Parachutefliegen (Fallschirmfliegen): Auch hier sind Hecheln im Spiel, auch sie nutzen die Oberflächenspannung des Wassers. Parachute Fliegen fangen am besten, wenn der Körper im Film hängt. Daher fettet man da nur den Flügel





Beim klassischen Bootsangeln werden kurze Würfe mit einem kräftigen Vorfach kombiniert. Stark überhechelte Fliegen verdrehen das Vorfach kaum – und bleiben für Fische unter der Oberfläche gut sichtbar.

(Wingpost) und die Hechel. Das erhöht die Tragfähigkeit der Fibern über ihre gesamte Länge. Obwohl erste Muster über 100 Jahre alt sind, etablierten sich die Parachutefliegen erst in den 1970er-Jahren. In den 1980ern wurden sie besonders für das Fischen mit langen, feinen Vorfachspitzen in ruhigen Flussabschnitten beliebt. Die niedrige Silhouette ist schwer zu sehen, aber die Fliege dreht sich kaum beim Werfen und hinterlässt ein zartes, aber breites Oberflächenbild. Sie eignet sich besonders gut für Spent Spinner, bei denen die gespreizten Flügel durch die horizontalen Fasern simuliert werden. Auch beim Stillwasserfischen sind sie beliebt, da sie gut mit dünner Vorfachspitze weit geworfen werden können.

CDC-Fliegen: Diese Fliegen bestehen meist vollständig aus „Cul de Canard“ (CDC) – der besonders schwimmfähigen Feder aus der Bürzelregion der Ente. Und sie ahnen schon: Auch diese Fliegen nutzen die Oberflächenspan- ▶







Links mit gepalmerter Hechel, in der Mitte mit klassischer Hechel, rechts mit Parachute-Hechel. Die klassische Hechelfliege gehört eindeutig zu den beliebtesten Allroundern, doch die Muster links und rechts von ihr bieten manchmal große Vorteile.

nung des Wassers. Die Abkürzung stammt aus dem Französischen und bezeichnet das Hinterteil der Ente. In diesem Bereich besitzen Wasservögel eine spezielle Drüse, mit deren Fett sie ihr Gefieder pflegen und wasserabweisend halten. Diese feinen, flauschigen Federn mit natürlichem Fettgehalt bieten eine außergewöhnlich hohe Schwimmfähigkeit und werden von Bindern wegen ihrer feingliedrigen Struktur geschätzt. Sie verleihen der Fliege eine natürliche Silhouette.

Die Konstruktion basiert auf geringer Dichte und breiter Auflagefläche. Solange die Fliege trocken bleibt, schwimmt sie zuverlässig. In klaren, langsamen Fließgewässern sind sie besonders wirkungsvoll: Sie lassen sich mit langen, feinen Vorfachspitzen gut präsentieren, ohne sich beim Wurf zu verdrehen. Früher galt CDC als unsinkbar – inzwischen weiß man: Auch dieses Material muss wie andere imprägniert werden. Zwei Gründe machen CDC-Fliegen beliebt: Sie erzeugen ein sehr feines, realistisches Oberflächenbild (ähnlich einer Eintagsfliege) und reflektieren Licht in den feinen Fibern, was sie besonders transparent und natürlich wirken lässt. In schneller Strömung jedoch sind sie oft zu unauffällig.

Daneben gibt es No Hackle- oder Foam-Fliegen. Bei diesen sorgen Schaumstoffkörper für den Auftrieb und dauerhaftes Schwimmen, ideal für Landinsektenmuster. Käfer und Heuschrecken sind die typischen Imitationen. Die Foam-Fliegen nutzen NICHT die Oberflächenspannung des Wassers, sie schwimmen, weil sie eine geringere Dichte als das Wasser haben. Fliegen mit Schwimmweste, sozusagen.

Richtige Fliege fürs passende Gewässer

Der Glaube an ein bestimmtes Muster ist zwar hilfreich für das Vertrauen beim Fischen, doch entscheidend ist die Bindeweise. Eine Fliege, die für langsames Wasser gebunden ist, funktioniert in schneller Strömung oft nicht – und umgekehrt. Wer die Bindeweise und ihre Funktion kennt, kann mit weniger Mustern erfolgreicher fischen – und spart sich die ständige Suche nach der „Wunderfliege".



CDC-Trockenfliegen nutzen die besonderen Eigenschaften der Entenbürzelfedern: Zwischen ihren feinen Fasern halten sich Mikro-Luftbläschen – sie wirken wie winzige Schwimmreifen und sorgen für exzellente Schwimmfähigkeit.



Die Maifliege hinterlässt einen feinen Abdruck auf der Wasseroberfläche …



Der Abdruck der Köcherfliege ist deutlich sichtbar.



Landinsekten treiben häufig halbversunken im Oberflächenfilm – eine leichte Beute für aufmerksame Fische.



Das Fischen in ruhigen Strecken erfordert mitunter eine lange, dünne Vorfachspitze. Eine Parachute, wie sie in solchen Situationen oft eingesetzt wird, kann die Vorfachspitze verdrallen, eine No-Hackle-Fliege könnte dann die perfekte Lösung sein.

Die richtige Fliege für den richtigen Moment

Vertrauen in die eigene Trockenfliege ist wichtig – keine Frage. Doch ebenso wichtig ist die Überlegung, für welchen Zweck sie gebunden wurde. Manche Fliegen sollen auf aufgewühltem Wasser gut sichtbar sein – für Fisch und Fischer. Andere wirken bewusst zart und fast durchsichtig. Wieder andere sitzen tief im Oberflächenfilm und hinterlassen auf glattem Wasser nur einen feinen Abdruck.
Mit der Zeit habe ich gelernt: Nicht die Fliege selbst ist entscheidend, sondern die Art, wie sie gebunden ist – und wie sie mit dem Wasser zusammenspielt.
Heute habe ich immer eine kleine Auswahl dabei: ein paar Muster fürs gezielte Fischen im Taschenwasser, einige für ruhige Bereiche – und solche, die bei starkem Insektenaufkommen knapp auf der Oberfläche treiben. Wer sich bislang keine Gedanken, über die Bindeweise seiner Trockenfliegen gemacht hat, sollte jetzt damit anfangen. Denn mit einem besseren Verständnis für Aufbau, Materialien und Einsatzzweck wird das Fliegenfischen nicht nur erfolgreicher – es wird auch bewusster, durchdachter und letztlich erfüllender.





No-Hackle-Trockenfliegen verzichten auf einen Hechelkranz und wirken dadurch besonders dezent.

Was ist in der Box: August und September

Die gefürchtete Zeit, der alle Forellenangler gegenüberstehen, naht schnell auf uns zu. Bald wird es Zeit sein, unser Forellenequipment aufzuhängen und zu akzeptieren, dass unsere treuen Fliegenmuster eine Pause von unserer obsessiven Aufmerksamkeit bekommen. Doch vorher hat **ANDREW HOOG** noch ein paar Tipps für Sie.

Fotos: A. Hoog



Die Saison biegt auf die Zielgerade ein – noch bleibt Zeit, Forellenträume wahr werden zu lassen.

Einge von uns werden in den kälteren Monaten auf Äschen, Hechte oder andere Arten ausweichen. Doch mit dem letzten Abschnitt der Saison steigt der Druck für uns Forellenangler spürbar. Bald beginnt eine sechsmonatige „Durststrecke" – und wir sollten die Chancen, die sich jetzt noch bieten, bewusst ergreifen, statt uns später zu wünschen, wir hätten es getan. Im Frühjahr sind wir voller Optimismus gestartet, mit der Vorstellung all der großartigen Erlebnisse, die uns bevorstehen würden. Vor unserem inneren Auge: goldene Fänge in den Maschen des Keschers und unvergessliche Erinnerungen, die wir aus dem Fluss mitnehmen – für ein ganzes Leben. Wir haben uns durch die Sommerhitze gekämpft und uns Zeit genommen, um sicherzustellen, dass wir die besten frühen Morgen- und späten Abendangelzeiten der Saison nicht verpasst haben. Jetzt stehen wir am Ende der Forellensaison. Für diejenigen von uns, die in der Lage waren, alle oben genannten Punkte zu erfüllen, könnte es als Zeit angesehen werden, allmählich langsamer zu werden. Aber für diejenigen, die unsere Saisonwünsche noch nicht erfüllt haben, gilt: jetzt oder nie! Die Forellen haben ebenfalls bestimmte Wünsche und werden sich aus ihren aktuellen Lebensräumen zurückziehen und geeignetere Plätze suchen für das, was bald geschehen wird. Mit dem Ende unserer Angelsaison beginnt eine ganz neue Generation von Forellen, die wir bewundern, verfolgen und (wenn wir Glück haben) sogar kurz in Händen halten können, bevor wir sie in ihre aquatischen Landschaften zurückschicken. Also, ohne Zeit zu verlieren, sehen wir uns die drei Muster an, die ich gefunden habe, um ihre Magie auf die Bachforellen des Flusses Kamp in Niederösterreich wirken zu lassen. Alle drei Muster funktionieren nach dem einen Prinzip: groß und auffällig. Und sie haben sich bis zum letzten Tag der Saison als fängige Varianten erwiesen.

Die gift-gelbe Monstrosität

Die erste der drei Fliegen für diesen Artikel hat eine kleine Vorgeschichte für mich. Ehrlich gesagt, hat sie auch eine Vorgeschichte für meine Tochter Madeleine, die an einem sehr heißen Augusttag entweder ein erstaunliches Gespür oder großes Glück hatte. Die Wettervorhersage ▶

hatte Hitze angesagt, aber was wir hatten, waren Temperaturen Mitte der 20 °C und keine weißen Wolken bis 10 Uhr morgens. Wir mussten dringend Schatten finden, also gingen wir zu den unteren Abschnitten des Flusses, um den Schatten der umliegenden Landschaft zu genießen. Als wir im Fluss waren, fragte ich Madeleine, ob sie Lust hätte, Trockenfliegen unter die Überhänge, die unsere schattige Flussseite säumten, zu werfen. Sie war sofort begeistert und fragte: „Kann ich die lustige Schaumfliege aus Deutschland versuchen?“ Ich war mir nicht sicher, auf welche Fliege sie sich bezog, also bat ich sie um Aufklärung. Als sie ihre kleine Box aus der Westentasche holte, öffnete sie sie und zeigte auf etwas, das ich zunächst nur mit äußerster Mühe als Trockenfliege identifizieren konnte. Eine giftig-gelbe Monstrosität – ja. Eine Trockenfliege? Nein. „Wo zur Hölle hast du das Ding her?“, fragte ich sie. Sie erzählte mir dann, dass sie es selbst auf einer Messe in Deutschland ausgesucht hatte und dass der Verkäufer sie darüber informiert hatte, dass es eine ausgezeichnete Wahl sei. „Wie viel wollte er dafür?“, fragte ich. Als sie mir die Antwort gab, wusste sie sofort, was ihr Vater über den Kauf denken würde. Hier war dieses gelbe Monster mit großen, schlaffen, weißen, elastischen Beinen, bedeckt mit Elchhaar, das mir ins Gesicht starrte, und ich sollte es nun als nahrhafte Mahlzeit für unsere listige Beute im Wasser anbieten.

Unnatürlicher Verführer

Vollkommen untypisch tat ich genau das – und unser Tag wurde zu einem wahrhaft unvergesslichen! Forelle nach Forelle schoss aus dem Wasser und versuchte regelrecht, dieses Muster, das für mich so natürlich aussah wie ein Foto von mir in einem England-T-Shirt, zu vernichten. Der letzte Fisch des Tages ging an Madeleine und war der größte des Ausflugs. Wir hatten den ganzen Tag eine Rute geteilt und alle Fische mit der gleichen Fliege gefangen. Ich nenne es den Yellow Foam Hopper, aber ich bin mir sicher, dass es

> „Ich benutze keine widerhakenlosen Long-Shanks!“

weltweit verschiedene Namen und Variationen gibt. Dieses Muster scheint nichts Bestimmtes darzustellen, aber für eine schnelläugige, hungrige Forelle ist es besonders effektiv, wenn es unter hängende Bäume oder Vegetation geworfen wird, wo die Forellen hocherwartungsvoll auf Futter lauern, dass von oben herabfällt. Im August können wir erwarten, dass die Ufervegetation buchstäblich „hüpft“



Überhängende Uferböschungen und unterspülte Kanten: Hier lauern die Forellen auf unachtsame Beute, die von oben ins Wasser rieselt, der perfekte Spot für auffällige Muster!

mit Heuschrecken und Zikaden, was diese Fliege bemerkenswert gut nachahmt. Man kann sie ungestört zu sich zurückdriften lassen, oder mit gleichem Erfolg über den Fluss schwingen. Und man kann sie in jeder gewünschten Farbe binden. Ich habe sie in Gelb, Schwarz, Grau, Orange, Braun und sogar Rot gebunden, und in jeder Variation gab es Fänge. Für diesen Artikel werde ich sie so beschreiben, wie sie an diesem schicksalhaften Augusttag 2015 war: gelb. Das Binden der Fliege ist ziemlich einfach, solange der Schaum eng mit etwas anderem, wie Wachs, gebunden wird, um ihn zu verankern und ein Drehen am Haken zu verhindern, sollte es reibungslos laufen. Ein Wort der Warnung für jeden, der sie im Bindestock ausprobieren möchte: Sei vorsichtig mit der Menge an Elch- oder Rehhaar, die du hinzufügst. Zu viel lässt den Kopf von einem festen, kompakten Paket zu einem Monster werden, das nicht einmal Chuck Norris bändigen könnte. Ein weiterer Punkt, an den man denken sollte, ist, die Gummibeine nicht zu schwer zu wählen. Der gesamte Zweck von ihnen ist, sich zu biegen und zu wackeln, während sie den Fluss hinuntertreiben. Ich habe festgestellt, dass gummiartige Beine mit einem kleineren Durchmesser weitaus bessere Reaktionen hervorgebracht haben als dickere. Sei auch kreativ mit den Farben! Obwohl ich für diesen Artikel Gelb benutzt habe, denke daran: Vielleicht ist es eine andere Farbe, die dort, wo du fischst, Zauber wirkt.

Traditionelles Muster in neuem Gewand

Die zweite Fliege, die ich gegen Ende der Saison häufiger an meinem Vorfach habe, ist eine, die für turbulente Gewässer entworfen wurde. Die Art von Wasser, in dem ein zarteres Muster nach wenigen Sekunden aus dem Sichtfeld verschwinden würde. Es ist eine große, buschige und ansprechende Trockenfliege, die meiner Meinung nach noch einmal deutlich verbessert wurde. Ursprünglich als Trockenfliege mit Seidenkörper und Rehhaarschwanz bekannt, wurde sie in den 1940er-Jahren von Jack Horner aus Kalifornien adaptiert, der einen gefalteten Rehhaarschwanz zum Seidenkörper hinzufügte, und so war der Humpy geboren. Jetzt kommt die entscheidende Wendung. Der Rehhaarschwanz wurde durch einen Schaumstreifen ersetzt, was dieses Muster praktisch unsinkbar macht. Unsinkbar – bis es von einem hungrigen Maul inhaliert wird. Ich denke, es wird sowohl aus Neugier als auch aus Aggression genommen. Wir dürfen nicht vergessen, dass die männlichen Forellen gegen Ende der Saison aggressiver werden, um Dominanz in ihren ausgewählten Laichgründen zu erlangen, wo sie sich in den kommenden Monaten paaren und brüten werden. Ich stelle mir vor, dass etwas über ihnen treibt, was eine Reaktion auslöst, ähnlich wie bei einem atlantischen Lachs. Es könnte natürlich auch sein, dass die Forelle einfach hungrig ist. Ach, ist das nicht auch das Schöne an unserem Zeitvertreib? Wir denken, wir können die Sache durchschauen – aber können wir wirklich sagen, dass wir verstehen, was in dem Kopf einer Forelle vor sich

> Eine giftig-gelbe Monstrosität – ja. Eine Trockenfliege? Nein. „Wo zur Hölle hast du das Ding her?“

geht? Ich würde vorschlagen, dass wir die Sache in der Hälfte der Fälle richtig interpretieren und der Rest außerhalb unseres Verständnishorizonts liegt – was wahrscheinlich für alle Beteiligten gut ist.



Zufriedenheit stellte sich ein, als die Taktik aufging – und das trotz heißen Sommerwetters. Auffällige Fliegen sind jetzt Trumpf für die aggressiven Forellen.

Tricks für den perfekten „Humpy"

Das Binden der Fliege ist etwas komplexer als bei dem Schaum-Hopper, aber es ist immer noch ein relativ einfaches Muster, das man mit der richtigen Übung schnell binden kann. Das Erste, was ich beim Binden von „Humpys" gelernt habe, war, dass ich den Schwanz aus Rehhaar nicht zu fest zusammenziehen sollte. Er muss zu Beginn festgebunden werden, aber um einen



Gerade wer Fische gerne zurücksetzt, profitiert von widerhakenlosen Haken. Damit die Aussteigerquote im akzeptablen Bereich bleibt, sollten dann aber keine Long Shank Haken verwendet werden.



Die Tochter des Autors schien ein gutes Gespür für Fliegen zu haben, als sie sich für die auffällige „Foam Hopper"-Variante entschieden hat.

Schwanz zu erhalten, der nicht wie ein explodierter Igel aussieht, sollte er dann locker gewickelt werden, um das Haar so weit wie möglich zusammenzuziehen. Aus diesem Grund würde ich das dickste Rehhaar für die Schwänze nicht empfehlen, da es dazu neigt, mit der geringsten Spannung zu buschig zu werden. Der zweite Punkt betrifft den Rehhaarschwanz. Das traditionelle Muster hat gespaltene Flügel, die mit einer Achtertechnik gebunden werden, um zwei stabile Stützen an der Basis des Rehhaars zu bieten. Abgesehen davon, dass es fummelig ist, hat es absolut keinen Unterschied in meiner Fangquote gemacht, wenn der Flügel durchgehend ist und nicht gespalten wird. Er wird nicht so schön aussehen wie das Original, aber ich bin nicht hier, um Auszeichnungen für hervorragendes Fliegenbinden zu gewinnen. Ich bin hier, um Forellen zu fangen, und genau das tut diese Fliege! Die andere wichtige Änderung, die ich an der Fliege vorgenommen habe, ist, den Seidenkörper aufzugeben und stattdessen einen gedubbten zu verwenden. Mein persönlicher Favorit ist gutes altes Haar-Ohr-Dubbing, damit kann man eigentlich nichts falsch machen. Andere Farben, die gute Ergebnisse gebracht haben, waren Schwarz und Gelb. Um ganz ehrlich zu sein, benutze ich diese Fliege auch früher in der Saison mit großem Erfolg, aber in der zweiten Hälfte des Forellenjahres hatte ich die besten Ergebnisse – und ich stelle immer sicher, dass ich im August und September mehr als ein paar davon in meiner Fliegenbox habe.

Mini Bugger: immer gut – im Herbst am besten!

Die letzte Fliege für die spätere Phase der Forellensaison ist eine, die, ähnlich wie der Schaum-Humpy, die ganze Saison über verwendet wird, aber besonders wirksam wird, wenn die Fische etwas aggressiver werden. Dieses Muster ist fast jedem Forellenangler auf der Welt bekannt, aber ich denke, dass meine Version im Hinblick auf das Landen von Fischen (vor allem mit einem widerhakenlosen Haken!) dem Klassiker überlegen ist. Die Fliege ist der Woolly Bugger, aber mit einigen Unterschieden. Ich nenne das Muster den „Mini Bugger" und es hat mir mehr Forellen gebracht, als jede andere Fliege, die ich kenne – vor allem, wenn sonst nichts funktioniert. Das ursprüngliche Muster hat einen Marabou-Schwanz, einen Chenille-Körper und eine palmered Cock-Hechel, die alle an einem Long Shank Haken gebunden sind. Ich war relativ neu im Streamerfischen, als ich begann, in Österreich zu angeln, aber das änderte sich schnell, nachdem ich von den Erfolgen eines meiner besten Freunde Harald, hörte, der sie benutzt hatte. Ich musste ein Stück von diesem Erfolg abbekommen, also saß ich bald hinter meinem Bindestock mit allen notwendigen Komponenten, um meine Box mit Woolly Buggers zu füllen. Die erste Reise sah mich viele Forellen fangen, aber nur eine Handvoll davon landen. Ich machte alles wie gewohnt, vom Anschlag bis zum Drill der Forelle, aber sie schienen einfach vom Haken zu „fallen". Irgendetwas war hier falsch.

Kleiner Haken mit großer Wirkung

Spulen wir vor zu 2016, als Madeleine und ich in einem langsamen, tiefen Abschnitt des Flusses mit der gleichen Fliege angelten. Ich bestand darauf, so weit wie möglich an das gegenüberliegende Ufer zu werfen, als das Unglück über mich hereinbrach. Der letzte meiner Woolly Buggers hatte sich tatsächlich in einer Wurzel verfangen, und ich hatte zwei Möglichkeiten, ihn zurückzubekommen: keine Möglichkeit und, naja, ich lasse euch selbst herausfinden, was die zweite Möglichkeit war… Madeleine sagte mir dann, dass sie einen in ihrer Box hätte, wenn ich ihn verwenden wollte. Sie hasste die Wooly Buggers sowieso. Sie gab mir den, den ich an einem normalen widerhakenlosen Größe-8-Nassfliegenhaken gebunden hatte – und obwohl ich sofort an seiner Wirksamkeit aufgrund der verringerten Hakengröße zweifelte – band ich ihn

an und warf ihn aus. Fünf Minuten später bewunderten wir einen fast 50 cm großen Brocken von Forelle in meinem Netz. Dieser Fisch, im Gegensatz zu all den anderen, die zuvor an dieser Fliege gehakt waren, war während eines hochakrobatischen Kampfes sauber am Haken geblieben. War es Glück oder etwas anderes? Ich machte mit der gleichen Fliege weiter, und fast jede Forelle, die ich hakte, wurde auch gelandet. Zu Hause verfolgte ich einen bestimmten Gedanken, der eine Weile brauchte, um in meinen Kopf zu kommen. Die Fliege war an einem normalen Haken und nicht am traditionellen Long-Schank gebunden worden. Das macht vor allem einen riesigen Unterschied, wenn die Haken widerhakenlos sind. Der längere Schenkel gibt der Forelle viel Hebel, um sich zu befreien. Ich binde meine Forellen-Streamer sehr selten, wenn überhaupt, auf Long-Shank-Haken. Ich habe darüber schon in früheren Artikeln geschrieben, und es wird hoffentlich eines Tages auf meinem Grabstein eingraviert, wenn ich zu dem großen See im Himmel aufbreche: „Ich benutze keine widerhakenlosen Long-Shanks!“

Kleine Details machen das Muster

Genug von den Träumen lassen Sie uns über die anderen Änderungen in meiner Version dieses klassischen Forellenmusters sprechen. Ich füge gerne Krystal Flash oder etwas Ähnliches zum Marabou-Schwanz hinzu. Ich weiß nicht, ob es einen großen Unterschied macht, aber die Forellen haben sich bisher darüber nicht beschwert. Die zweite Änderung ist dagegen eine große. Ich verwende schwarzes Dubbing anstelle des ursprünglichen Chenille-Körpers, um das Nassgewicht der Fliege zum Werfen zu reduzieren. Eine Größe-8 oder -6 Fliege kann mit viel mehr Genauigkeit und Spaß geworfen werden, wenn sie nicht viel wiegt – und nasses Chenille wiegt erheblich mehr als leichtes Dubbing. Die dritte Änderung besteht darin, die Hahne-Hechel durch eine Hennen-Hechel zu ersetzen. Der Grund dafür wird für jeden offensichtlich sein, der die Fliege im Wasser betrachtet. Hennen-Hecheln sind von Natur aus weicher und pulsieren beim Einholen durch das Wasser. Jeder, der mich kennt, wird dir sagen, wie sehr ich Hahnen-Hecheln für Nassfliegen im Allgemeinen verabscheue. Und meine Streamer-Muster sind keine Ausnahme. Das letzte, was ich gerne tue, ist, eine schöne große Messingperle am Kopf der Fliege hinzuzufügen. Es hilft, sie im Wasser zu halten, und verstärkt die Bewegungen der Fliege, wenn sie im Einholen pausiert wird.

Das Fischen mit der Fliege besteht normalerweise darin, sie in einen vielversprechenden Platz zu werfen und sie entweder durchzuschwingen oder so lange wie möglich in einer Position zu halten, mit vielem Menden stromaufwärts, bevor man sie in eine andere Position schwingen lässt. Dies ist der Zeitpunkt, an dem die Aggression der Forelle wirklich zum Tragen kommen kann, und die Bisse können einem schon beinahe den Arm verdrehen! Wie bereits zuvor in diesem Artikel erwähnt, werden Forellen zu dieser Jahreszeit aggressiver, und es kann sich lohnen, dies zu unserem Vorteil zu nutzen, insbesondere wenn die Zeit zum Fangen schnell abläuft. Nun, die Forellensaison wird bald hinter uns liegen, und wir werden uns wieder hinter unseren Bindetischen niederlassen, bereit, den ganzen Prozess von vorn zu beginnen. Die Boxen werden wieder aufgefüllt und neue Träume und Hoffnungen werden geboren. Denkt daran, einen guten Blick in eure Boxen zu werfen und versucht, die Fliegen zu binden, die die meisten Forellen gefangen haben, die ihr in den letzten sechs Monaten angetroffen habt. Das wird zu mehr Angelzeit und weniger Entscheidungszeit führen, wenn ihr die Box am Fluss öffnet, und es wird immer Platz für ein weiteres Muster geben, um darin zu wohnen. Wo auch immer ihr seid und was auch immer ihr binden werdet, ich hoffe, dass die Forellensaison 2025 eine gute war, und hoch die Gläser auf 2026 und die neue Saison, die vor uns liegt!

Diese 3 Fliegen müssen mit!

Yellow Foam Hopper

Haken: Trockenfliegen-Größe 10 - 14
Faden: Gelb
Körper: 2 - 3 mm gelber Schaum und Dubbing nach Wahl
Unterflügel: Weißes Poly-Garn
Überflügel: Elchhaar oder Rehhaar
Beine: Kleine weiße Gummibeine
Kopf: 2 - 3 mm gelber Schaum und Dubbing nach Wahl



Optisch vielleicht ein wenig extravagant, aber ein echter Abräumer: der Foam Hopper.

Foam-Humpy

Haken: Trockenfliegen-Größe 10 - 12
Faden: Braun
Körper: 2 - 3 mm brauner Schaum und Dubbing aus Hare’s Ear
Schwanz: Rehhaar
Hackel: Grizzle Hahn-Hackel
Flügel: Rehhaar



Auch der Humpy basiert auf einem Klassiker, wird jedoch durch den Schaumstoffring jetzt sogar unsinkbar.

Mini Bugger

Haken: Nassfliegen-Größe 8 - 6
Faden: Schwarz
Schwanz: Schwarzes Marabou und Krystal Flash-Fasern
Körper: Schwarzes Dubbing
Körper-Hackel: Schwarze Hennen-Hackel
Rippe: Goldene mittlerer Draht
Kopf: 4 - 6 mm Messingperle



Der Wooly Bugger ist ein echter Forellenklassiker, Andrew Hoog hat das Muster noch einmal verbessert.

Carp on the Fly – die unterschätzte Königsdisziplin

Kraftvoll, faszinierend, herausfordernd. Wer einmal einen Karpfen an der Fliege hatte, vergisst dieses Gefühl nie! Die Spannung, wenn sich der scheue Fisch im klaren Wasser nähert. Der Moment, in dem er die Fliege nimmt. Und dann: Pure Energie, wenn der Karpfen mit brutaler Kraft ins Backing schießt.

Text: Alain Schmid ⦿ Fotos: Instagram: @alainschmid_flyfishing

Karpfen auf Sicht – verführt mit einer großen Ameise an der Oberfläche.



Lange Zeit galt der Karpfen in der Fliegenfischerszene als Außenseiter. Während Forelle, Äsche und Co. im Rampenlicht standen, blieb der „Wasserschwein"-Look des Karpfens wenig salonfähig – mit Ausnahme einer kleinen, weltweit verstreuten Gruppe echter Enthusiasten. Diese Angler haben früh erkannt, welches Potenzial in dieser Fischart steckt: ein scheuer, kraftvoller Gegner mit weltweiter Verbreitung und überraschender Intelligenz.

Karpfen mit der Fliege zu fangen, ist alles andere als einfach. An manchen Tagen sind sie misstrauisch, selektiv und nahezu unüberlistbar. An anderen wiederum lassen sie sich scheinbar mühelos von kleinen Nymphen, Krebsfliegen, Libellenlarven oder einer großen Ameise an der Oberfläche überzeugen. Doch selbst dann verlangt der Karpfen exaktes Timing und einen präzisen Anschlag. Ist der Fisch einmal gehakt, entfesselt er eine rohe Kraft, die viele überrascht – binnen Sekunden kann sich die Szene dramatisch wenden, wenn der Karpfen mühelos ins Backing flieht.

Besonders faszinierend ist die enorme Anpassungsfähigkeit dieser Fischart. Ob in Brackwasser, warmen Flachseen oder urbanen Kanälen – der Karpfen ist weltweit verbreitet und bietet damit zahlreiche Gelegenheiten für spontane Abenteuer. Gerade im Sommer, wenn viele klassische Salmonidengewässer zu warm werden, bricht das „Carpfieber" so richtig aus.

Tackle-Box

Eine kräftige Fliegenrute der Klasse #6 bis #8 mit neun Fuß Länge ist ideal. Dazu gehört eine zuverlässige Rolle mit guter Bremse, denn dieser Fisch testet das Material gnadenlos. Eine Schwimmschnur und ausreichend Backing (mind. 50–100 m) sind Pflicht. Beim Vorfach empfiehlt sich ein 9-Fuß-Taper-Leader mit einem 1 bis 1,5 m langen Tippet von ca. 0,24 mm Stärke.

Wer sich auf das Abenteuer „Karpfen mit der Fliege' einlässt, entdeckt einen völlig neuen Reiz im Fliegenfischen – roh, ehrlich und intensiv. Es lohnt sich, den Blick über den klassischen Tellerrand zu wagen.



Kampfstarker Schuppenkarpfen – gedrillt mit einer 7er Fliegenrute.



Faszinierende Schuppenkunst – das prachtvolle Kleid eines Wildkarpfens.





Wildkarpfen aus der Schweiz – gefangen auf Sicht mit einer kleinen Krebsimitation.

Eine Auswahl effektiver Karpfenfliegen – für das Fischen an der Oberfläche, langsam sinkend sowie schnell sinkend.

Fünf Tipps fürs Fischen auf Karpfen

1. Setzen Sie auf Sonne und Windstille
Karpfenfischen ist immer Sichtfischen! Perfekte Bedingungen herrschen bei ruhiger Wasseroberfläche und Sonnenschein. Nur dann lassen sich die Fische gut erkennen – und gezielt anwerfen.

2. Licht und Standpunkt beachten
Die beste Sicht herrscht im Sommer zwischen 10 und 17 Uhr. Achten Sie dabei auf Uferlinie und Sonnenstand: Je nach Tageszeit kann es entscheidend sein, ob Sie mit der Sonne im Rücken oder seitlich zum Licht fischen. Die Polbrille hilft – aber nur, wenn Sie richtig stehen.

3. Weniger ist mehr
Zwei Angler sind ideal, drei sind zu viel. Wer diskret bleibt, hat mehr Chancen. Besser: Einer fischt, der andere assistiert. Noch leiser wird's allein – so vermeiden Sie unnötige Unruhe am Ufer.

4. Nicht zu weit schauen
Scannen Sie nicht hektisch die ganze Wasserfläche. Richten Sie den Blick auf maximal 20 Meter vor sich – und beobachten Sie aufmerksam. Wer konzentriert sucht, entdeckt mehr.

5. Den Fisch stets im Blick behalten
Versuchen Sie, nah ranzukommen – ohne entdeckt zu werden. Zehn Meter Abstand sind oft ideal. So bleibt der Wurf kurz, präzise – und Sie sehen direkt, wie der Karpfen auf Ihre Fliege reagiert.



Urlaubsprogramm: Ein typisches Karpfengewässer auf Sardinien.





FliegenFischen

Faszination Leidenschaft Erlebnisse

Mittendrin – verlässlich



JETZT 6 AUSGABEN + TOLLE PRÄMIE SICHERN!



Zefix Gutschein, Wert 50 €

oder



CLASSIC FLY PRO
Fliegenrutenset,
129 € Zuzahlung

- Gratis-Ausgabe bei Bankeinzug
- Versandkostenfreie Lieferung
- Geschenk-Abo: Heft und Mappe gratis

Mehr Top-Prämien online – jetzt bestellen:
www.fliegenfischen.de/praemie · www.fliegenfischen.de/verschenken · 040/38906-880*



Sie erhalten 6 Ausgaben FliegenFischen für zzt. nur 89,40 € (DE) / 99,00 € (AT) / 132,00 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Der Prämienversand erfolg nach Zahlungseingang. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.

*(Bitte die Bestellnummer angeben: Selberlesen: 2155586 · Verschenken: 2155587)

Der beste Platz

Früher ist FliFi-Autor **PETER SCHMIDT** gerne auch mal kreuz und quer durchs Gewässer gewatet, um die besten Spots schnell zu finden. Heute jedoch sucht er sich lieber einem festen Platz im Wasser oder am Ufer, um die Fiche anzuwerfen. Sich weniger im Fließgewässer zu bewegen, bringt aus Peters Sicht nicht nur mehr Bisse, sondern schont auch Gewässer und Natur. Und das nicht nur im Gebirgsfluss, sondern auch im kleinen Bach!

Fotos: Peter Schmidt





Nur mit Geduld und punktgenauen Würfen kommt man beim Fliegenfischen oft zum Ziel. Herbert Kerber kennt seine Stellen neben der Strömung und fischt das gegenüberliegende Ufer mit langem Vorfach ab.

Herbert hat sich am Fluss eine gute Stelle gesucht und wirft die Spots zielgenau in Reichweite an. Die besten Stellen abfischen und dabei wenig im Fluss waten: so fängt der langjährige Tiroler Guide meist seine Forellen im Gebirgsfluss...

Wenn ich mit meinen Freunden ans Wasser zum Fischen gehe, habe ich auch meist meine Kamera dabei. Letzten Winter habe ich meine Schnappschüsse der letzten Jahre etwas genauer gesichtet, da einige meiner Freunde nach Fotos vom gemeinsamen Fischen fragten.

Dabei fielen mir auf einigen Fotos einige wichtige Details auf: Viele „Fangfotos“ entstanden an ähnlichen Stellen im Fluss oder Bach, oft wurde mit langem Vorfach auf kurze Distanz ein enger Bereich „ausgefischt“ und der Fliegenfischer verharrte nach dem Wurf auf der Stelle wie ein Vorstehhund vor dem Fasan. Und meist endete meine Fotosession dann mit mehr als einer guten Forelle am Spot.

Herberts Plätze

Als ich die Mails mit den Fangfotos für meine Freunde abschickte, musste ich mich besonders an die vielen Tage am Gebirgsfluss mit Herbert Kerber erinnern.

Herbert fing oft seine Fische aus Positionen, von denen die Forellen ihn vielleicht wahrnehmen konnten. Er stand meist ein, zwei Meter im Wasser, und platzierte seine Trockenfliege am langen Vorfach in eine ruhige, flache Gewässerpassage aber er bewegte sich kaum. Jede Forelle, die er dann aus den 10, 20 Quadratmetern Wasser vor ihm in den nächsten 5 bis 10 Minuten herauskitzle, zeigte mir, was beim Fliegenfischen möglich ist: durch genaues Beobachten der Gewässerstruktur, dem richtigen Auslesen der Stelle und der Kombi aus aktiver Präsentation und passender Trockenfliege auch die vorsichtigen und erfahrenen Forellen zum Biss zu verleiten. Die meisten Fische fängt Herbert jedenfalls auch heute noch einige Meter vor seinen Füßen…

Den Gebirgsfluss lesen

Besonders in Gebirgsflüssen macht man häufig den Fehler zu viel im Fluss hin und her zu waten und dabei an vielen guten Spots vorbeizulaufen, ohne sie auch anzuwerfen.

Vor einigen Jahren bin ich auch selbst regelmäßig den Gebirgsbach hoch und runter gewatet. Doch gefangen habe ich zugegeben oft weniger als heute. Wenn ich mir einen festen Standplatz suche und von diesem erst mal die ruhigen Bereiche hinter Felsbrocken, die flachen Rinnen oder ausgespülten Bereiche am Ufer befische, ist dies meist mit wesentlich mehr Bissen verbunden.

Auch vermeide ich mittlerweile zunächst weite Würfe, denn warum in der Ferne fischen, wenn die Fische oft vor den Watstiefeln stehen?

Letzte Jahr war ich an der Alm in Österreich mit Uli unterwegs, der das Gewässer kennt, wie seine Westentasche.

Gegen Nachmittag fischten wir an einer Stelle unterhalb einer Steinbrücke. Steigende Bachforellen waren kaum auszumachen, aber der Untergrund in einem ruhig fließenden Bereich vor dem anderen Almufer sah sehr „forellig“ aus.

Ich suchte mir einen guten Standplatz, ein, zwei Meter vom Ufer entfernt im seichten Wasser und fischte das gegenüberliegenden Gewässerbereiche mit meiner Sedge und steil aufgerichteter Rute intensiv ab.

Sieben, acht Würfe tat sich jedoch nichts, keine Forelle interessierte sich für meine Trockenfliege. Ich machte eine Pause, trocknete und fettete meine Fliege neu und setzte erneut zum Wurf an. Jetzt sah ich mein Muster etwa einem Meter vom Ufer langsam stromabwärts treiben.

Ich zupfte die Fliege nun aktiv über große Steine, die sich vom Gewässergrund abhoben, und hielt so meine Trockenfliege immer einige Sekunden an der gleichen Stelle. Plötzlich schoss aus dem Nichts eine Bachforelle auf mein Köcherfliegenimitat und der Anschlag saß. Eine schön gezeichnete Bachforelle lag kurz danach im Kescher, ein Fisch, den ich mir erarbeitet hatte!

Mit dem Strom im kleinen Bach

Machen wir einen Switch von Gebirgsfluss in einen schmalen Mittelgebirgsbach. In kleinen Bächen ist das Waten nicht unproblematisch und oft auch nicht gewünscht oder gestattet. Und daher ist besser, sich einen festen Standplatz zu suchen.

Ich habe letztes Jahr mit meinem langjährigen Freund Peter in einem kleinen Bach „aus dem Stand“ gefischt und von ihm einige Sequenzen mit der Kamera aufgenommen. Ein gezielter Schwung stromauf war oft nicht möglich, da der Bach zu dicht bewachsen oder die Böschung zu steil war. Also hieß es, am Bachufer sich einen Wurfplatz zu suchen, und dann bachabwärts fischen.



Peter Timm hat einen optimalen Platz gefunden und zupft mit hochgestreckter Rute seine Foam-Sedge unter den überhängenden Büschen. Der Biss der Forelle ließ nicht lange auf sich warten …

Zunächst fischte Peter von einer Sandbank aus und ließ seine Indikator-Sedge nach dem gezielten Schwung einige Meter abtreiben. Als seine Fliege eine tiefe Rinne im Bach erreichte, dirigierte er die Trockenfliege dann geschickt über die Rutenspitze in die Strömung, da die Forellen in diesem Bereich standen.

Das funktionierte und einige Fische landeten innerhalb der nächsten halben Stunde im Kescher.

Spiel der Natur – Fliegen lebendig präsentieren

An einer anderen Stelle suchte sich Peter einen Wurfplatz vor einen Baum, dessen Äste ins Wasser ragten, und zupfte seine schwimmende Foam-Fliege, als sie in der langsamen Richtung Strömung abwärts trieb, unter den überhängenden Ästen immer einige Zentimeter hin und her.
Dieses aktive Spiel auf kurze Distanz war besonders spannend. Auch für mich als Beobachter der Szenerie und ich fragte mich: „Imitiert dieses Fischen nicht auch das Spiel der Natur?



Und erkenne ich diese guten Stellen vielleicht nicht, wenn ich nur gehetzt von Spot zu Spot wate?“

Am Ufer des Baches regungslos zu stehen und die Fliege den Forellen auf kurze Distanz und über längere Zeit zu servieren, war wahrscheinlich schon für unsere Vorfahren die beste Methode, um die Salmoniden am Pferdehaarvorfach und mit einfach gebundenen Insektennachahmungen zu überlisten.

Denn eine Trockenfliege, der „Leben“, durch die kurze Bewegungen der Rutenspitze, eingehaucht wird, wirkt oft verführerischer als ein treibendes Muster an der langen Leine, das „planlos“ durchs Wasser treibt.

Jedenfalls gingen Peter und ich an diesem Tag nicht leer aus und einige Forellen wanderten in den Schonkescher. Das lag sicher auch an Peters Fliegenwahl. Denn seine Indikator-Foam-Fly muss er nicht zu fetten und er konnte sie so lange treiben lassen und zupfen, bis eine Forelle nach ihr stieg.

Spiel der Streamer – spektakuläre Bisse auf Sicht

Mit kleinen Streamern in kleinen Bächen vom Standplatz am Ufer die tiefen Gumpen oder Strömungsrinnen anzuwerfen, kann ebenso sehr ergiebig und spannend sein wie mit der Trockenfliege.

Doch mit dieser „Methode“ stand ich lange Zeit auf „Kriegsfuß“. Denn viele Streamer „von der Stange“ haben einfach zu grobe Haken und die Gefahr besteht, dass man kleinere Forellen „verangelt“.

Daher sind feine Haken ohne Widerhaken für mich Pflicht, wenn ich einen Streamer im Bach ans Vorfach knote.

Egal, ob die Bachforelle 20, 30, 40 cm oder mehr hat: Eine Streamerforelle am Band macht für mich nur Laune, wenn ich sie auch schnell und problemlos abhaken kann.

Wann Streamer im Bach?

Gerne knote ich einen kleinen Streamer an, wenn das Bachwasser nach Regenfällen zu „angestaubt“ ist für die Trockenfliege.

Bei leichtem Hochwasser lohnt es sich besonders einen Streamer den Forellen vorzuführen, denn steigt der Bach, steigt auch die Aktivität der „Bach-Forellen“. Auch ohne Schlupf.

Stromauf kann ich meinen Streamer bei starker Strömung häufig nicht den Forellen präsentieren, denn dann treibt die Reizfliege zu schnell ab.

Meine Ministreamer führe ich bei erhöhtem Wasserstand auch nicht in der Tiefe des Bachwassers, sondern lasse diesen nach dem Eintauchen gegen den Strömungsdruck knapp unter der Oberfläche spielen.

Dann ziehe ich die Flugleine kurz an, lasse den Streamer einige Zentimeter abtreiben, stoppe und führe die Leine mit der Rutenspitze wieder gezielt zu den vermeintlichen Spots. Bis, ja bis irgendwann eine Forelle scheinbar aus dem Nichts auftaucht und meine Reizfliege attackiert. Das ist dann für mich der besondere Moment: die Forelle, die ihre Beute, meinen kleinen Streamer, im trüben Wasser ausmacht und plötzlich diesen an der Oberfläche attackiert.

Mein persönliches Fazit

Jedes Fließgewässer hat seine eigenen Habitate und steile Uferböschungen, überhängende Äste oder ein Baumstamm im Wasser sind keine „Behinderungen für erfolgreiches Fliegenfischen“, an denen man schnell vorbei waten muss, sondern oft interessante Herausforderungen und Einstände für gute Fische.

Wenn ich eine Weile an einer guten Stelle verharre, kann ich mich auch mal in eine andere Welt begeben: die Welt, die aus wenigen Metern Wasser vor und hinter meinen Watstiefeln besteht, in der ich Wurf um Wurf meine Fliege präsentiere oder sie einfach stromauf oder -ab in der Strömung spielen lassen, während ein Eisvogel an mir vorbeifliegt und mich nicht bemerkt.

Ist es nicht spannender, mit Geduld die Forelle aus dem Versteck zu locken, als viele Meter rastlos durch die Strömung waten und dabei viel Interessantes am und im Gewässer zu übersehen?



Ministreamer für den kleinen Bach werden heute ohne Widerhaken gebunden und dicht unter der Wasseroberfläche gefischt. So macht dieses Fischen Spaß und Sinn ...

Bill Edsons Light Tiger
Die Rückkehr eines Klassikers



Sie blitzen wieder am Vorfach: die legendären Messingaugen des Light Tiger. Mit ihnen kehrt ein Stück Fliegenfischergeschichte zurück. Diese Hommage an **BILL EDSON** wirft zugleich einen Blick auf die Wurzeln der amerikanischen Streamerfischerei.

Text und Fotos: Michael Jensen

Schon beim ersten Wurf überzeugte der Light Tiger eine wunderbare Meerforelle – seitdem ist die Fliege ein fester Bestandteil in Michael Jensens Box. Optisch erinnert sie ein wenig an die Mickey Finn, wirkt durch den dunklen Körper und Messingaugen jedoch markanter.

Es war kein frühlingshafter Tag. Obwohl der Kalender bereits März zeigte, lag noch ein Hauch von Winter in der Luft. Der Himmel war grau, der Boden nass – ein klassischer Fall von Lagerkoller. Ich konnte es kaum erwarten, endlich ans Wasser zu kommen. Denn die letzte fehlende Komponente für meinen neuen Streamer, Bill Edsons Light Tiger, war endlich gefunden – und ich brannte darauf, ihn zu fischen.

Am Fluss angekommen, bot sich ein trübes Bild: Regen und Schneeschmelze hatten ihn schwer gezeichnet, das Wasser war hoch und dunkel. Trotzdem knotete ich den Light Tiger ans Vorfach. Seine warmen Farben und die markanten Messingaugen blitzten verheißungsvoll im Licht.

Ich warf quer zur Strömung, ließ den Streamer in einem weiten Bogen abtreiben. Nur kurz war er an der Oberfläche zu sehen, bevor er in der Tiefe verschwand. Dann, beim dritten Wurf – eine Verwirbelung! Ein Fisch war hinter dem Streamer her. Ein schneller Strip, ein kurzer Stopp – und der Anhieb saß.

Es war kein kleiner Grönländer. Über 70 Zentimeter – silbrig, kraftvoll. Ich ließ ihn schnell wieder zurückgleiten. Ein Auftakt nach Maß für den Light Tiger.

Die Suche nach den Messingaugen

Es war Liebe auf den ersten Blick. Mit klassischen amerikanischen Streamern hatte ich bereits in skandinavischen Gewässern gefangen – doch als ich in Col. Joseph D. Bates' Standardwerk Streamers and Bucktails erstmals den Edson Light Tiger sah, wusste ich: Diese Fliege mit ihren markanten Messingaugen musste ich binden.

Der Mickey Finn – eine meiner ersten Bucktail-Fliegen – hatte sich längst als zuverlässig erwiesen. Doch der Light Tiger versprach mehr Tiefe: ein dunkler Körper, warme Flügelfarben und das geheimnisvolle Glitzern der kleinen Metallaugen. Optisch ein Genuss, funktional wie geschaffen für leicht gefärbte Flüsse im Frühjahr.

Das Problem: die Augen. In den 1980ern – lange vor Online-Shops und Bindeforen – war dieses spezielle Material schlicht nicht zu bekommen. Kein Händler hatte je von Edsons Messingaugen gehört. Ich wandte mich anderen Klassikern zu: Carrie Stevens' Gray Ghost, der Nine-Three von Herbert Sanborn – doch der Light Tiger ließ mich nie ganz los. ▶



Bill Edson war ein leidenschaftlicher Angler – stets der Erste am Wasser und der Letzte, der seine Schnur einholte. Historische Aufnahmen wie diese – veröffentlicht in Joseph Bates' Streamers & Bucktails – sind selten.



Michael mit einer Meerforelle aus dem Mariager Fjord in Dänemark – auch dort zeigen die Fische eine Schwäche für klassische amerikanische Streamer.

Jahre später entdeckte ich online einen finnischen Fliegenbinder, der authentische Edson Streamer zeigte – inklusive der begehrten Augen. Ich nahm Kontakt auf, und über ihn stieß ich auf einen amerikanischen Binder, der die „Reflector Eyes“ noch in kleinem Maßstab fertigte. Wenig später lagen sie in meinem Briefkasten.

Maine und die Streamer

Das Zentrum der klassischen Streamerfliegen liegt in Maine in der Region rund um die Rangeley-Seen und den legendären Upper Dam. In diesen Gewässern fanden kapitale Forellen ideale Bedingungen. Hier entstanden die ersten langen, schlanken Fliegenmuster, die das moderne Streamerfischen bis heute prägen.

Der Upper Dam wurde rasch zum Zentrum dieser Entwicklung – ein Ort, an dem Tradition und Innovation zusammentrafen. Streamer wie Edsons Light Tiger imitierten die dort häufig vorkommenden Fische perfekt. Viele dieser Muster wurden auf besonders lange Haken gebunden – teils bis zu zehnfach verlängert –, um der Silhouette der Beutefische möglichst nahezukommen.

Eine der bedeutendsten Pionierinnen dieser Ära war Carrie Stevens, die am Upper Dam ihre legendären Muster entwickelte. Doch mit den langen Haken kamen auch Herausforderungen: eine höhere Hebelwirkung und eine schlechtere Bissausbeute. Die Antwort war die Entwicklung sogenannter Tandemfliegen – ideal für die großen Seen rund um Maine.

Bill Edson und das Fly Fishing Book

William „Bill“ Edson begann seine Laufbahn als Handelsvertreter für Montague Rods, bevor er sich in Portland (Maine) mit einem eigenen Fliegenfischergeschäft selbstständig machte. Seine Fliegen vertrieb er über einen charmant formulierten Katalog – das Bill Edson Fly Fishing Book – gespickt mit markigen Werbesprüchen wie: „Less Alibis With Edson-Made Flies“.

Doch Edson war mehr als ein gewiefter Geschäftsmann: Er war eine charismatische Figur mit feinem Gespür für Qualität, Design und Marketing – und wurde bald zur festen Größe in der amerikanischen Streamerszene. Berühmt wurde Edson vor allem durch seine beiden Klassiker: den Light Tiger und den Dark Tiger.

Bemerkenswert: Der Light Tiger besitzt einen dunklen Körper, der Dark Tiger hingegen einen hellen – benannt sind sie nicht nach dem Körper, sondern nach der Farbe des Bucktail-Flügels: Gelb beim Light Tiger, dunkel eingefärbt beim Dark Tiger.

Das Auge ist entscheidend

Die ikonischen „Brass Eyes", oft mit einer goldfarbenen Beschichtung versehen, waren ein entscheidendes Detail für Edsons Erfolg. Zunächst stießen sie auf Skepsis – doch schon bald wollten seine Kunden keine Fliegen mehr ohne diese auffälligen Augen.

Und das aus gutem Grund: Die kleinen Metallaugen verhinderten das Verheddern der Fliege, sorgten für bessere Sichtbarkeit unter Wasser und gaben dem Streamer durch ihr Gewicht eine lebendigere Aktion und mehr Tiefe.

Noch dazu waren die Augen ein cleveres Recyclingprodukt aus der Uhrenindustrie – günstig, funktional und mit hohem Wiedererkennungswert. Damit avancierten Edsons Fliegen schnell zum Inbegriff des modernen Streamerfischens in den USA.

Was seine Muster zudem auszeichnete, war ihre perfekte Balance: Sowohl optisch als auch in der Bewegung unter Wasser überzeugten sie durch Eleganz und Effizienz. Ihre schlanke Silhouette, kombiniert mit schimmernden Akzenten, machte sie zu idealen Beutefischimitaten für eine Vielzahl von Fischarten.

Edsons Vermächtnis ist bis heute sehr lebendig

Bill Edson starb in den 1960er Jahren. Auch nach über hundert Jahren haben Edsons Fliegen nichts von ihrer Fängigkeit verloren. Ob Forelle, Lachs oder Meeresfisch – seine Muster funktionieren bis heute. Einige gehören längst fest zu meinem eigenen Repertoire.

Vor Kurzem erreichte mich eine Nachricht aus Florida: Robert, dessen Schwiegervater einst mit Edson befreundet war, hatte Teile der Originalsammlung geerbt – und übergab sie mir.

Diese historischen Fliegen liegen nun in meiner Obhut. Für mich sind sie weit mehr als Sammlerstücke: eine direkte Verbindung zur Geschichte – und ein Ansporn, Edsons Vermächtnis lebendig zu halten.



Ein Trio von Edson Light Tiger, gebunden vom Autor Michael Jensen, vielleicht Edsons berühmteste Fliege.



Edons Dark und Light Tiger – und die typischen Messingaugen. Die ursprünglichen Edson-Muster trugen Jungle-Cock, wurden später aber durch tropfenförmige Messingplättchen ersetzt – aus Kostengründen und wegen schlechter Verfügbarkeit. Trotz ihres Alters fangen sie noch heute Forellen.

Wer ist eigentlich ...

MICHAEL JENSEN?

Michael Jensen lebt in Dänemark. Er wurde in Himmerland geboren und ist dort aufgewachsen – einer Region, die von einigen der schönsten und fischreichsten Flüsse Dänemarks durchzogen wird. Michael interessiert sich besonders für die Kultur des Fliegenfischens, die Erlebnisse und die guten Geschichten. Er hat eine Vorliebe für klassische Fliegen – von britischen Nassfliegen über Maine-Streamer bis hin zu Lachs- und Steelhead-Fliegen von beiden Seiten des Atlantiks. Michael ist YouTuber, Blogger und Autor mehrerer Bücher über das Fliegenbinden und Fliegenfischen.
www.youtube.com/@michaeljensangling
Blog: michaeljensens.com/angling





Gelbe Eintagsfliege (Heptagenia sulphurea) in der Spinner-Phase: Als „Yellow May Spinner" liegt sie flach auf der Wasseroberfläche – bereit, von einer Forelle genommen zu werden…

Foto: W. Reisinger

TEIL 2

Gelbe Eintagsfliegen

Gelb ist nicht nur auffällig, diese Farbe wird auch unterschätzt. In Teil 2 unserer Serie widmet sich Walter Reisinger den gelben Eintagsfliegen.

Text: W. Reisinger ▶ Fotos: W. Reisinger

Eintagsfliegen gehören mit rund 3.000 bekannten Arten zu den artenärmeren Ordnungen der Fluginsekten. In Mitteleuropa sind etwas über 100 Arten nachgewiesen – einige davon tragen auffällig gelbe Färbungen.

Oft wird behauptet, dass kräftige Farben in der Insektenwelt eine Warnfunktion erfüllen: „Friss mich nicht, ich schmecke nicht." Doch dieser vermeintliche Schutzmechanismus lässt sich aus fischereilicher Sicht nicht bestätigen – Eintagsfliegen in allen Farbtönen finden sich regelmäßig in Fischmägen. Auch Vögel fressen sie ohne Scheu.

Eintagsfliegen verfolgen unterschiedliche Überlebensstrategien. Viele Arten treten kurzfristig in großer Zahl auf. Ein Großteil der Fraßfeinde (Fische, Vögel, Fledermäuse) bedient sich an diesen Mengen und wird gesättigt – aber es überleben genügend Individuen, um den Fortbestand der Art zu sichern.

Eine besonders schöne, große und kräftig gelbe Art ist Potamanthus luteus, im Englischen auch als Yellow Mayfly bekannt. Fischereilich ist sie jedoch wenig interessant. Sie lebt bevorzugt in der unteren Barbenregion, kriecht am Abend im Uferbereich aus dem Wasser und schlüpft außerhalb des Wassers aus der Nymphenhülle. Dabei wird sie von den Fischen nicht erwischt. Über ihre Eiablage ist kaum etwas bekannt – vermutlich erfolgt sie spät am Abend bzw. in der Dunkelheit. Ich habe noch nie einen Spinner dieser Art in einem Fischmagen gefunden.

Auch in der Gattung Heptagenia gibt

es einige mehr oder minder gelb gefärbte Eintagsfliegen in Europa. Die einzelnen Arten besiedeln unterschiedliche Lebensräume. Die häufigste und in ganz Europa vorkommende Art ist Heptagenia sulphurea. Sie ist für Fliegenfischer sicherlich die bedeutendste der gelben Eintagsfliegen und tritt – meist unbeachtet – in größeren Mengen auf.

Die Duns werden von Fliegenfischern als Yellow May Dun, die Spinner als Yellow May Spinner bezeichnet. Duns sieht man allerdings nie in größeren Schwärmen – was mit ihrer Lebensweise zusammenhängt: Sie schlüpfen nicht massenhaft wie viele andere Eintagsfliegen, sondern einzeln, ab der Mittagszeit bis in den späten Nachmittag.

Diese Art befreit sich unter Wasser am Gewässergrund von der Nymphenhülle und steigt als flugfähiges Insekt an die Oberfläche. Die leeren Exuvien bleiben am Grund zurück. Da die Duns nie in großer Zahl auftreten, sieht man kaum mehr als eine Fliege, die von der Wasseroberfläche direkt ins Ufergebüsch fliegt. Viele werden von Vögeln gefressen, die diese auffällig gelben Fliegen entweder im Flug fangen oder direkt von der Oberfläche aufnehmen. Steigende Fische auf Yellow May Dun beobachtet man selten. Im Ufergebüsch häuten sich die Duns zum Spinner. Der Hochzeitsflug mit anschließender Eiablage findet abends bis in die Dunkelheit statt – das ist die Zeit, in der ich gerne mit dem Yellow May Spinner fische.

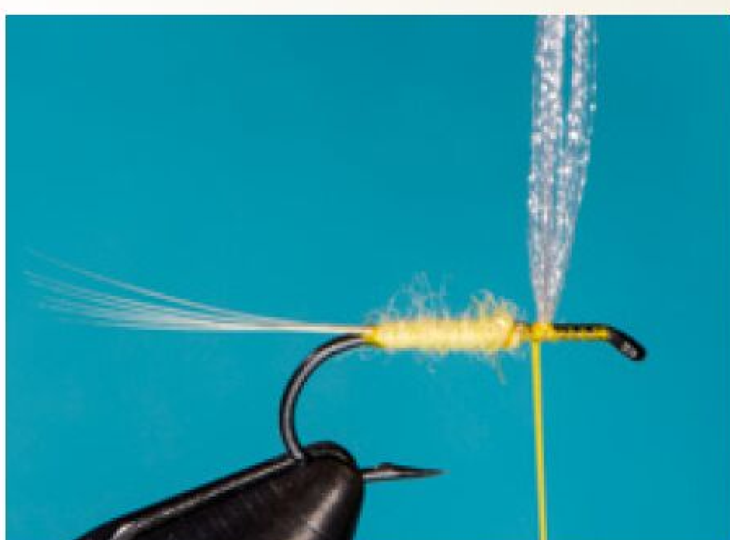
In den Sommermonaten treten oft viele Wasserinsekten gleichzeitig auf, und man hat dann regelmäßig die Qual der Wahl: Welche Fliege soll man ans Vorfach binden?

Der große Vorteil dieser Fliegen ist ihre Farbe. Die hellgelben Spinner sind auch bei schwindenden Lichtverhältnissen noch gut auf der Wasseroberfläche zu sehen – und bieten eine sehr gute Bisserkennung, wenn Spinner oder Spents von den Fischen eingesaugt werden.

Schritt für Schritt

Yellow May Spinner

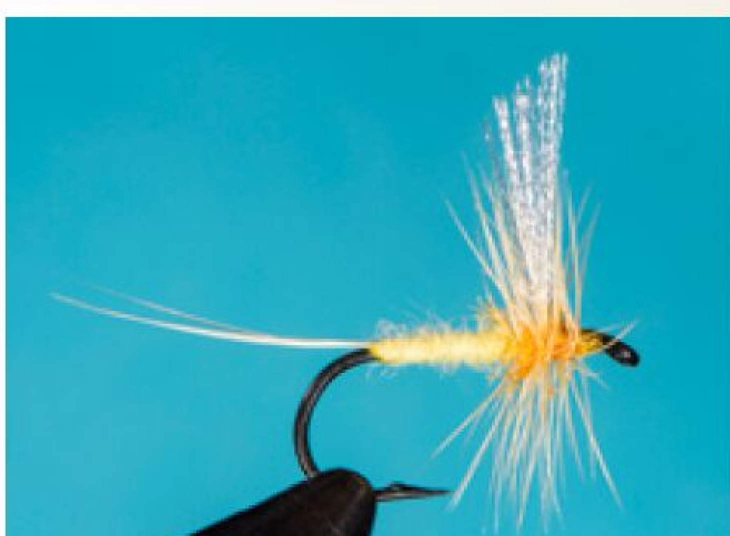
- **Haken:** Sprite, Gr. 12 (Gr. 14)
- **Bindefaden:** gelb 6,0
- **Schwanzfäden:** mehrere Hahnenfibern golden straw
- **Hinterleib:** blassgelbes Dubbing fein
- **Thorax:** helloranges Dubbing fein, darüber eine Hahnenhechel golden straw
- **Flügel:** Magic Spinner Wing clear



Schritt 1
Mehrere Schwanzfäden einbinden, diese stützen die Fliege auf der Oberfläche ab. Dubbing anwinden, Hinterleib formen. Magic Spinner Wing als Flügel mit der Kreuzwicklung einbinden. Fixieren.



Schritt 2
Die Kopfhechel festlegen und helloranges Dubbing für den Thorax anwinden.



Schritt 3
Hechel je zwei Windungen hinter und vor die Flügel legen. Magic Spinner Wing einkürzen. Hinterleib formen. Magic Spinner Wing als Flügel einbinden und Wicklung um die Flügelwurzel fixieren.

Schritt für Schritt

Yellow May Spinner in Spent Bindeweise

- **Haken:** DOHIKU 301, Gr. 12 (Gr. 14)
- **Bindefaden:** gelb 6,0
- **Schwanzfäden:** zwei Hahnenfibern golden straw
- **Hinterleib:** blassgelbes Dubbing fein
- **Thorax:** helloranges Dubbing fein
- **Flügel:** Magic Spinner Wing clear



Schritt 1
Bindefaden anlegen und Schwanzfäden einbinden. Blassgelbes Dubbing anwinden und den Hinterleib formen.



Schritt 2
Magic Spinner Wing mit einer Kreuzwicklung einbinden.



Schritt 3
Helloranges Dubbing anwinden und den Thorax formen. Die Flügel auf die richtige Länge kürzen und den Kopfknoten lackieren. Fertig ist die Fliege.

Natur pur:
Die wilden Fische der Ois

Gewässer mit guten und reinen Wildfischbeständen sind selten im deutschen Sprachraum. Aber es gibt sie. Die Ois im oberen Ybbstal hat erstaunlich viele dieser traumhaften wilden Fische. **SEPP PRANTLER** hat dem besonderen Gewässer einen Besuch abgestattet.

Fotos: S. Prantler



Über große Teile schlängelt sich die Ois weitgehend naturbelassen durch Wiesen und Waldlandschaften und bietet ihren Bewohnern den perfekten Lebensraum.



Auch ein kleines Kraftwerk ist im Gewässerverlauf zu finden, dennoch haben sich die Fischbestände in diesem Revier toll entwickelt!



Kleiner Wermutstropfen sind die beiden Wehre im Ort Lunz, die nach wie vor die Fischwanderungen einschränken.



Günther Unfer, der Bewirtschafter der Ois ist ein echter Mann vom Fach und hat an der Ois auf eindrucksvolle Weise gezeigt, dass er nicht nur Theorie kann!

Beim Blick von der Brücke über die Ois in Lunz bekomme ich einen ersten Eindruck vom ausgezeichneten Bestand des kleinen Flusses. In unterschiedlichen Größen sind Forellen im klaren Wasser bereits deutlich zu erkennen. Ich entschließe mich, oberhalb des Ortes zu fischen, wo eine Holzbrücke den kleinen Fluss quert. Ende April hatte es in der Nacht noch Minusgrade. Entsprechend kalt ist das Wasser. Man empfahl mir, besser mit einer Nymphe zu beginnen. Die Fische würden wahrscheinlich erst am Nachmittag steigen. An diesem idyllischen Fluss will ich aber ganz einfach keine Nymphe montieren und schwinge beim ersten Wurf eine Trockenfliege über das Wasser. Keine Oberflächenaktivität ist erkennbar und mehrere Hundert Meter weit interessiert sich nicht ein Fisch für meine Fliege. Oberhalb einer Flussbiegung liegt ein großer Baum samt Geäst und Blättern quer über den Fluss und lenkt das Wasser auf die andere Seite. Mitten in der scharfen Strömung wirft sich die erste Bachforelle auf die untergetauchte Fliege. Nach kurzem Drill befreit sie sich vom Haken. Danach kommt eine schöne Schleife mit viel Struktur und unterschiedlich tiefem Wasser. Geradezu prädestiniert für die Trockenfliege. Aber auch hier keinerlei Oberflächenaktivität. Meine Fliegen machen ihre Driften völlig unbehelligt von den Fischen. Nur Büsche und Bäume holen sich gelegentlich eine meiner Fliegen vom Himmel.

Schon fast am Ende der Schleife wölbt ein großer Stein die Wasseroberfläche. Langsam bringe ich mich in Wurfposition. Wilde Bachforellen sind scheue Gesellen und fliehen beim ersten Anzeichen von Gefahr.

Ein Wildfisch wie aus dem Bilderbuch

Es gelingt mir ein sauberer Wurf, die Fliege landet etwa zwei Meter oberhalb des Steins und driftet knapp daran vorbei. Der Biss kommt nicht unerwartet, aber mein Anschlag ist zu schnell und reißt dem Fisch souverän die Fliege aus dem Maul … Beim zweiten Versuch driftet die Fliege genau über den Stein. Etwas unterhalb sehe ich einen Fisch steigen und er nimmt die Fliege. Diesmal passt der Anhieb und ich kann die wunderschön gezeichnete Bachforelle schließlich landen. Knapp unter 30 Zentimeter, mit Flossen wie Flügel und leuchtend kräftigen Farben. Was für ein Fisch! Meine erste Bachforelle, bei der ich sicher sein kann, dass sie schon als Ei im Paarungsspiel ihrer Eltern befruchtet wurde und in diesem Fluss aufgewachsen ist.

Wahrscheinlich habe ich schon viele wild gewachsene Bachforellen gefangen, aber wenn zusätzlich auch Besatzfische in ein Gewässer eingebracht werden, kann man sich nie ganz sicher sein. An der Ois kann man jedenfalls nur wirklich wilde Fische fangen. Seit 1997 wurde kein Fisch mehr in dieses Revier besetzt und auch nicht flussauf davon. Für mich ist diese herrliche (wenn auch „handliche“) Bachforelle wertvoller als eine besetzte in Trophäengröße.

Die Fische haben also langsam begonnen, auch Oberflächennahrung zu sich zu nehmen. Und dem ersten Fisch folgen noch weitere (und größere!). Aber alleine schon diese erste Bachforelle ist ein Erlebnis, das den Tag rundum gelungen macht.

> „Makelloser Körperbau mit kräftigen Flossen und einer unglaublichen Farbenpracht zeichnen die wilden Bewohner dieses schönen Gewässers aus.“

Die Ois, der Oberlauf der Ybbs

Sicher eine der schönsten Fliegenstrecken, die ich kenne. Nur, wie fast alle Fließgewässer in den Alpen, nicht ganz von menschlichen Missetaten verschont geblieben. Überwiegend durch eine idyllische Wald- und Wiesenlandschaft fließend, machen im Ort Lunz zwei Wehre den Fischen das Leben schwer. Umso erstaunlicher ist der außergewöhnlich gute Bestand an Bach- und Regenbogenforellen, völlig ohne Besatzmaßnahmen – und trotz der auch hier hohen Fischotterdichte. Mit einer ausgewogenen Altersstruktur vom Brütling bis hin zu kapitalen Exemplaren bis über 60 Zentimetern. Sinnvolle Entnahmeregelungen mit Entnahmefenstern gestatten es, Fische zu entnehmen, ohne die Populationen zu beeinträchtigen.

„Äschen müssen wir aufgrund eines für sie unpassierbaren Wehres, das ihre Rückkehr in den oberen Bereich des Flusses verhindert, immer noch schützen. Aber Bach- und Regenbogenforellen dürfen und sollen sogar im erlaubten Umfang entnommen werden“, sagt Günther Unfer, der Bewirtschafter der Ois dazu.

Fliegenfischen an der Ois ist abwechslungsreich und anspruchsvoll. Die Fische sind äußerst scheu und man muss sich entsprechend am Wasser verhalten. Hat man alles richtig gemacht und wenn die Fische wollen, belohnt die Ois den Petrijünger reichlich mit echten Wildfischen. Makelloser Körperbau mit kräftigen Flossen und einer unglaublichen Farbenpracht zeichnen die wilden Bewohner dieses schönen Gewässers aus.

Nicht nur reden, sondern machen!

Günther Unfer ist hauptberuflich Forscher an der Boku Wien und nebenbei Bewirtschafter der Ois. Ausgestattet mit fundiertem Wissen, wie Gewässer erfolgreich und nachhaltig bewirtschaftet werden sollten, wollte er kein reiner Theoretiker bleiben. Zusammen mit gleich gesinnten Gewässerökologen gründete er den Verein „Die Bewirtschafter“. Mittlerweile beweisen sie mit drei sehr unterschiedlichen Gewässern seit fast 20 Jahren, dass gute und sich selbst vermehrende Wildfisch-Bestände auch in dicht besiedelten Lebensräumen möglich sind.

„Gute Wildfischbestände, völlig ohne Besatz, das ist unsere Mission. Der schönste Lohn für mich ist, wenn andere Gewässer-Bewirtschafter unserem Beispiel folgen,“ so Günther Unfer.

Die Ois

Das Revier hat eine Länge von 4,2 km. Tageskarten gibt es limitiert vom 16. März bis 31. Oktober.
Die Entnahmeregeln werden jährlich evaluiert, entsprechend dem Zuwachs der vorangegangenen Jahre angepasst. Das wird durch eine mittlerweile 15-jährige Reihe von Bestandsdaten möglich, die immer Ende September erhoben werden. Derzeit gilt: Die Entnahme von 2 Bach- oder Regenbogenforellen ist, durch Entnahmefenster geregelt, erlaubt und sogar ausdrücklich gewünscht. Um ein Einschleppen der Fischkrankheit PKD zu vermeiden, ist die Desinfektion der Watbekleidung vorgeschrieben.
Lizenzen und weitere Infos: https://www.diebewirtschafter.at/ois



Lesertest

Ahrex Haken auf dem Prüfstand

Binden Sie einfach drauf los, testen und fischen Sie die Haken ausgiebig – unter diesem Motto baten wir 25 ausgewählte Fliegenbinder, ein exklusives Test-Kit der dänischen Firma Ahrex Hooks unter die Lupe zu nehmen. Jeder Tester erhielt ein Set mit verschiedenen Hakentypen in unterschiedlichen Größen. Bewertet wurden Schärfe, Stabilität, Verarbeitung sowie Proportionen (z. B. Öhrgröße, Bogenform, Hakenspitzenlänge) – und zwar ganz klassisch in Schulnoten von 1 („sehr gut") bis 6 („ungenügend"). Wir danken allen Teilnehmern hiermit herzlich für ihre Zeit und Mühe – viele haben sich nicht nur mit Zahlen, sondern auch mit persönlichen Kommentaren und Erfahrungen im Test eingebracht. Einige der Tester haben ihre neu gebundenen Fliegen sogar direkt am Wasser ausprobiert.

Die Ergebnisse im Überblick

Modell	Schärfe	Stabilität	Verarbeitung	Proportionen	Gesamtnote
NS122-Light Stinger #4	1,4	1,7	1,7	1,6	1,6 (gut)
SA292-Beast Fleye Long #2/0	1,4	1,3	1,6	1,5	1,4 (sehr gut)
PR360 50° Jig Hook #1	1,3	1,6	1,6	1,6	1,5 (gut)
FW563-Short Nymph Barbless #14	1,2	1,2	1,5	1,5	1,4 (sehr gut)
Xo774 Universal Curved #6	1,5	1,3	1,7	2,0	1,6 (gut)
LE810-North Country Spider #12	1,3	1,6	1,9	1,8	1,6 (gut)

Stimmen aus der Praxis

Viele Tester betonen die exzellente Schärfe und Robustheit der Ahrex-Haken. Besonders hervorgehoben wurde das „perfekt geschlossene Öhr" sowie die gleichmäßige Verarbeitung. Das Design überzeugte viele am Bindetisch ebenso wie im Einsatz am Wasser.

Ein wenig Kritik gab es jedoch auch – insbesondere beim Thema Preis-Leistung. Im Vergleich zu anderen Marken wie Gamakatsu, Kamasan, Owner oder Partridge liegt der Preis für Ahrex-Haken deutlich höher, bei vergleichbarer Qualität. Während einige bereit sind, „für Qualität mehr zu zahlen", bemängelten andere die „exorbitanten Preise" angesichts der geringen Stückzahl pro Packung.

Einige Tester sprachen sich dafür aus, Ahrex stärker differenziert einzusetzen: „Bei Meerforelle mit wenig Bissfrequenz muss alles passen – da ist der NS122 top!", so beispielsweise ein Feedback aus dem Test. Andere bemängelten gewisse Modellschwächen: „Einige Haken sind zu dickdrähtig oder das Öhr zu groß."

Fazit

Die getesteten Haken konnten vollends überzeugen. Schärfe, Verarbeitung und Stabilität bewegen sich durchweg auf hohem Niveau. Besonders beliebt waren die Modelle NS122 und FW563. Wer Wert auf Präzision und Zuverlässigkeit legt, findet in Ahrex eine solide Wahl. Doch eines wurde auch klar: Bei Preis-Leistung gibt es Luft nach oben.



Tester Dietmar Krebs hat sich trotz gesundheitlicher Pause mit Leidenschaft dem Haken-Test gewidmet – vier Modelle wurden gründlich gebunden und beurteilt. Sein humorvoller Kommentar zur Stückzahl: „Drei braucht man: eine für die Box, eine für den Baum, eine für den Fisch!" Sein Fazit: „Ausgezeichnete Qualität." Die beiden großen Modelle hebt er sich für den nächsten Trip nach Bayern auf – wir drücken die Daumen für Fisch!





Tester Jerrit de Vries mit einer prächtigen Bachforelle – gefangen auf seinen neuen Lieblingshaken, den FW563 Short Nymph Barbless #14. Sein Fazit: „Super Haken, wird in Größe 16 und 18 nachgekauft – sehr scharf und unanfällig für Steinkontakt beim Nymphing!"



Tester Harald Wunsch band auf den Ahrex Xo774 einen klassischen Tobi-Streamer für die Meerforellenfischerei in Dänemark. Trotz stürmischer Bedingungen gelang es ihm, zwei Fische zu überlisten – „leider untermaßig", wie er berichtet. „Die Haken kamen spät, aber der Tobi sitzt!"

Tester Ruedi Fässler testete das komplette Ahrex-Sortiment vom Shrimp-Haken bis zur Trockenfliege. Sein Urteil: „Sehr scharf, sauber verarbeitet und stabil – bei einigen Modellen könnte das Öhr kleiner sein."



Tester Mathias Dibiasi hat mehrere Ahrex-Haken intensiv verarbeitet und bewertet – vom feinen Nymphenhaken bis zum kräftigen Streamerhaken für Hecht. Sein Urteil: „Sehr gute, scharfe und robuste Haken mit Top-Verarbeitung." Trotz kleiner Preis-Kritik bleibt sein Fazit eindeutig: „Ahrex gehört zu den besten Marken am Markt."









Tester Rolf Schürmann aus Bremervörde hat jedes Modell des Ahrex-Testkits detailverliebt gebunden – von der Caddis bis zum Hechtstreamer. Sein Fazit: „Sehr stabil, sauber verarbeitet und extrem scharf – top Haken, auch wenn sie ruhig günstiger sein könnten."

Aus dem Netz gefischt

Rekordfänge und Nachrichten: Auf dieser Seite finden Sie alles, was in der Welt des Fliegenfischens passiert! Täglich neue Meldungen gibt es unter www.blinker.de

Blinker.de



GEMEINSAM FÜR GESUNDE GEWÄSSER

500 € für Angelvereine: Jetzt „Gewässer-Verbesserer" werden!

Engagement wird belohnt: Machen Sie mit bei unserer Aktion „Gewässer-Verbesserer' – und sichern Sie Ihrem Verein jeden Monat die Chance auf 500 € für die Vereinskasse!

Im Jahr 2020 riefen Fisherman's Partner, der BLINKER und der Deutsche Angelfischerverband e. V. die Aktion „Gewässer-Verbesserer' ins Leben – mit durchschlagendem Erfolg.

Wir möchten Sie ermutigen: Reichen Sie Ihr Projekt ein und werden Sie Teil dieser starken Bewegung!

Auf www.gewaesser-verbesserer.de finden Sie bereits ausgezeichnete Projekte sowie alle Teilnahmebedingungen.
Denn: Angelvereine und -verbände sind nicht nur Nutzer – sie tragen auch Verantwortung für den Schutz und Erhalt unserer Gewässer. Mit Ihrem Einsatz leisten Sie aktiven Naturschutz.
Ob Laichplätze anlegen, Insektenhotels aufstellen, Ufergehölze pflanzen oder bei Müllsammelaktionen mitwirken – Jahr für Jahr engagieren sich tausende Anglerinnen und Angler ehrenamtlich für unsere heimischen Gewässer.

Warum das wichtig ist:
- Nur intakte Ökosysteme sichern die Artenvielfalt
- Gepflegte Gewässer bedeuten gesunde Fischbestände
- Die gesellschaftliche Anerkennung für die Angelfischerei steigt

Machen Sie mit – mit Ihrem Projekt!

Jeden Monat wird ein Projekt mit 500 € von Fisherman's Partner unterstützt.
Beschreiben Sie Ihre Umweltaktion einfach über die Webseite www.gewaesser-verbesserer.de.

Das Beste: Alle eingereichten Projekte bleiben im Lostopf – auch für die Folgemonate.
Und jedes Jahr wird zusätzlich ein „Gewässer-Verbesserer des Jahres' ausgezeichnet!

So funktioniert's:
- Teilnehmen können Angelvereine, Gruppen aus Vereinen oder organisierte Einzelpersonen
- Eingereicht werden können alle Arten von Gewässerschutzmaßnahmen – z. B. Renaturierungen, Müllsammelaktionen, Brutplatzbau, Besatzmaßnahmen
- Monatlich wird ein Gewinnerprojekt ausgewählt
- Alle Projekte bleiben für spätere Ziehungen im Lostopf
- Dank Fisherman's Partner erhalten die Gewinner monatlich 500 €
- Ein Projekt wird zusätzlich jährlich als „Gewässer-Verbesserer des Jahres' ausgezeichnet



Foto: FischHegeGemeinschaftJagst

Gewässer-Verbesserer-Gewinner aus dem Jahr 2024: Die Fischhegegemeinschaft Jagst (FHGJ) an der Seckach in Adelsheim.

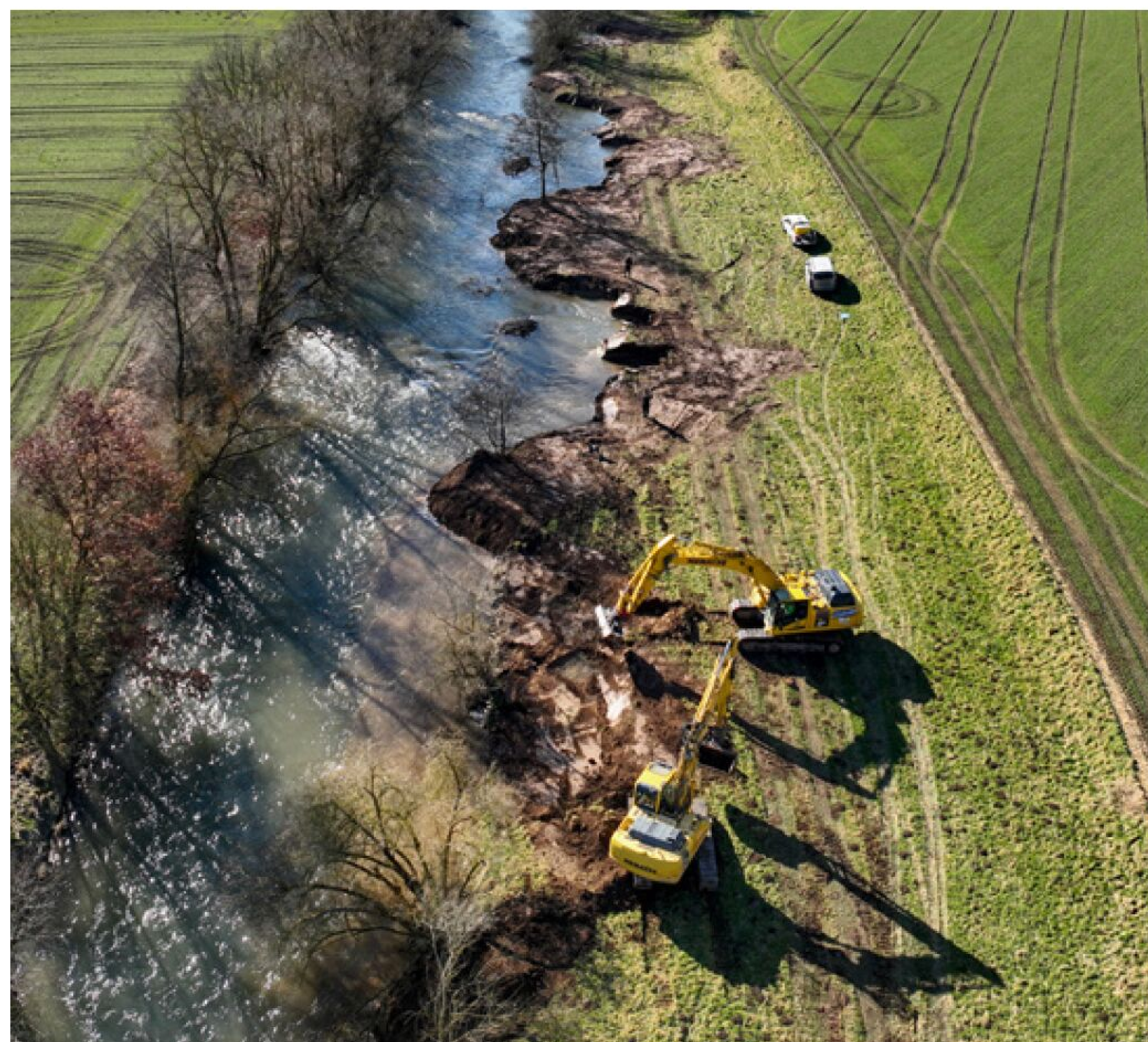


Foto: Angelverein Hassia Fuldabrück e.V., Jens Eligehausen

Machen Sie mit bei der Aktion „Gewässer-Verbesserer' und sichern Sie Ihrem Verein jeden Monat die Chance auf 500 € für die Vereinskasse!

GEHEIMNISSE AUS DER TIEFE

Quastenflosser: Der Fisch, den es nicht geben dürfte

Über Jahrzehnte galt der Quastenflosser als ausgestorben. Bis er im Jahr 1938 plötzlich wieder Flossen bekam.



Foto: Simon Maina / AFP

Nicht schön, aber selten: Quastenflosser galten jahrzehntelang als ausgestorben.

Im November 2001 sorgte ein kenianischer Fischer vor Malindi für Aufsehen:

Er hatte einen Quastenflosser im Netz – lebendig. Der Tiefseefisch wog 144 Pfund und maß 1,80 Meter. Dieser Fang ließ Meeresbiologen weltweit aufhorchen, denn die Wissenschaft hatte den Quastenflosser für seit 65 Millionen Jahren ausgestorben gehalten.

Bis ins 20. Jahrhundert waren lediglich fossile Überreste bekannt – bis 1938 erstmals ein lebendes Exemplar vor der Küste Südafrikas gefangen wurde. Seither wurden nur vereinzelt Quastenflosser nachgewiesen – unter anderem vor den Komoren, Madagaskar, Indonesien, der ostafrikanischen Küste und eben auch in Kenia.

Der Fund vor Malindi beweist, dass das ökologische Tiefsee-System vor Kenia zu den Lebensräumen des Quastenflossers zählt.

Das Exemplar wurde präpariert und ist heute im Nationalmuseum von Kenia zu sehen. Die Geschichte des Quastenflossers zeigt eindrucksvoll, wie wenig wir Menschen bislang über die Tiefen der Ozeane wissen.

NORWEGEN: NEUE REGELN FÜR DEN ANGELTOURISMUS

Jetzt also doch – Norwegen verschärft die Regeln für Angeltouristen

Die norwegische Regierung zieht Konsequenzen: Ab dem 1. August 2025 treten neue Vorgaben für Angler und Tourismusbetriebe in Kraft. Ziel ist es, die Meeresressourcen besser zu schützen und den illegalen Fischschmuggel einzudämmen.

Damit wird auch die Ausfuhrquote für Norwegenangler in den kommenden zwei Jahren schrittweise gesenkt.

Was sich ändert – die wichtigsten Neuerungen im Überblick:

Ab 1. August 2025 gilt:

- Tägliche Fangmeldung wird für Angel-Camps und Tourismusanbieter verpflichtend.
- Mindestalter 12 Jahre, um die Fisch-Exportquote nutzen zu dürfen.
- Strengere Dokumentationspflichten bei der Ausfuhr an Grenzübergängen.

Für das laufende Jahr bleibt die Exportquote noch unverändert – als Übergangsphase für die Branche. „Ich habe auf die Touristenfischerei-Branche gehört. Viele sorgen sich, dass eine sofortige Reduzierung zu großer Unsicherheit bei Gästen führen würde. Daher bleibt das Kontingent in dieser Saison bestehen. So hat die Branche Zeit, sich anzupassen und sich auf ein fischereibezogenes Tourismus-Erlebnis zu konzentrieren', erklärt Sivertsen Næss.

Änderung der Ausfuhrquote ab 2026/2027

- Ab 1. Januar 2026: Touristen dürfen 15 kg Fisch, zweimal pro Jahr aus Norwegen ausführen.
- Ab 1. Januar 2027: Die Menge wird auf 10 kg, ebenfalls zweimal pro Jahr, reduziert.

Weitere Maßnahmen in Prüfung

Zusätzlich werden aktuell folgende Vorschläge diskutiert:

- Verbot der Tiefkühlung von Fisch, um das Einfrieren großer Mengen und Schmuggel zu verhindern
- Besitzobergrenzen während des Aufenthalts, um Fischmengen nicht nur beim Export, sondern auch im Urlaub zu regulieren
- Einführung einer Angelerlaubnis (Permit) – vergleichbar mit Angelscheinen in anderen Ländern

Quelle: www.regjeringen.no



Foto: F.Pippardt

Wer gerne Fisch aus Norwegen mit nach Hause nimmt, muss sich dieses Jahr noch keine Sorgen machen: 2025 gilt weiterhin die bisherige Exportgrenze von 18 kg Filet pro Person. Ab 2026 wird diese Quote jedoch schrittweise gesenkt.

Aus dem Netz gefischt

Rekordfänge und Nachrichten: Auf dieser Seite finden Sie alles, was in der Welt des Fliegenfischens passiert! Täglich neue Meldungen gibt es unter www.blinker.de

Blinker.de

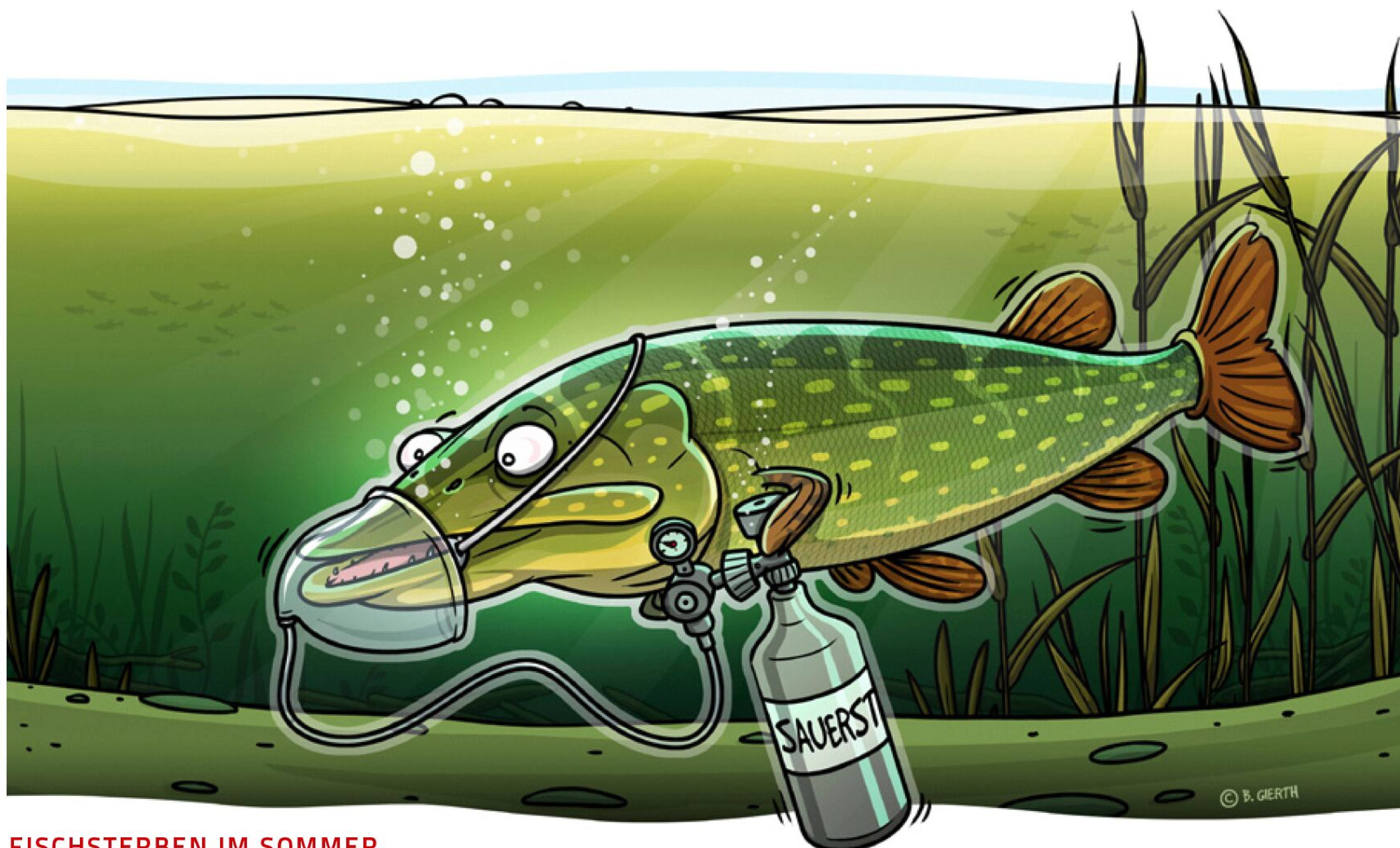


Foto: Bastian Gierth

Wasser und Sauerstoff: Das sind die beiden wichtigsten Stoffe für das Leben auf unserem Planeten – auch für Fische!

FISCHSTERBEN IM SOMMER

Sauerstoff im Wasser: Das sollten Angler wissen!

Warum im Sommer häufig Fischsterben passiert, hängt vor allem mit dem Sauerstoff im Wasser zusammen. In diesem Artikel beantwortet Biologe und Redakteur **Thomas Pruß** die wichtigsten Fragen für Angler.

Die Luft besteht aktuell zu etwa 21 % aus Sauerstoff, doch das war überraschenderweise nicht immer so. Denn in ihren Anfängen war die Erde nahezu sauerstofffrei. Das damals entstehende Leben musste seine Energie zum Wachsen und Fortpflanzen aus anderen Quellen schöpfen. Und dann, vor etwa 2,4 Milliarden Jahren, geschah eine Umweltkatastrophe ungeheuren Ausmaßes: Innerhalb relativ kurzer Zeit (wir sprechen hier von einigen wenigen Millionen Jahren) erschien der Sauerstoff in der Atmosphäre. Die Wissenschaft nennt das die „Große Sauerstoffkatastrophe" (Great Oxidation Event, oder GOE). Die Ursache waren Organismen, welche die Fotosynthese zur Energiegewinnung nutzten. Dabei wird – wer im Bio-Unterricht aufgepasst hat, erinnert sich – aus Sonnenlicht, Kohlendioxid und Wasser schließlich Sauerstoff.

Sauerstoff war und ist also letztlich ein Abfallprodukt aus der Energiegewinnung durch Fotosynthese. Damals setzte ein Massenaussterben ein, denn für die meisten Lebewesen aus dieser frühen Erdgeschichte war der Sauerstoff schlichtweg giftig. Alle, die sich nicht an das neue Gas in der Atmosphäre anpassen konnten, starben aus. Mit steigenden Sauerstoffwerten in der Atmosphäre entwickelten sich schließlich Lebewesen, die den Sauerstoff zur Energiegewinnung nutzen, sprich „atmen" konnten.

Dummerweise wurde die Evolution dann durch eine komplette Vereisung des Planeten („Großer Schneeball") für mehr als 500 Millionen Jahre ausgebremst. Treibhausgase führten jedoch dazu, dass die Erde wieder auftaute. So konnte das Leben nach dieser Zwangspause förmlich explodieren: Innerhalb von nur 5 bis 10 Millionen Jahren entstanden zu dieser Zeit alle heutigen Tierstämme. Und so wurde das „Umweltgift" Sauerstoff zum größten Antriebsmotor des Lebens auf der Erde!

Wie löslich ist Sauerstoff im Wasser?

Sauerstoff kann sich im Wasser lösen – logisch, können die Fische unter Wasser atmen. Sauerstoff löst sich aus der Luft im Wasser, wenn fließendes Wasser einen Fels umströmt und Luft unter Wasser gedrückt wird. Aber auch der durch Fotosynthese entstehende Sauerstoff von Wasserpflanzen und Algen löst sich im Wasser.

Der Punkt, an dem die größtmögliche Menge an Sauerstoff im Wasser gelöst ist, nennt man Sättigungszustand. Es kann nie mehr als diese Menge an Sauerstoff im Wasser vorhanden sein – zumindest nicht über längere Zeit. Wann dieser Sättigungs-

zustand erreicht ist, das heißt, wie viel Sauerstoff das Wasser aufnehmen kann, hängt z. B. vom Umgebungsdruck und den gelösten Stoffen wie etwa Salzen ab.

Eine Hauptrolle spielt die Temperatur. Denn: Die Löslichkeit des Sauerstoffs nimmt mit steigender Temperatur ab. Kaltes Wasser kann mehr Sauerstoff aufnehmen als warmes Wasser. So kann Wasser bei 1 °C 14,2 mg Sauerstoff pro Liter aufnehmen, bei 30 °C sind es nur noch 7,5 mg/l – also etwa die Hälfte. Dieser Effekt spielt im Sommer bei den Fischen eine entscheidende Rolle.

Diese Menge an Sauerstoff ist im Wasser

In Gewässern finden sauerstofferzeugende Prozesse (z. B. Fotosynthese-Aktivität von Wasserpflanzen) und sauerstoffverbrauchende Prozesse (z. B. Fäulnisprozesse und Atmung von Fischen) statt. Da Sauerstoffproduktion und -verbrauch von vielen Faktoren abhängen – Lichteinstrahlung, Gewässertrübung, Temperatur, Nährstoffmenge – ist der Sauerstoffgehalt von Gewässer zu Gewässer verschieden.

Schwankungen im Tagesverlauf

Er schwankt im Tagesverlauf. Während am Tag grüne Pflanzen und Algen durch Fotosynthese Sauerstoff erzeugen, steigt der Gehalt an. Teils wird so viel Sauerstoff produziert, dass das Wasser diesen nicht mehr lösen kann – er steigt sichtbar als Bläschen von den Pflanzenblättern auf. Ein Großteil des Sauerstoffs wird global unter Wasser produziert. Eigentlich wäre es also treffender, von der „Blauen Lunge des Planeten' zu sprechen. Nachts laufen ausschließlich sauerstoffzehrende Prozesse ab. Die Pflanzen verbrauchen in der Dunkelheit ebenfalls Sauerstoff, sodass der Gehalt sinkt.

Verschiedene Gewässer – unterschiedlich viel Sauerstoff

Wie viel Sauerstoff am Ende vorliegt, ergibt sich aus der Differenz aus Verbrauch und Produktion. In klare Gewässer dringt viel Licht (viel Fotosynthese), dazu sind weniger organische Stoffe vorhanden (wenige Abbauprozesse). Stehende Gewässer sind wärmer und speichern daher weniger Sauerstoff. In Fließgewässern, in denen das Wasser verwirbelt wird, löst sich mehr Sauerstoff aus der Luft. Ein Forellenbach hat daher mehr Sauerstoff als ein brauner Karpfenteich.

So viel Sauerstoff brauchen Fische

Fischarten haben unterschiedliche Ansprüche. Der Sauerstoffbedarf ist abhängig von Art, Wassertemperatur und Größe der Fische. Forellen, die kalte, sauerstoffreiche Bäche bewohnen, brauchen etwa doppelt so viel Sauerstoff wie Schleien, die an wärmere, sauerstoffärmere Seen angepasst sind.

Spezialisten wie der Schlammpeitzger überleben sogar in fast sauerstofffreiem Wasser, indem sie Luft atmen.



Wie auch wir Menschen, gehen es auch die meisten Fische im heißen Sommer eher ruhiger an. Wir Angler sollten sie dann nicht unnötig stressen – das tut schon der Sauerstoffmangel.

Foto: Bastian Gierth

Wie verändern sich Gewässer im Klimawandel?

Wärmere Sommer mit weniger Niederschlag sorgen für niedrigere Wasserstände, weniger Austausch und höhere Temperaturen. Diese Faktoren führen zu Sauerstoffmangel. Gleichzeitig steigt der Abwasseranteil – etwa in Rhein, Neckar oder Ems liegt er im Sommer teils über 50 %. Selbst gut geklärte Abwässer zehren Sauerstoff auf. Trübes Wasser erschwert zusätzlich die Fotosynthese.

Wie kommt es zu Fischsterben?

Sinken die Sauerstoffwerte unter einen artspezifischen Wert, ersticken die Fische. Bei Hitze ist ohnehin wenig Sauerstoff im Wasser, der dann auch noch durch Abbauprozesse aufgezehrt wird – es droht Erstickung. Trübes Wasser behindert die Fotosynthese, Schwebstoffe verstopfen die Kiemen – wie z. B. jährlich in der Elbe bei Hamburg.

Welche Rolle spielt Gewässerverbauung?

Der Rhein ist heute eine „Rennbahn' für Frachtschiffe: begradigt, kanalisiert, mit zugeschütteten Seitenarmen. Auch kleinere Flüsse sind begradigt und/oder aufgestaut. Dadurch steigt die Fließgeschwindigkeit, während Stauhaltungen zu Verschlammung und sauerstoffzehrenden Prozessen führen.

Natürliche Flüsse mit Mäandern, Felsen, Untiefen erzeugen Verwirbelungen, die Sauerstoff eintragen. In flachen Seitenarmen wachsen Wasserpflanzen, Bäume beschatten das Wasser – das kühlt und erhöht die Sauerstoffaufnahme.

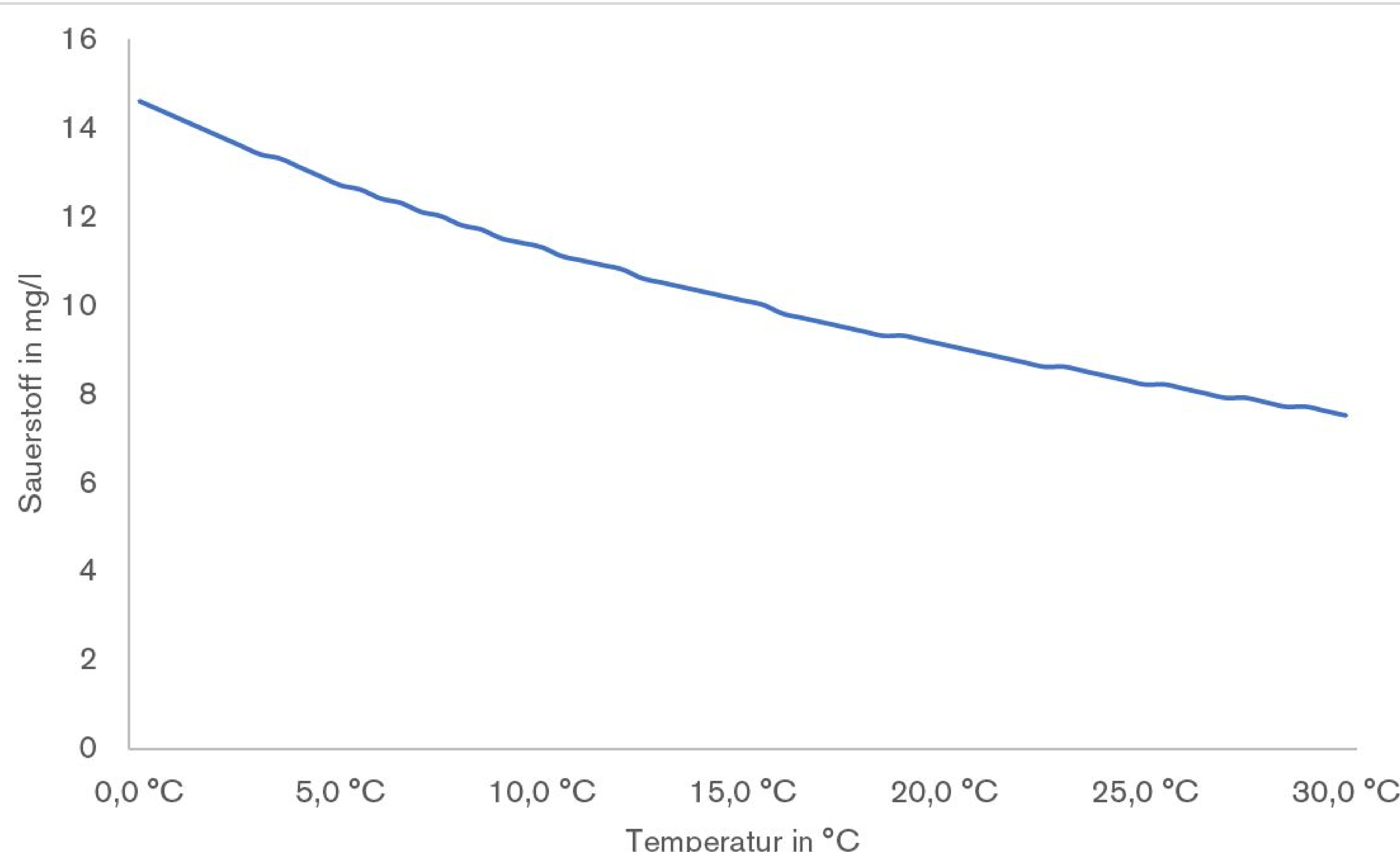


Foto: Blinker

Die Löslichkeit von Sauerstoff sinkt mit steigender Temperatur. Bei 30° kann Wasser nur etwa die Hälfte aufnehmen, wie es bei 1 °C der Fall ist.

Das können Sie als Angler tun:

- Angeln bei kühleren Temperaturen (z. B. nach Regen).
- Drills kurz halten, nicht zu leicht fischen.
- Fische an heißen Tagen rasch und möglichst im Wasser zurücksetzen.
- Auf Fotos außerhalb des Wassers verzichten.
- Gewässerrenaturierung unterstützen – natürliche Gewässer sind robuster.

Aus dem Netz gefischt

Rekordfänge und Nachrichten: Auf dieser Seite finden Sie alles, was in der Welt des Fliegenfischens passiert! Täglich neue Meldungen gibt es unter www.blinker.de



SICHERHEIT AM WASSER

Blitzeinschlag am Wasser – Angler überlebt nur knapp

Blitzeinschläge am Wasser können tödlich sein. Ein englischer Angler überlebte in Frankreich nur mit viel Glück – und zeigt, wie gefährlich Gewitter für Angler werden können.

Auf jeder Rute aus Kohlefaser steht es: **Achtung, Stromleiter!**

Doch in den meisten Fällen geht alles gut – zumindest, solange man bei einem Gewitter rechtzeitig die Ruten einholt. Doch was, wenn der Ernstfall eintritt und ein Blitz direkt am Angelplatz einschlägt?

Genau das passierte dem britischen Angler Steve an einem Paylake in Frankreich. An den Moment selbst kann er sich nicht mehr erinnern – er wurde ohnmächtig. Doch die Betreiber des „Carp Zoo Fishery" schildern, was geschah.

„Nach dem Abendessen ging jeder an seinen Platz. Steve warf seine Rute für die Nacht aus und hielt sie nach oben, damit die Schnur absinken konnte. Das war das Letzte, woran er sich erinnern konnte", erzählen die Betreiber.

Dann der Schock: Ohne jede Vorwarnung schlug ein Blitz in einen Baum – nur zwei Meter hinter Steve. Der Knall war ohrenbetäubend, der Angelplatz danach ein Trümmerfeld.

Bevor er bewusstlos wurde, spürte Steve noch die Hitze des Blitzes.

Seine Verletzungen waren schwer: Verbrennungen, Blutergüsse an der Schulter und eine gebrochene Rippe – vermutlich durch den Aufprall auf den Rutenhalter beim Sturz.

Der Blitz war der einzige an diesem Abend – und traf aus heiterem Himmel.

Quelle: Angling Times



Foto: Facebook / Angling Times

Die Verletzungen durch den Blitz hätten Steve fast das Leben gekostet.

FORSCHER WARNEN

Der Rhein wird drastisch wärmer

Eine neue Studie der Bundesanstalt für Gewässerkunde (BfG) und des niederländischen Instituts Deltares zeigt: Bis zum Jahr 2100 könnte sich die Wassertemperatur des Rheins um bis zu 4,2 °C erhöhen – mit weitreichenden Folgen für Fischbestände und Ökosysteme.

Die Temperaturen im Rhein steigen – und das nicht erst seit gestern. Eine aktuelle Analyse von BfG und Deltares im Auftrag der internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) belegt: Der Trend verschärft sich zunehmend.

Bereits im Frühjahr 2025 lag der Wasserstand deutlich unter dem langjährigen Mittel.

„Solche Bedingungen sind ein Vorgeschmack auf das, was wir in Zukunft häufiger erleben werden", warnt IKSR-Präsidentin Dr. Miriam Haritz.

Denn: Niedrigwasser führt zu höheren Temperaturen – ein gefährliches Zusammenspiel, gerade für Flüsse. Seit 1978 hat sich die Wassertemperatur im südlichen Rheinraum im Schnitt um 0,4 °C pro Jahrzehnt erhöht. Hauptursache: der Klimawandel.

Prognose: +4,2 °C bis 2100 möglich

Die Simulationen zeigen:

- Bis zur Mitte des Jahrhunderts ist ein Anstieg um 1,1 bis 1,8 °C wahrscheinlich.
- Bis 2100 könnten es bis zu 4,2 °C mehr sein.

Besonders betroffen: die Abschnitte zwischen der Schweiz und Karlsruhe.

Konkret bedeutet das:

- Die Zahl der Tage mit unter 10 °C fällt von 170 auf 104 pro Jahr.
- Tage mit über 21,5 °C verdreifachen sich – von 32 auf 106 pro Jahr.
- An fast 50 Tagen jährlich könnten sogar Temperaturen über 25 °C erreicht werden.

„Wenn kritische Temperaturschwellen überschritten werden, drohen erhebliche ökologische Schäden", so BfG-Biologin Tanja Bergfeld-Wiedemann.

Die Studie basiert auf einem neuartigen Modellansatz, der Daten aus Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz verknüpft. Ziel: ein gemeinsames Bild der Rhein-Zukunft. Unter dem Dach der IKSR wird bereits an Anpassungsstrategien gearbeitet – mit Fokus auf Ökologie, Gewässernutzung und Schutz.

In einem Meer von Möglichkeiten

Fyn ist nicht nur eine Insel. Fyn ist die Insel unter Inseln, in einem Meer von Möglichkeiten. Hier finden Sie mehr als 1.100 Kilometer bezaubernde Küstenlinie, und auf jedem Meter könnte sich eine Meerforelle verstecken.

Text: Christian Thomsen, Havørred Fyn

Natürlich sind manche Orte besser als andere, und es könnte überwältigend erscheinen, wenn Sie noch nie hier gefischt haben. Aber keine Sorge, es ist vielleicht nicht so kompliziert, wie Sie denken - denn egal, welche Vorlieben Sie als Angler haben, Ihr idealer Angelplatz existiert auf Fyn. Mögen Sie die offene Küste mit weiten Ausblicken, Klippen und tiefem Wasser? Oder ziehen Sie es vielleicht vor, in einer geschützten Bucht entlang einer kurvenreichen Küstenlinie zu angeln, wo hinter jeder Ecke Überraschungen l auern?



Fyn ist mehr als eine Insel – es ist ein ganzes Archipel voller spannender Inseln mit nahezu unzähligen Möglichkeiten.

Foto: Knud Erik Christensen

Was auch immer Sie bevorzugen, hier finden Sie alles. Wenn der Wind an einem Ort nicht günstig ist, weht er wahrscheinlich an einem anderen perfekt.
Dies gilt insbesondere für die kleinen, charmanten Inseln im südlichen Fyn-Archipel. Hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten, Abenteuer zu erleben und das Unbekannte zu erkunden. Packen Sie Ihre Tasche und starten Sie Ihre Angler-Expedition zu einer „verlassenen“ Insel, auf der Sie die gesamte Insel ganz für sich allein erleben können. Ein wahres Anglerabenteuer, das bleibende Erinnerungen schafft, die Sie nicht vergessen werden.
Fyn und die Inseln platzen vor lauter Möglichkeiten, die darauf warten, entdeckt zu werden! Die Wunder von Fyn kommen in vielen Formen - wir haben hier eine kleine Auswahl zusammengestellt, damit Sie Inspiration für Ihr nächstes Angelabenteuer bekommen können.

> „Für mich sind es oft die Umgebungen, die die Größe der Angelerlebnisse bestimmen.“
> Christian Thomsen

Aber denken Sie daran – Orte wie diese finden sich überall auf Fyn und den nahen Inseln! Entdecken Sie Ihre ganz persönliche Lieblingsstelle.
Wenn Sie mehr erfahren möchten, besuchen Sie www.de.seatrout.dk. ▶

Wenn der Herbst den Vorhang für die Begeisterung der Meerforellen öffnet, scheinen sie plötzlich überall und nirgendwo aufzutauchen. Drejø, eine bezaubernde Insel im Südfünischen Inselmeer, umgeben von majestätischen Klippen, stellt die Bühne dar. Hier öffnen sich Türen zu einer Welt vielfältiger Küstenerlebnisse für Meerforellen-Enthusiasten. Die Insel ist so strategisch platziert, dass sie sich von den üblichen Angelplätzen erfrischend abhebt, und ein Ausflug nach Drejø fühlt sich an wie eine kleine Expedition ins Herzreich der Meerforelle.

Drejø ist als die „Insel in der Mitte der Welt" bekannt. Dieser Spitzname repräsentiert für jeden leidenschaftlichen Meerforellenfischer nicht nur eine geografische Position, sondern auch einen Ort im Herzen der Welt der Meerforellen. Der frühe Herbst auf Drejø ist besonders magisch, da die Insel direkt an den Wanderwegen der Meerforellen liegt, wenn sie in großer Zahl entlang der Küste zu finden sind.

Drejø

Wenn Du Deine Angelfreunde versammelst, ist es nicht notwendig, das Auto mitzunehmen. Die alte Schmiede „Den Gamle Smedie" der Insel bietet Touristenfahrten mit einem alten Traktor direkt zu den Angelplätzen an. Also zieht Eure Wathosen an, packt Eure Angelausrüstung und bereitet Euch auf einen unvergesslichen Ausflug nach Drejø vor – eine andere Erfahrung an einem „anderen" Ort.



Foto: Mikkel Jézéquel

Drejø heißt „Insel in der Mitte der Welt", und das trifft auch auf die Angelmöglichkeiten auf Meerforellen dort zu!

Drejø

Jan	Feb	Mar	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez

- **Fläche:** 4,3 km²
- **Länge:** 5 km / Breite: 2 km
- **Küstenlinie:** 16 km
- **Bevölkerung:** ca. 70
- **Unterkünfte:** Mehrere Optionen über die Drejø-Bürgervereinigung unter www.drejo.dk oder auf einfachen Campingplatz einige hundert Meter vom Fähranleger entfernt.
- **Fähre:** M/S Højestene vom Hafen Svendborg. Die Route führt über Skarø und dauert etwa 75 Minuten.
- **Tipp:** Nur 3 km trennen Drejø von der weiter nördlich gelegenen Insel Skarø. Sobald das Fährticket gekauft ist, ist es einfach, beide Inseln zu besuchen. Mit einem Angeltag auf jeder Insel ergibt sich die Basis für eine kleine Meerforellen-Expedition zu neuen (und oft verlassenen) Küsten.
- **Beachten Sie:** Vermeiden Sie den Zugang zu „Digerne" und „Mejlhovedsodde" vom 1. März bis zum 15. Juli. Diese sind anfällige Naturschutzgebiete. Siehe Karte auf **www.de.seatrout.dk.**

Bjørnø

Bjørnø, ein einzigartiges Naturjuwel in einem zeitlosen Universum. Hier steht die Zeit komplett still, und dein Meerforellenangeln verwandelt sich in ein episches Erlebnis in einer Landschaft aus der Eiszeit. Wellige Hügel, majestätische Klippenhänge und eine felsige Küste sind nur einige der charakteristischen Merkmale von Bjørnø. Bjørnø ist auch der Ort, an dem Angler ein primitives Abenteuer ohne Lärm und Autoverkehr erleben können.

Die Ankunft erfolgt mit dem charmanten Passagierschiff „Lillebjørn“ von Faaborg aus, und deine Reise beginnt mit einem Spaziergang durch das idyllische Dorf - Bjørnø by. Folge dem Weg zum Südstrand und entscheide von dort aus, in welcher Richtung dein Angeln beginnen soll. Auf Bjørnø erwartet dich ein einzigartiges Angelerlebnis, besonders entlang der 2,5 Kilometer langen Küste auf der Südseite, wo die Chancen gut sind. Beachte jedoch, dass die Küste herausfordernd sein kann, wenn der Wind aus Westen/Südwesten bläst und die Wellen gegen die Tonklippen prallen, wodurch das Wasser trüb wird.

Bjørnø ist ein einzigartiges Angelparadies; es ist ein Ziel, das in vielerlei Hinsicht einer tropischen Insel ähnelt - etwas, von dem man nicht denkt, dass es in Dänemark überhaupt existiert. Aber das tut es. Angle aktiv und erkunde die Umgebung, und bedenke dabei, dass die Fische oft in sehr flachen Gewässern leben - Bjørnø bildet da keine Ausnahme.



Bjørnø bedeutet „Insel, auf der Bären leben“, doch diese werden Sie dort heute nicht mehr finden. Dafür leben heute rund 27 Bewohner auf der kleinen Insel.

Foto: Mikkel Jézéquel

Bjørnø

Jan	Feb	Mar	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez

- **Fläche:** 1,5 km²
- **Länge:** 1,8 km - Breite: 2,7 km
- **Küstenlinie:** 8 km
- **Bevölkerung:** etwa 35
- **Unterkunft:** Es gibt verschiedene Arten von Unterkünften auf Bjørnø. Buche zum Beispiel einen Wohnwagen auf Bjørnøgård.
- **Fähre:** Die Bjørnø-Fähre „Lillebjørn“ fährt zwischen Faaborg und Bjørnø. Fahrzeit: ca. 17 Minuten.
- **Tipp:** Packe deinen Wanderrucksack und lasse das Auto stehen. Auf Bjørnø musst du dein Auto nicht mitbringen. Du kannst die Insel leicht zu Fuß umrunden und angeln.
- **Achte darauf:** Meide den Zugang zum südöstlichen Riff vom 1. März bis zum 15. Juli. Dieses Gebiet ist ein Vogelschutzgebiet/empfindliches Naturschutzgebiet. **Siehe www.de.seatrout.dk.**

Lyø

Genau wie das antike Rom von allen Straßen umgeben war, liegt die Stadt Lyø zentral auf allen Schotterstraßen und Pfaden, direkt in der Mitte der Insel Lyø. Trotz der bescheidenen Anzahl von etwa 90 Einwohnern bietet Lyø eine einzigartige lokale Gemeinschaft, die alles hat: einen Lebensmittelladen, ein Restaurant, gemütliche Cafés, einen Campingplatz, mehrere Bed & Breakfasts und sogar einen Friseur.

Lyø ist eine Insel, die ihre Authentizität und ihren Charme bewahrt hat, und für den Meerforellenangler ist Lyø mehr als nur ein idyllisches Reiseziel - es ist ein wahres Paradies mit zahlreichen fantastischen Meerforellenplätzen.

Das Angeln auf Lyø ist das ganze Jahr über ausgezeichnet, aber im Frühling und Herbst ist es am besten. Die kurvenreichen Feldwege führen nicht nur zu lokalen Geschäften und Restaurants, sondern auch zu abgelegenen und versteckten Stellen entlang der Küste, wo Du mit Deinen Angelkameraden das ultimative Angelerlebnis genießen kannst. Bei Deiner Ankunft auf Lyø hast Du zwei Möglichkeiten: Du kannst entweder über die Insel zur Südküste fahren, die mit kleinen Muschelriffen und natürlichen Lagunen sowohl lang als auch abwechslungsreich ist. Alternativ führt Dich der Weg nach Westen zu einer felsigen Klippenküste. Im Winter gibt es auch eine dritte Option, den fantastischen Lyø Trille.



Foto: Mikkel Jézéquel

Lyø ist beinahe ganzjährig eine Top-Anlaufstelle für Meerforellenangler. Auf dieser Insel erwartet die Angler auch ein wenig Infrastruktur und ein paar Geschäfte.

Lyø

Jan	Feb	Mar	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez

- **Fläche:** 6 km2
- **Länge:** 2 km - Breite: 3,5 km
- **Küstenlinie:** 13 km
- **Bevölkerung:** ca. 90
- **Unterkunft:** Auf Lyø gibt es mehrere verschiedene und gemütliche Bed & Breakfasts.
- **Fähre:** Ø-Færgen (Faaborg-Avernakø-Lyø / Faaborg - Lyø - Avernakø) Fahrzeit: ca. 30/60 Minuten.
- **Tipp:** Es ist dieselbe Fähre, die von Faaborg nach Avernakø und Lyø fährt. Daher ist es ideal, Lyø und Avernakø während derselben Angeltour zu kombinieren, da sie nur eine kurze Fahrt voneinander entfernt sind.
- **Bitte beachten:** Die Küstenlinie entlang von „Vestersjo' und „Lyø Trille' ist ein Brutvogelschutzgebiet mit eingeschränktem Zugang vom 1. März bis zum 15. Juli. Darüber hinaus ist das Gebiet bekannt als „det nye land' ein anfälliges Naturgebiet, und man sollte auch hier während des gleichen Zeitraums keinen Zugang suchen.

Avernakø

Nicht weit von Lyø entfernt liegt Avernakø. Avernakø bietet eine Symphonie von Meerforellen-Spots, angefangen von offenen, schnell fließenden Küsten mit tiefem Wasser bis hin zu kleinen flachen Buchten. Avernakø ist nicht nur ein Ort; es ist ein perfektes Ganzjahresziel für den leidenschaftlichen Meerforellenangler.

Die lange, ikonische Form von Avernakø stellt sicher, dass selbst bei aufkommendem Wind dein Angeltag nicht ruiniert sein muss. Die Insel ist ein wahres Angelparadies, und mit beeindruckenden 19 Kilometern Küstenlinie gibt es viele aufregende Möglichkeiten für Meerforellenfischer.

Avernakø bietet nicht nur herausragende Angelausflüge, sondern erleichtert es Besuchern auch, ihren Aufenthalt zu planen. Unterkunftsmöglichkeiten sind leicht zugänglich, und mit der Möglichkeit, das eigene Auto mitzubringen, wird es noch einfacher, die versteckten Schätze der Insel zu erkunden und selbst die entlegensten Angelplätze schnell zu erreichen.

Also, wenn du ein Angelabenteuer planst, sollte Avernakø auf deiner Liste stehen. Die ruhige Atmosphäre auf Avernakø und die enge Gemeinschaft unter den Bewohnern, schaffen eine besondere Stimmung und machen die Insel zum idealen Rückzugsort für diejenigen, die ihre Leidenschaft für das Angeln mit der authentischen Kultur und Gastfreundschaft Süd-Fyns verbinden möchten.



Die langgezogene Form von Avernakø kann besonders bei windigen Verhältnissen ein großer Vorteil beim Angeln sein.

Foto: Mikkel Jézéquel

Avernakø

Jan	Feb	Mar	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez

Fläche: 5,9 km²

Länge: 7,7 km - Breite: 1,5 km

Küstenlinie: 19 km

Bevölkerung: ca. 110

Unterkunft: Das Avernakø Landhotel, eine Havørred Fyn-zertifizierte Unterkunft, befindet sich auf Avernakø. Hier können Sie gutes Essen genießen, sich ein Lunchpaket zubereiten und in einer echten lokalen Atmosphäre übernachten.

Fähre: Ø-Færgen (Faaborg-Avernakø-Lyø / Faaborg - Lyø - Avernakø). Fahrzeit: ca. 30/60 Min.

Tipp: Die Fähre nach Avernakø ist dieselbe wie nach Lyø und pendelt nach Faaborg. Daher ist es ideal, einen zusätzlichen Tag zu buchen und einen Tagesausflug zur benachbarten Insel Lyø (oder umgekehrt) zu unternehmen, während Sie bereits dort sind. Es ist vorteilhaft, Ihr Auto dabei zu haben.

Hinweis: Sowohl im Norden als auch im Süden von Avernakø gibt es empfindliche Naturschutzgebiete. Meiden Sie diese Gebiete vom 1. März bis zum 15. Juli.

From Dusk Till Dawn – Meerforellenfischen in der Dämmerung

Wenn das Licht schwindet oder gerade erst zurückkehrt, beginnt an der Küste eine ganz besondere Zeit: Meerforellen werden aktiv, steigen an die Oberfläche – und die Chancen auf unvergessliche Drills steigen. Von feinem Gammarus bis zu voluminösen Schaumstofffliegen – in der Dämmerung ist alles möglich.

Text und Fotos: Jan Nachtigal



Sommermeerforellen zeigen sich am zuverlässigsten in der Dämmerung – vor allem die letzten Stunden der Nacht und die ersten Stunden des neuen Morgens können sehr produktiv sein…

Wenn ich Ihnen erzähle, dass die Dämmerungsphasen am Beginn und Ende eines Tages gute Zeiten sind, um am Gewässer zu stehen und mit der Fliege Ihrem Zielfisch nachzustellen, werden Sie wahrscheinlich nicht sehr überrascht sein – gerade wenn es um Meerforellen geht. Wie abwechslungsreich diese Stunden an der Küste sein können und inwiefern wir auf unterschiedliche Situationen reagieren müssen, möchte ich Ihnen dennoch gerne schildern.

Magische Stunden zwischen Licht und Dunkel

Ob nun morgens oder abends – die Platzwahl bleibt einer der entscheidenden Faktoren. Haben wir Wind, wenn ja wie viel? Verstecken wir uns vor dem Wind, um bei ruhiger See Fische hören und sehen zu können, oder stürzen wir uns ins bewegte Wasser? Diese Entscheidung allein verändert unsere Angelweise beträchtlich. Gerade vor Sonnenauf- und nach Sonnenuntergang kann es von Vorteil sein, sich in stiller Umgebung aufzuhalten, um die im Dunkeln an die Wasseroberfläche kommenden Fische hören zu können. Wenn wir noch beziehungsweise schon ein wenig Licht haben, können wir die Fische zusätzlich auch erspähen. Wir sehen oft Fische am helllichten Tag an den schönsten Sommertagen an die Oberfläche kommen – in der Dämmerungsphase ist die Oberflächenaktivität dennoch regelmäßig und oft sehr ergiebig.

Auf leisen Sohlen zum Fisch

So zum Beispiel an unserem „Home Pool“ ganz in der Nähe der Denmark Fishing Lodge. Einige Zeit vor Sonnenaufgang machten wir uns Anfang Juli auf den kurzen Weg zum Platz und konnten die stille Ostsee kurze Zeit später vor uns bestaunen. Der Himmel war wolkenlos und somit schon sehr hell für diese Uhrzeit. Wir liefen also vorsichtig, möglichst geräuschlos am Strand entlang, um zu unserer Stelle zu kommen – ein Abschnitt, der meist die beste Stelle an einer langen und interessanten Strecke ist. Möglichst geräuschlos, weil es auch auf dem Weg dorthin immer wieder passieren kann, einen Fisch an der Oberfläche auszumachen, der von lauten Geräuschen am Strand bereits verschreckt worden sein könnte.

> Dämmerung – der Moment, in dem das Meer flüstert.

Tolle Sommerforelle in perfekter Kondition

Im Moment unserer Ankunft wurden wir von einem großen Schwall, in nur zehn Metern Entfernung vom Ufer, aufgeweckt. Da wir uns sehr leise verhalten hatten, konnte der Fisch eigentlich nicht von uns verschreckt worden sein. Es konnte also davon ausgegangen werden, dass der Fisch auf der Jagd war. Es ging also los, und während des ersten Wurfs kam der Fisch wieder hoch. Die Richtung wurde noch ein bisschen angepasst, und die Fliege landete kurz vor dem Ursprung der Wasserverwirbelung. Zwei Strips – und der Fisch hing. Ein traumhafter Start, der aber bei Weitem nicht jedes Mal so abläuft. Wir wollen hier aber natürlich die positiven Seiten beleuchten und zeigen, wie grandios das Meerforellenfischen sein kann. Der Fisch war eine tolle Sommerforelle in perfekter Kondition, die nach einem kurzen Foto direkt wieder schwimmen durfte. Die Sonne ging kurze Zeit später auf, und es zeigte sich leider kein weiteres Zeichen einer Forelle an dieser Stelle – auch wenn sicher davon ausgegangen werden konnte, dass sie sich nicht weit von uns entfernt aufhielten. Doch das kurze Aktivitätsfenster war zu, und wir konnten zufrieden zum Frühstück in die Lodge fahren.

Richtiger Moment, richtige Fliege

An diesem Morgen hatte ein ganz normaler Baitfish den Erfolg gebracht, da der Fisch wohl jagend am Ufer unterwegs war. An manchen Tagen zeigen sich die Fische aber eher vorsichtig steigend oder als „Head and Tail“ – dann können verschiedene Trockenfliegen und kurz unter der Oberfläche schwebende Gammarus-Imitationen zum Erfolg führen. Dies bedarf einer feinen Präsentation und ist deutlich anspruchsvoller, als auf einen jagenden Fisch zu fischen.

Am frühen Morgen bin ich unterwegs

Sowohl bei unseren Guidings als auch wenn wir einfach nur mal privat angeln gehen, machen wir uns die frühen Morgenstunden zunutze. Zwar findet ein großer Teil unserer Sommerfischerei am Tag statt – die Dämmerung bringt aber ihren ganz eigenen Charme mit und ermöglicht immer wieder tolle Erlebnisse.

Ich halte die Fischerei in der Dämmerung bei ruhiger See für sowohl erfolgreich als auch sehr spannend. Dennoch sind auch Wind und Welle zu diesen Zeiten ein Garant für eine erfolgreiche Fischerei. Dabei kommen größere Fliegen in Dunkelgrau, Schwarz und Lila zum Einsatz – auch ein bisschen Fluo-Orange und Pink



Baitfish-Muster sind ideal, wenn Meerforellen in der Dämmerung nahe der Oberfläche auf kleine Brutfische jagen – etwa Sandaalnachwuchs, kleine Heringe, Hornhechtbrut oder Stichlinge.

zwischendrin kann nicht schaden. Das Wichtige ist, dass die Forellen unsere Fliegen bei bewegtem Wasser und wenig Licht schnell sehen können. Wie extrem wir auf Sichtbarkeit gehen, hängt natürlich von der Trübung des Wassers und der Lichtintensität ab, welche sich offensichtlich während der Dämmerung Stück für Stück verändert. Es kann zum Beispiel früh morgens mit einem schwarzen Baitfish angefangen und wenn es dann komplett hell ist, mit einer braunen, transparenten Garnele aufgehört werden.

Forellen haben sehr gute Augen und können ihre Beute auch bei Dunkelheit oder trübem Wasser fangen – vertrauen Sie also darauf und ziehen Sie durch. Es wird früher oder später belohnt.

Ganz früh morgens und spät abends vertraue ich gerne auf einen schwarz-lila Baitfish mit einem Streifen Schaumstoff im Bauch – dadurch gleitet die Fliege im oder knapp unter dem Oberflächenfilm. Wenn wir eine gute Trübung und mehr Licht haben, auch gerne ohne Schaumstoff und ein bisschen beschwert, in gleicher Farbe. Tschernobyl Ants in Größe 6–10 eignen sich ebenfalls bestens für Phasen mit wenig Licht, da durch den breiten Schaumstoffkörper und die Gummibeine einiges an Wasser bewegt wird und die Forellen so leicht darauf aufmerksam werden. Doch auch bei mehr Tageslicht ist diese Fliege im Sommer eine gute Wahl. Ansonsten sind auch hier die in den vergangenen Heften vorgestellten Fliegen zu empfehlen – sprich verschiedene Imitationen von Kleinfischen und Garnelen. Auch eine größere Sandaalimitation kann in den richtigen Momenten zum Erfolg führen.

Kommen wir noch einmal zu der zuvor beschriebenen Situation von steigenden Fischen und schwimmenden Gammarus-Imitationen mit folgendem Beispiel zurück.





Foam Flies wie Chernobyl Ants, Gurgler oder Skater sind im Sommer besonders effektiv – sie hinterlassen eine markante Furche auf der Wasseroberfläche. Die beste Phase beginnt meist mit dem Sonnenuntergang und dauert etwa zweieinhalb Stunden an. Eine zweite Beißphase folgt etwa eine Stunde vor Sonnenaufgang und reicht bis rund zwei Stunden danach.

Immer schön Flexibel bleiben und beobachten ...

Es war ein Sommerabend an einem nahe gelegenen Riff, das regelmäßig von – für diese Gegend – starker Strömung überzogen wird. Die Intensität variiert natürlich und kann manchmal auch komplett verschwunden sein – doch nicht an diesem Abend. Eine leichte Strömung drückte von links nach rechts, und darin, in etwa 30 Metern Entfernung, stiegen Fische langsam an die Oberfläche. Manchmal sah man nur einen kleinen Ring, ein andermal auch die Rücken- und Schwanzflosse. Das bedeutet, dass die Fische kleine Nahrung wie Gammarus, die durch die Strömung über das Riff gedrückt wird, ganz langsam aufsammeln – wie in einem Fluss zum Beispiel Emerger von Bachforellen aufgelesen werden. Es befand sich gerade noch ein Baitfish an meinem Vorfach, und spaßeshalber machte ich ein paar Würfe – doch ohne Erfolg. Also knüpfte ich eine Gammarus-Imitation mit Schaumstoffpanzer in Größe 12 an und wartete auf die nächste steigende Forelle. Das dauerte nur kurze Zeit, und ich warf ein Stück stromauf in Höhe des Fisches. Nach kurzer Drift verschwand die Fliege, die noch auf der Oberfläche sichtbar war, mit folgender Rücken- und Schwanzflosse, und ich setzte den Anhieb. An diesem Abend sind viele Dinge zusammengekommen – nicht oft kann man in so wunderschöner Art und Weise Meerforellen fangen. Einige Fische konnte ich so an diesem Abend fangen, und mal wieder hat eine kleine Fliege in einer speziellen Situation den Erfolg gebracht. Das Wichtige ist, dass man flexibel bleibt und auf die bestehenden Gegebenheiten richtig reagiert. Ob es kleine Fliegen bei Windstille, die Standard-Imitationen oder größere, auffällige Fliegen bei Wind und Welle sind – das muss auch in den Dämmerungsphasen immer wieder von Neuem beurteilt werden.



Zwei Welten, zwei Philosophien: Während moderne Kohlefaserruten mit Tempo, Leichtigkeit und Power überzeugen, punkten klassische Bambusruten mit Charakter, Dämpfung und feiner Seele. Werfen, fühlen, vergleichen – und verstehen.

Kohlefaser vs Bambus

Was passiert, wenn ein überzeugter Anhänger moderner Kohlefaserruten zu einer Bambusrute greift? Was passiert, wenn diese zwei Rutenwelten aufeinander prallen? Ein Selbstversuch ...

von Werner Berens

Foto: T. Wölfle



Frühmorgens am Wasser, wenn der Nebel tanzt und das Licht noch weich ist – die magische Stunde des Fliegenfischens beginnt.

Auf dem Flohmarkt in der Innenstadt verkauft einer eine Gespließte", rief mich ein Angelkollege an. Er wusste, dass ich eine solche Rute zu einem erschwinglichen Preis suchte. Eine Gespließte, das sei sozusagen die „Stradivari" unter den Fliegenruten, hatten mir meine erfahrenen Fliegenfischerkollegen erklärt. 15 Minuten später stand der Fliegenfischer im Anfangsstadium, der ich damals war, auf jenem Flohmarkt und versuchte mittels einer 7er DT-Leine einer Rute, die der Verkäufer als Ergebnis einer Aufräumaktion auf dem Dachboden seines Großvaters gefunden hatte, werferisches Leben einzuhauchen. Die Bambusrute warf – wie ich nach einigen Versuchen zwischen den Marktständen fand – hinreichend, und der Preis in D-Mark war einschließlich einer alten Automatikrolle recht niedrig. Die Gelegenheit durfte ich mir keinesfalls entgehen lassen, weshalb die Rute mich nach Hause begleitete.

„Flechsenberger Angelgeräte" steht in Griffnähe auf der Rute, sonst nichts, und anhand der Griffform und ihres Wurfverhaltens ordnete ich sie irgendwo um die Klasse 7 ein. Natürlich sollte das keine Schrankrute werden, und schon am Tag darauf begleitete sie mich ans Wasser – wo sie bzw. ihr Wurfverhalten für kontinuierlich abnehmende Begeisterung sorgte. Vielleicht lag das ja an mir bzw. meiner unzureichenden Tagesform. Ein neuer Versuch am nächsten Tag – nichts änderte sich. Sie war und blieb im Verhältnis zu meiner kohlefaserigen schwer, entwickelte, wenn ich sie genauso warf wie letztgenannte, ein bockiges, nachzitterndes Eigenleben, und nach weiteren Versuchen an den folgenden Tagen verschwand die „Stradivari" – bis heute nicht wieder „reanimiert" – im Rutenschrank.

Vielleicht hätte ich etwas weniger leichtgläubig sein sollen, denn alle meine Fliegenfischerkollegen, die über „legendäre" Eigenschaften von Bambusruten berichteten, taten das nach dem Prinzip des Hörensagens, besaß doch keiner von ihnen eine solche.

Damit wäre der Ausflug in die Bambusrutenwelt vermutlich zu Ende gewesen, und die Frage, was „besser" ist – Kohlefaser oder Gras – hätte sich mir nie wieder gestellt, wenn ich mich nicht bei einer Fliegenfischermesse in der Eifel an den Wurfdemonstrationen namhafter Wurfexperten kaum hätte sattsehen können. Die mir damals noch unbekannten Experten „schossen" mit kurzen, schlanken Bambusru-

ser bleibt Kohlefaser – weshalb die Ruten aus den beiden Materialien trotz aller modernen Entwicklungen im Bambusrutenbau unterschiedlich bleiben.



Foto: T. Wölfle

Wenn feines Gras auf feine Flosse trifft: Im Drill mit der Äsche zeigt die Gespließte ihre Seele – sanft federnd, voller Gefühl, gemacht für solche Momente.

ten im Gebetsroither Stil nahezu anstrengungslos die Leine in engen Schlaufen in von mir bis dahin nie gesehene Weiten. Das waren offenbar andere Ruten als mein Dachbodengerät. Und das ein und andere Gespräch auf jener Messe offenbarte, dass meine Bambusrute „alt“ war, den Stand der Rutenbauentwicklung ihrer Zeit repräsentierte. Damals fischte die gehobene Fliegenfischergemeinde mit 9 Fuß langen und längeren – an heutigen Verhältnissen gemessen – schweren „Prügeln“. Auch meine dreiteilige Dachbodenrute ist 2,70 lang, wiegt 250 Gramm, und im Abstand von 4 Zentimetern hält eine Fadenwicklung die einzelnen Spleiße des Blanks zusammen, weil der damals verwendete Leim eine zusätzliche Sicherung erforderlich machte.

In der historischen Entwicklung erschien dann die Glasfaser als Alternative zum Bambus. Aber ihre Eigenschaften waren nicht geeignet, eine ernsthafte Gegnerin – außer auf der preislichen Ebene – zum Bambus zu schaffen. Erst die Erfindung der Kohlefaser verursachte eine echte Konkurrenz zur Bambusrute.

„Bambus wirft nicht besser. Nicht schlechter. Aber anders – und manchmal genau richtig.“

Aber Vorsicht: Der „Verwandtschaftsgrad“ angebotener Bambusruten untereinander ist weitaus geringer als der bei Kohlefaserruten. Das, was an Gespließten auf eBay und anderswo angeboten wird, reicht von Dachbodenruten wie meiner bis zu traumhaften „Zauberstöckchen“. Und damit man nicht in einer übereilten Entscheidung auf verlockende Angebote „zuschlägt“ und sich überhaupt ein sinnvoller Vergleich der beiden „Rutenwelten“ ergibt, ist es sinnvoll, sich etwas näher mit Bauformen, Material, Einsatzmöglichkeiten einer Gespließten auseinanderzusetzen.

Die Materialunterschiede

Nehmen wir (hypothetisch) an, dass Sie, lieber Leser, begeistert vom Erscheinungsbild und der handwerklichen Wertigkeit einer hübschen Grasrute, die Anschaffung einer solchen „Stradivari“ unmittelbar planen. Verfallen Sie bitte nicht der Erwartung, dass Ihre Neue sich nun am Wasser genauso verhielte wie Ihre gewohnte Sage, Orvis, Winston, Greys etc. Bambus bleibt Bambus und Kohlefaser bleibt Kohlefaser – weshalb die Ruten aus den beiden Materialien trotz aller modernen Entwicklungen im Bambusrutenbau unterschiedlich bleiben.

Rutenbauer, die Gespließte bauen, haben alle das gleiche Material, die gleichen Kraftfasern und müssen, wollen sie sich von der Konkurrenz unterscheiden, innovative Erfinder und Experimentatoren sein, die die materialtechnischen Vorteile der Kohlefaser durch die Bauweise der Bambusruten zumindest teilweise auszugleichen und gleichzeitig die Stärken ihres Materials zu optimieren vermögen.

Bei den Kohlefaserherstellern ist das nicht so. Der materialtechnische Vorteil der Kohlefaser ist, dass es sie in verschiedenen „Modulierungen“ gibt – steif und weniger steif. Und die Fasern können zu Fasermatten verarbeitet und mit verschiedenen Epoxidharzen um einen Kern herum zu Blanks gewickelt werden.

Kohlefaser hat auch in der niedrig „modulierten“ Form an sich schon ein deutlich höheres Elastizitätsmodul als Bambusfasern, was bedeutet, dass man mehr Kraft braucht, um eine gegenüber Bambus gleich starke Kohlefaser zu biegen – und beim Geradestellen entwickelt das Material mehr Kraft und Schnelligkeit, mit der es die Leine beschleunigt.

Daraus ergibt sich, dass die Materialbandbreiten und die Herstellungsverfahren zur Produktion von Kohlefaserruten um ein Vielfaches größer sind als beim Bambusrutenbau. In der Regel sind Kohlefaserruten deshalb „schneller“, kraftvoller. Der Bambusrutenbauer hat nur ein Material, das gleiche wie sein Konkurrent. Er kann das Rutenverhalten lediglich durch die Bauweise der Ruten beeinflussen. Kurz – und dazu später mehr – die Bambusrute wirft nicht besser, nicht schlechter – aber anders, anders als ihre kohlefaserige Schwester.

Bemerkungen zur Bauweise

Kohlefasern sind steif und leicht, ▶

Bambuskraftfasern sind weniger steif. In der Konsequenz bedeutet das vereinfacht, dass ich „viel“ Bambus brauche, um die gleiche Steifigkeit und das gleiche Rückstellvermögen zu erreichen, das ich mit „wenig“ Kohlefaser erreiche. Eine Kohlefaserrute kann man dementsprechend hohl und leicht bauen, während das bei Bambus nur eingeschränkt möglich ist. Mehr Material bedeutet im Rutenbau in der Regel mehr Gewicht – auch dann, wenn sich das spezifische Gewicht von Kohlefaser und Bambus unterscheidet. Eine Bambusrute MUSS also schwerer sein als ihre kohlefaserige Konkurrentin.

Nun darf man die Werkstoffunterschiede aber nicht für die Unterschiede in der Aktion vollständig verantwortlich machen. Ob eine Rute Spitzenaktion hat, semiparabolisch oder parabolisch ist, hat weniger mit dem Werkstoff als mit der Geometrie zu tun. Aus beiden Materialien kann man Ruten mit einer starken Verjüngung vom Handteil zur Spitze (Spitzenaktion) und mit einer schwachen Verjüngung zur Spitze (parabolische Aktion) bauen. Oder vielleicht etwas „verständlicher“: Eine parabolische Rute hat im Vergleich zur Spitzenaktion eine relativ dicke Spitze.

Dämpfung und Drilleigenschaften

Die Rutenlänge spielt ebenso eine Rolle. Eine lange Rute biegt sich (in der Regel) beim Aufladen weiter durch und braucht mehr Zeit, um in die Ausgangslage zurückzukehren. Der im Vergleich zur Kohlefaser „langsame“ Bambus ist also auch da im Nachteil, was u. a. ein Grund dafür ist, dass moderne Bambusruten hauptsächlich in den Längen zwischen 6 und höchstens 8 Fuß auf dem Markt sind. Und die Hechtrute der Klasse 9 aus Bambus wäre ebenfalls ein Ladenhüter, denn in Kohlefaserzeiten möchte niemand mehr ein solches Schwergewicht durch den Fischertag schleppen.



Foto: W. Berens

Kohlefaser oder Bambus? Der Autor mit beiden Rutenarten in der Hand – ein Vergleich zweier Welten, die nicht gegensätzlicher sein könnten.

So, nachdem ich mich nun mehrere Abschnitte damit beschäftigt habe, die Kohlefaser gegenüber der Grasfaser in den Himmel zu schreiben, muss nun die andere Seite zu Wort kommen. Was macht eine Rute, die aus „langsamerem“, weniger kraftvollem Material gebaut ist, nun anders – und besser – als die schnelle Schwester?

Dazu ein kurzer Exkurs: An meinem Hausfluss ist – von den seltenen Trockenfliegenzeiten abgesehen – die querüber geworfene, herumtreibende Nassfliege oder Nymphe als einzig fängige Verführung angesagt. Die Bisse stromab sind an guten Tagen zahlreich, die nach kurzem Drill verlorenen Fische ebenso – mit der Kohlefaserrute. Begleitet eine Bambusrute mich ans Wasser, sind die Bisse ebenso zahlreich, aber die Verluste minimal bis gar nicht vorhanden.

Wie kommt das? Hätte man zwei Ruten genau gleicher Geometrie und Länge, die eine aus Kohlefaser und die andere aus Bambus, könnte man vermutlich ohne spezielle Messgeräte feststellen, dass erstere schnell zurückstellt und letztere das deutlich langsamer macht. Kohlefaser „neigt“ zu einem ruckartigen Bremseffekt beim anbeißenden und flüchtenden Fisch und zu kurzen, raschen Schwingungen im Drill. Bambus dagegen erzeugt einen langsam steigenden Bremseffekt.

Folge von ersterem: Der Haken schlitzt aus. Das betrifft nicht nur die unmittelbare Flucht nach dem Biss. Während der gesamten Drillphase sorgen die besseren Dämpfungseigenschaften der Bambusrute dafür, dass ein Rucken und Schlagen des Fisches weit besser aufgefangen wird – und man sehr selten einen Fisch verliert, während gerade beim schräg stromab Fischen mit Kohlefaserrute die Verluste häufig sind.

Konklusion

Eine Rute mit Spitzenaktion wirft sich anders als die parabolische Verwandte – eine Binsenweisheit, die für beide Rutenarten gilt, denn man kann aus beiden Materiali-



Foto: W. Berens

Von links nach rechts: Eine alte Dachbodenrute, eine industriell gefertigte Bambusrute und ein handwerklich meisterhaft gebautes Einzelstück – drei Generationen Bambus im direkten Vergleich.

en die entsprechende Rute bauen. Aber dennoch: Bambus ist anders – nicht besser, nicht schlechter, aber anders. Sie ist in der Regel schwerer als eine gleichklassige Rute aus Kohlefaser, was an langen Fischertagen „in die Arme gehen“ kann. Sie lädt und entlädt langsamer und mehr aus dem gesamten Blank heraus. Sie ist für Weitenjägerei nur bedingt geeignet, für sanfteste Präsentation der kleinen Trockenen dafür umso besser. Sie verdaut auch die beschwerte Nymphe und den kleinen Streamer, aber tut dies widerwilliger als ihre nervösere, kraftvollere Schwester.

Doch sie überträgt Rollwurfenergie hervorragend auf die Leine und passt sich unterschiedlichen Wurftempi besser an als ihre Kohlefaserschwester, weil sie ihre Arbeit „gelassener“, – „gedämpfter“ durch den Vollmaterialblank – verrichtet als ihre nervöse, womöglich auch noch hochspezialisierte Schwester. Sie ist im Drill nicht zu schlagen, jeder Kohlefaser überlegen, und sie arbeitet hervorragend mit, wenn man sie kennt und dem Material entsprechend nicht zu nervösem Wurfgezappel neigt.

„Die Bambusrute zwingt zur Ruhe – und belohnt mit Momenten.“

Letzteres ist wichtig. Man kann/soll sie nicht so werfen wie ihre Kohlefaserschwester, sondern muss sie kennenlernen. Konkret heißt das, dass man mit ca. 10 Meter Leine vor der Spitze ohne Zugunterstützung wirft und verschiedene Wurftempi ausprobiert – von schnell zu langsam oder umgekehrt – und das mehrfach und mit allen Leinen, die man mit dieser Rute wirft. So tastet man sich langsam an das spezielle Tempo dieser Rute heran, das man gefunden hat, wenn die Rute mit minimalem Kraftaufwand die Leine sauber und ruhig in der Luft hält. Das ist das Tempo DIESER Rute – was meistens langsamer ist als das der vergleichbaren Kohlefaserrute. Aber mit diesem Tempo fischt man sie. Dann wirft sie genauso gut oder besser als die kohlefaserige.

(Übrigens: Die schnellere Rückstellgeschwindigkeit der Kohlefaserschwester und dadurch höhere Kraftausübung auf die beschleunigte Leine ist gar nicht so entscheidend, denn der Entladungsweg der Rute hat am Beschleunigungsweg der Rutenspitze plus Zugunterstützung nur einen geringen Anteil. Wenn man nun die Bambusrute noch mit einer gut eingeworfenen und dadurch geschmeidigen, eingefetteten Seidenleine wirft, die dann besser schießt als jede „Plastikleine“, sind auch Wurfweiten kein Problem. Ach ja, natürlich kann man die Rute mit jeder passenden Normalleine werfen, so wie umgekehrt die Seidenleine mit der Kohlefaser.)

Da ich seit etlichen Jahren mit Grasruten und mit ihren Kohlefaserkonkurrentinnen fische, sind folgende Hinweise nicht zwingend, aber möglicherweise hilfreich:

Übers Ganze betrachtet hat Kohlefaser mehr Möglichkeiten, von der parabolischen Bachrute bis zur Steelheadrute mit Spitzenaktion die jeweils erforderliche Rute zur Verfügung zu stellen. Wenn große Flüsse große Wurfweiten und lange Ruten erfordern, ist bei mir Kohlefaser angezeigt. Denn lange Bambusruten habe ich schon deshalb nicht, weil Bambus gewichtsmäßig jenseits der 8 Fuß mir zu ungemütlich ist, wenn ich ihn den ganzen Tag bewegen muss.

Wenn je nach Gewässer und jahreszeitlichen Bedingungen die Nymphe, die Nassfliege und vor allem der auch etwas größere Streamer im Vordergrund stehen sollen, bleibt mein Bambus zu Hause. Wenn man den größeren Streamer im vorigen Satz durch Trockenfliege ersetzt und die anderen Köder so lässt, wie sie da stehen, ist Bambus der Favorit – meist bestückt mit einer normalen WF.

Und wenn es um das querüber und schräg stromab Fischen am Hausfluss geht, kommt wegen der Drilleigenschaft gar nichts anderes infrage als Bambus. Wenn ich an Bächen und kleinen Flüssen fische, ist eine schmucklose 7 Fuß lange Bambusrute industrieller Herstellung der Klasse 4 mit mir unterwegs, deren Spleiße gesägt und nicht gespleißt wurden – und die dennoch hervorragend arbeitet.

Und übrigens: Mit ihr kann man sich auch durch die Büsche schlagen und hier und dort „anecken“, ohne dass sie wie ihre Kohlefaserschwester hochgradig bruchgefährdet ist. Sie verträgt den Kontakt mit dem Uferstein, auf den sie der unachtsame Fischer fallen lässt.

Und wenn ich – analog dem Oldtimerfahrer – den werferischen „Gemütlichkeitsgenuss“, die feine Präsentation, die optische Schönheit der Bambusrute, das Versinken in die Tätigkeit des Fliegenfischens als solchem der Größe und Anzahl der Beute für den Fischertag vorziehe, dann wirft am Ufer oder mitten in der Strömung meines Hausflusses eine 7,6 Fuß lange, 3-teilige 4/5er Rute aus Bambus eine Phoenix DT-Seidenleine die Trockenfliege oder eine WF-Seidenleine von Peche à Soie die Nymphe oder die Nassfliege über die Wellen.

Und mit etwas Glück drille ich den ein oder anderen Fisch, den ich an der Bambusrute sicher über den Kescher führen kann.

Das Blaue Wunder

Blau wie der Sommerhimmel – Libellen sind faszinierende Flugkünstler. Doch auch unter Wasser spielen sie eine Rolle: Ihre Larven zählen zu den unterschätzten Happen für Forelle, Döbel und andere Fische. Warum Libellenmuster in keiner Fliegendose fehlen sollten, erklärt **EDWIN HARTWICH**

Text und Fotos: Edwin Hartwich



Eine Begegnung wie gemalt: Dieses Aquarell zeigt eine wunderschöne Bachforelle – flankiert von einer schillernden Prachtlibelle. Eine Szene wie aus dem Hochsommer, wenn beide am Wasser aufeinandertreffen.

Das Steigen der Bachforellen beginnt wie aus dem Nichts. Hier ein Ring an der Oberfläche, dort ein weiterer. Mein Herz schlägt schneller, meine Hände greifen wie von selbst zur Fliegendose. Welches Muster ist heute das richtige für meinen kleinen Fluss? Die Antwort liefert die Natur: Das Ufer ist voller blauer Libellen, sogar der Wasserhahnenfuß schimmert im gleichen Ton. Die Entscheidung fällt sofort – ich weiß, was ans Vorfach kommt. Doch dazu später mehr.

Viele Fliegenfischer unterschätzen die Libelle, dabei sind ihre Imitate nicht nur an der Oberfläche, sondern gerade unter Wasser höchst fängig. Seit Urzeiten hat sich das Insekt kaum verändert – nur die Größe hat sich angepasst: Die ersten Libellen hatten eine Spannweite wie Vögel. Ihre Facettenaugen liefern 360-Grad-Rundumsicht, jedes mit 30.000 Einzelaugen. Sie sind effektive Jäger und gelten als Bioindikator – wo Libellen sind, stimmt meist auch die Wasserqualität. Und oft sind dort auch Salmoniden zu finden. Vor allem im Hochsommer tanzen sie in Scharen am Ufer: gebänderte Blauflügel-Prachtlibellen auf Halmen und Krautbänken. Ihre Beweglichkeit ist atemberaubend – bis zu 50 km/h schnell, rückwärts fliegend, sekundenschnelles Stoppen. Nach dem Schlüpfen bleiben oft nur ihre leeren Hüllen zurück. Die Lebenserwartung: wenige Wochen. In dieser kurzen Zeit müssen sie jagen, sich paaren und Eier ablegen – oft an feuchten Stellen am Ufer, auf morschem Holz oder direkt am Wasser.

Besonders interessant für uns Fliegenfischer ist jedoch die Larve: räuberisch, robust – ein Happen, dem kaum ein Fisch widersteht. Bachflohkrebse, Mückenlarven, Fischbrut – nichts ist sicher vor ihren Fangmasken. In Skandinavien und auch hierzulande hat sich die Larve als Top-Muster bewährt. Klassiker wie die grüne „Montana“ sind längst etabliert. Doch auch Streamer-Varianten mit Glitzereffekt, inspiriert von der schillernden Prachtlibelle, sorgen für Erfolge.



Silbrig glänzend eine Meerforelle, darüber eine Libelle im Flug – dieses Aquarell bringt die stille Magie sommerlicher Momente auf den Punkt.

Ich erinnere mich an viele Stunden am Mörrumsån in Småland, wo Wildenten Libellen im Schilf sammelten. Libellen gibt es dort in Hülle und Fülle – doch eine Libellen-Lachsfliege? Fehlanzeige! Vielleicht wird es Zeit, eine zu entwickeln.

Ein neues Muster am Wasser

Inspiriert von der sattblauen Prachtlibelle habe ich ein neues Muster gebunden – mit Glitzerkörper, Payette zur Wasserverdrängung und leichtem Schimmer. Die Idee: Es soll wirken, als kämpfe eine verletzte Libelle ums Überleben.

Der Test am Wasser beginnt an einem heißen Sommertag. Keine Fußabdrücke am Ufer, keine Angler. Nur Schuppen, Flossenreste und ein Döbelkopf – der Fischmarder war da. Doch auch Forellen steigen. Ich beginne mit klassischen Libellenmustern, präsentiere sie in verschiedenen Tiefen – ohne Erfolg.

Dann kommt der neue Streamer ans Vorfach. Ich werfe quer zur Strömung, lasse ihn abtreiben, zupfe ihn leicht an. Kein Anbiss. Noch ein Versuch, flach geführt – ein Blitzschuss aus der Tiefe, eine Bachforelle hängt. Rote Punkte, weiße Ränder – ein Traumfisch! Neben ihm auf der Kiesbank: unzählige einzelne Libellenflügel. Keine Körper, nur Flügel – in genau der Farbe meines Musters. Zufall?

Das war nicht der einzige Fang. Auch Döbel stiegen auf das Muster. Und dann schickte mir mein Freund Martin aus Schweden ein Bild: 54 cm Regenbogenforelle, gefangen mit einer Variante der „Blauen“, die ich ihm zu Weihnachten gebunden hatte.

Auf der letzten EWF-Messe entdeckte ich ein realistisch gebundenes Libellenmuster aus der Schweiz. Der Binder grinste und sagte: „Du wirst dein blaues Wunder erleben.“ Ich bin bereit.



Vom Tanz der Blauflügel-Prachtlibelle inspiriert: Dieses neu gebundene Streamer-Muster imitiert die taumelnde Bewegung einer verletzten Libelle.



Statt Drainage: Die „Semmer Seenplatte" speichert Wasser, kühlt die Landschaft und schafft Lebensraum für unzählige Arten – ein starkes Plädoyer für natürliche Rückhalteräume, ganz ohne Bagger und Beton.



Wo einst nur ein Bach floss, hat der Biber ganze Arbeit geleistet: Die „Semmer Seenplatte" – ein Naturwunder vor der Haustür – zeigt, wie neue Lebensräume entstehen, wenn wir der Natur Raum lassen.

Auwald oder Flutkatastrophe

Statt aus Katastrophen zu lernen, bauen wir weiter zu nah am Ufer, begradigen Flüsse und zerstören Rückhalteräume. Dabei gäbe es längst bessere Wege – leise, natürlich, wirksam. Warum handeln wir nicht?

Text und Fotos: Arne Kusserow

Es hat wochenlang nicht geregnet bei uns im Odenwald. Zum Glück war das vergangene Jahr niederschlagsreich – es gibt Reserven. Zudem wird mein Heimatgewässer, die Mümling, durch den Marbachstausee reguliert. Deshalb haben wir (noch) genug Wasser – aber das ist die Ausnahme.

Dass sich das Klima verändert, ist weitgehend unstrittig. Für den Umgang mit den Folgen ist es zweitrangig, ob der Mensch die Hauptursache ist. Fakt ist: Eine wärmere Atmosphäre kann mehr Wasserdampf aufnehmen. Und je mehr Feuchtigkeit in der Luft ist, desto mehr Regen fällt – irgendwann, irgendwo.

Europa hat in dieser Hinsicht eine besondere Lage. Durch den Golfstrom gelangt warme Luft aus den Tropen – aus Mittelamerika und der Sargassosee – direkt über den Atlantik zu uns. Deshalb ist unser Klima außergewöhnlich mild für unsere geografische Breite. Es regnet häufig, aber meist moderat.

Michelstadt an der Mümling liegt auf 49° 41' Nord – dieselbe Breite wie Winnipeg in Kanada. Dort fallen die Wintertem-



Foto: stock.adobe.com/Comofoto

Trotz der verheerenden Flut 2021 wird an der Ahr erneut direkt am Flussufer gebaut. Das zerstörte Gebäude steht sinnbildlich für eine Baupolitik, die aus Katastrophen kaum Konsequenzen zieht – und Risiken weiterhin ignoriert.

peraturen unter –30 °C, im Sommer klettert das Thermometer selten über 30 °C. Bäume gibt es noch, aber sie sind klein, dünn und spärlich – eher wie in Mittelschweden als bei uns.

Diese Milde verdanken wir einer Art „ozeanischer Pumpe" im Nordatlantik: Getrieben vom Temperaturunterschied zwischen dem (sub)tropischen Meer vor Florida und dem kalten Nordpolarmeer zirkuliert dort das Wasser. Warme, salzreiche Strömungen bewegen sich Richtung Europa, kühlen bei Grönland ab, sinken in die Tiefe und fließen über einen Tiefseegraben vor der US-Ostküste zurück zur Sargassosee – wo sich das Wasser wieder erwärmt. Ein natürlicher Kreislauf.

Doch durch die globale Erwärmung schrumpft der Temperaturunterschied zwischen Nord und Süd – und damit die Leistung dieser Pumpe. Schon in früheren Warmzeiten – etwa am Ende der Bronzezeit, zur Blüte des Römischen Reiches oder während der Wikingerbesiedlung Grönlands – floss das warme Wasser eher Richtung Grönland als nach Europa. Die Folgen waren Dürren, Hungersnöte und Trockenzeiten hier – während es in Grönland und selbst in der Sahara grüner wurde.

Was heißt das für uns?

Wir müssen künftig mit längeren Trockenphasen rechnen – denn Ostwind bringt trockene Luft. Gleichzeitig nehmen Starkregen bei Westwetterlagen zu, weil warme Luft mehr Wasser trägt.

Ob man die Ursachen für diese Entwicklung diskutieren will, ist zweitrangig – an den Konsequenzen ändert es nichts. Deshalb sollten wir uns darauf vorbereiten. Doch genau das geschieht in Deutschland bisher kaum – obwohl Hochwasserereignisse zunehmen. Offenbar hat uns das verlässliche Klima zu träge gemacht.

Auch das lässt sich beklagen – oder man beginnt, das Naheliegende zu tun: Maßnahmen, die wenig kosten, aber viel bewirken. Selbst wenn sie unbequem sind.

Wenn weniger Regen fällt, bleiben uns nur zwei Optionen: weniger verbrauchen – und das vorhandene Wasser länger im Land halten, anstatt es möglichst schnell in Nordsee, Ostsee oder Schwarzes Meer abzuleiten.

Wir lernen nicht aus Ereignissen

Starkregen und dadurch ausgelöste Hochwasser kommen weltweit immer wieder vor. Ob sie sich zu einer Flutkatastrophe entwickeln, hängt jedoch stark vom Ort des Geschehens ab. In vielen Fällen bleiben die Folgen gering: Gibt es genügend Retentionsflächen, ist die Region unbesiedelt oder liegt deutlich oberhalb des Flusses, kann sich das Wasser verteilen und langsam abfließen. Zudem sind die Menschen in solchen Gegenden vorbereitet – sie bauen angepasst und leben entsprechend umsichtig.

Anders sieht es dort aus, wo der Mensch nah ans Ufer gebaut oder den natürlichen Verlauf des Flusses verändert hat. Dann kommt es regelmäßig zu schweren Schäden und sogar zu Todesopfern.

Doch trotz all dieser Erfahrungen ändern wir unser Verhalten kaum. Die Fehler, die Katastrophen begünstigen, werden nicht beseitigt, sondern wiederholt. Wir lernen offensichtlich wenig aus vergangenen Ereignissen.

Ein Grund: Zwischen zwei regionalen Hochwassern liegen oft Jahrzehnte oder Jahrhunderte – genug Zeit, um die Gefahr zu verdrängen. Die Keller werden tiefer gegraben, das Flussbett wird weiter eingeengt, neue Brücken entstehen, Häuser werden direkt ans Ufer gebaut. Und das geschieht nicht nur an großen Flüssen – selbst kleine Bäche sind betroffen.

Das Beispiel Ahr: ein Lehrstück für Untätigkeit

Ein eindrückliches Beispiel: Ein Haus an der Ahr, das 2021 während der Flutkatastrophe auf vielen Bildern zu sehen war. Es stand rund einen Meter über dem normalen Wasserstand, direkt am Ufer – und wurde folgerichtig zerstört. Nach der Katastrophe wurde es mit Steuermitteln und Versicherungsleistungen – also aus ▶

öffentlichen Geldern – an exakt derselben Stelle wieder aufgebaut. Dass es mit hoher Wahrscheinlichkeit in weniger als 100 Jahren erneut zerstört wird, scheint niemanden zu stören.

Dabei ist die Ahr bekannt für ihre zerstörerischen Hochwasser. 1804 starben dort 64 Menschen, 1910 waren es 57 und 2021 sogar 134. Es ist zu erwarten, dass beim nächsten Ereignis wieder viele der gerade erst neu gebauten Häuser betroffen sein werden – und erneut Menschenleben in Gefahr geraten.

Ein wirksamer Weg, solche Schäden und Verluste zu verhindern, wäre die Wiederschaffung von Retentionsflächen, die Starkregenereignisse besser aufnehmen und verzögern können.

Wo soll das Wasser denn hin?

In ganz Deutschland entwässern alte Drainagesysteme brachliegende Felder und Wiesen. Ein dichtes Netz aus Gräben und Kanälen leitet das Wasser möglichst schnell in den nächsten Bach – oft ergänzt durch Einleitungen aus überlasteten Abwassersystemen.

Diese Bäche verlaufen meist schnurgerade, technisch optimiert und trapezförmig ausgebaut. Sie führen das Wasser auf kürzestem Weg in den nächsten Fluss – wo es gleichzeitig mit dem Wasser aus der gesamten Umgebung ankommt. Dort trifft es auf ein Stauwerk, etwa eines Wasserkraftwerks, das die Flut zu einer gewaltigen Welle aufschiebt – mit den bekannten Folgen.

Kaum ein Hochwasserschutzbauwerk in Deutschland wäre in der Lage, eine solche Welle abzufangen – etwa wie jene beim Extremregen im Winter 2024 in Valencia. In Spanien ist man an diese Wetterlagen gewöhnt: Nach langen Trockenperioden können plötzliche Starkregenfälle zu massiven Fluten führen. Deshalb gibt es dort vielerorts sogenannte Barrancas oder Ramblas – tiefe, breite Flussbetten, die fast das ganze Jahr über trocken liegen, bis die nächste Flut kommt.

Mehr Regen – kürzer, heftiger, konzentrierter

Doch selbst dort hat man begonnen, auf genau diesen natürlichen Überflutungsflächen zu bauen – aus Gier nach Bauland. Und auch dort wiederholt sich, was andernorts längst bekannt ist: Wer dem Wasser keinen Platz lässt, zahlt früher oder später den Preis. Der Trend, nah ans Wasser zu bauen, hält ungebrochen an – auch bei uns. Doch wo soll das Wasser hin? Im Vergleich zu Spanien sind die zulässigen Überflutungsvolumen über dem Normalwasserstand in Deutschland verschwindend gering. Würde sich bei uns ein Hochwasser wie das in Valencia ereignen, wären die Folgen deutlich gravierender. Und es ist nur eine Frage der Zeit, bis es auch hier passiert.

Diese Bedrohung wird sich nicht verringern – im Gegenteil: Mit der fortschreitenden Klimaerwärmung nimmt die Atmosphäre mehr Feuchtigkeit auf. Doch auch dieses Wasser muss irgendwann wieder herunterkommen. Gleichzeitig bleiben immer mehr Regionen über längere Zeit trocken. Das bedeutet: In Zukunft wird deutlich mehr Regen in kürzerer Zeit auf immer kleinere Flächen treffen.

Deutschland ist darauf nicht vorbereitet – obwohl die Anzeichen längst unübersehbar sind.

Was kann man tun?

Es gibt viele effiziente und einfach umsetzbare Maßnahmen, um den Wasserabfluss zu verlangsamen und mehr Retentionsräume zu schaffen. Damit lassen sich nicht nur Hochwasserereignisse abmildern – auch Trockenzeiten werden besser überstanden, weil das Wasser länger im Land gehalten wird.

Dringend notwendig ist es zudem, den fortschreitenden Verlust von Ufer- und Retentionsflächen zu stoppen. Wir müssen in Deutschland endlich lernen, einen respektvollen Abstand zwischen unserem Eigentum und den reißenden Wassermassen einzuhalten.

Gerade auf kommunaler Ebene lassen sich viele wirkungsvolle Maßnahmen umsetzen:

- Drainagen entfernen: Alte Drainagerohre aus gewässernahen Wiesen und Feldern sollten zurückgebaut werden.
- Entwässerungsgräben umlenken: Bei der nächsten Grabenpflege kann das Höhenprofil so angepasst werden, dass das Wasser nicht direkt in den Bach geleitet wird, sondern zunächst auf dem Feld versickert und dort Pflanzen und Böden zugutekommt.

> „Nicht der Fluss ist die Gefahr, sondern unser Umgang mit ihm.“

Solche Maßnahmen können lokal den Wert einzelner Grundstücke mindern – doch andere Flächen profitieren durch bessere Wasserversorgung. Zudem handelt es sich meist um wenig oder ungenutzte Areale, deren ökonomischer Wert ohnehin stark von Agrarsubventionen abhängt. Diese Mittel ließen sich ebenso gut für die Schaffung neuer Retentionsflächen einsetzen.

Viele der aktuellen Renaturierungsprojekte helfen kaum. Oft bestehen sie darin, auf kurzen Gewässerabschnitten mit schwerem Gerät und hohem finanziellem Aufwand technisch zu „renaturieren“ – mit wenig langfristigem Nutzen.

Auch kleinere Wasserkraftwerke gehören auf den Prüfstand: Sie liefern kaum nennenswerte Mengen Strom, verursachen aber massive ökologische Schäden (vgl. FliFi 8/2020, www.sfv.de). Bei Hochwasser verschärfen sie die Lage zusätzlich, da sie die Wassermassen aufstauen und die Flutwellen verstärken.

Was man lassen sollte

An erster Stelle: weitere ufernahe Bebauung und den Neubau von Wasserkraftanlagen.

Doch es gibt auch positive Beispiele für Bauwerke im Wasser, die Hochwasser- und Naturschutz vereinen – indem sie neue Feucht- und Retentionsflächen schaffen. Dazu zählen Biberdämme, vor allem an kleineren Gewässern. Sie fördern die Bildung neuer Auenbereiche und ökologisch wertvoller Feuchtgebiete.

Ein solches Beispiel habe ich direkt vor meiner Haustür: Das von Bibern geschaffene Feuchtgebiet wird von der lokalen Bevölkerung inzwischen liebevoll „Semmer Seenplatte“ genannt. Rund ein Kilometer Bachlauf wurde dort so aufgestaut, dass mehrere flache Teiche entstanden, verbunden durch sumpfige Übergänge.

Innerhalb weniger Jahre siedelten sich Zugvögel, Wasservögel, typische Sumpfpflanzen und Amphibien an. Gleichzeitig versuchte der örtliche Dränverband – eine Organisation ortsansässiger Landwirte zur Trockenlegung von Flächen – die Biber zu entfernen. Grund: Einige Hektar ungenutzter, qualitativ minderwertiger Agrarflächen waren zeitweise vernässt.



Verborgener Wasserzugang an der Mümling – ein Relikt aus Zeiten schneller Wasserableitung. Heute ist Wasserspeicherung gefragt.



Ein Rohr gegen die Natur: Tausende solcher Einleitungen entwässern Wiesen und Felder – und machen aus Bächen Abflusskanäle.

Solche Dränverbände – und das Entfernen von Biberdämmen – sollte man sich schlicht sparen. Das meist unbegründete Gejammer einzelner betroffener Bauern muss man in Kauf nehmen. Besser wäre es, diesen das Land zu einem fairen Preis abzukaufen – zum Nutzen aller.
Viele sogenannte „Renaturierungen“ sollte man sich sparen. Allzu oft richten schwere Maschinen große Verwüstungen an, nur um ein monotones, tief eingeschnittenes, befestigtes und gerades Bachbett in ein ebenso monotones, befestigtes, aber nun mäanderndes Bachbett zu verwandeln – ohne ökologischen Nutzen.

Im Gegenteil: Durch die verlängerte Fließstrecke bei gleichem Gefälle fließt das Wasser langsamer, erwärmt sich stärker und lagert mehr Feinsedimente ab. Besser wäre es, vorhandene Uferbefestigungen zu entfernen und natürliche Erosion gezielt zuzulassen oder anzustoßen.

Die ausgebauten Befestigungen können direkt wieder als Strukturelemente in den Gewässergrund eingebaut werden. Einige größere Steine oder – noch besser – schräg zur Strömung eingegrabene kurze Baumstämme, die das Wasser ans gegenüberliegende Ufer lenken, bewirken oft mehr als viele Bagger – ohne dabei alles zu zerstören. Diese Baumstämme verrotten nach einigen Jahren, aber die natürliche Dynamik bleibt bestehen. Mit vier Personen und einem Traktor lässt sich so etwas in wenigen Stunden umsetzen. Schon nach wenigen Jahren wird aus einem schnurgeraden Graben ein lebendiger Bach mit flachen und tiefen Zonen, Kiesbetten, Uferunterspülungen und dicht bewachsenen Uferstreifen. Die vielfältige Struktur des Gewässergrunds fördert mehr Insektenlarven und Krebse – und damit auch mehr Nahrung für Fische. Sehr praxisnah zeigt das Buch „Renaturierung kleiner Fließgewässer mit ökologischen Methoden“ von Werner H. Baur (erhältlich beim Landesfischereiverband Baden-Württemberg), wie solche Maßnahmen sinnvoll umzusetzen sind.

Wenn Bürokratie den Naturschutz ausbremst

Leider zeigt die Realität ein anderes Bild. Durch sogenannte Ausgleichsmaßnahmen – Gelder, die Gemeinden für den Umweltschutz einsetzen müssen, wenn Neubaugebiete oder Straßen entstehen – steht viel Geld für Renaturierungen zur Verfügung. Behörden bestehen jedoch häufig darauf, diese Mittel nur auf öffentlichen Flächen einzusetzen. Ein groteskes Beispiel: Ein teures, großes Hochwasserrückhaltewehr in einem viel zu kleinen Gebiet. Beim Bau wurde alles Leben im Bachlauf zerstört und der Boden für Jahrzehnte verdichtet. Gleichzeitig wurde das nun tote Gewässer aufwendig „renaturiert“. Symbolpolitik also – an einem Ort ohne Gefahrenpotenzial. Schilda lässt grüßen.

Meist liegt das Land an kleineren Bächen in Privatbesitz. Ein Verkauf lohnt sich nicht, denn Kommunen dürfen nicht mehr als den ortsüblichen Preis zahlen. Da landwirtschaftliche Flächen nur selten und dann zu niedrigen Preisen verkauft werden, behalten die Besitzer sie lieber – statt sie für wenig Geld zu veräußern – und versuchen, die Biber loszuwerden, weil diese den Grundstückswert mindern könnten.

Mehr Raum für Auwälder und Wasser

Dabei gäbe es gerade in den Oberläufen viele wenig genutzte, feuchte Flächen, auf denen Auwälder und Retentionsräume entstehen könnten – ganz ohne große Eingriffe, nur durch die beschriebenen Maßnahmen. Das gilt ebenso für Flächen entlang größerer Flüsse. Platz wäre genug vorhanden.

Doch der Widerstand gegen einen sanften Rückbau ist groß. Denn irgendjemand verliert dabei immer etwas – sei es Grundstückswert, Nutzfläche oder Einfluss. Und weil sich mit Zurückhaltung kaum Geld verdienen lässt, passiert am Ende: nichts. Und das, obwohl sowohl die Notwendigkeit als auch die Mittel längst vorhanden wären.

Noch immer herrscht vielerorts der Irrglaube, dass der technische Umbau von Gewässern den Hochwasserschutz verbessert. In Wahrheit ist meist das Gegenteil der Fall. Was wirklich hilft, sind großflächige Retentionsräume – und genügend Abstand zwischen unserem Besitz und dem Wasser.



Foto: stock.adobe.com/de_vladislav333222

Ungewöhnlicher Haarlieferant: Das Fell der Kubanischen Baumratte – exotisch, selten und mit einer besonderen Geschichte – fand seinen Weg vom karibischen Dschungel bis auf den Bindetisch.

Kubanische Baumratte

Was hat eine Ratte mit Fliegenbinden gemeinsam? Ganz einfach – alle Tiere mit Fell sind für Fliegenbinder interessant. Wie das Haar einer Kubanischen Baumratte über Linz nach Österreich kam – und schließlich am Fluss als Bindematerial landet – erzählt **WALTER REISINGER.**

Das erste Mal sah ich eine Kubanische Baumratte in der Biologischen Station in Linz, wo ich regelmäßig Insektenpräparate für die dortige Sammlung abgebe. Die Station verfügt über eine Abteilung, in der größere Tiere für wissenschaftliche Sammlungen präpariert werden. Dort sah ich ein rattenähnliches Tier auf einem Ast – etwas größer als unsere heimischen Ratten, mit einem feinen, wunderschön melierten Fell in mehreren Brauntönen. Mein Interesse war geweckt. Man erklärte mir, dass es sich um eine Kubanische Baumratte handele und nein – ich könne sie nicht haben.

Wieder daheim googelte ich die Kubanische Baumratte und wusste nun: Baumratten kommen endemisch nur in der Karibik vor. Es gibt mehrere Arten, manche sind bedroht, einige ausgestorben. Damit war das Thema für mich zunächst erledigt – bis ich Michael bei den Freunden der Gmundner Traun traf. Er hatte die Frau seines Lebens auf Kuba kennengelernt und reist regelmäßig mit ihr dorthin, um die Familie zu besuchen. Ob er mir ein Fell einer Kubanischen Baumratte besorgen könne, war eine meiner ersten Fragen. Er versprach, es zu versuchen.

Drei Monate später rief er an: Ich könne das Fell bei ihm abholen. Die Freude war groß – die Überraschung noch größer, als er mir einen luftdicht verschlossenen Plastiksack mit einem Fell in Flüssigkeit überreichte. „Das ist das gewünschte Fell, in einer Salzlake“, erklärte er mir. Ich bedankte mich begeistert, war aber skeptisch, ob man ein solches Fell überhaupt verwenden kann. Auf meine Frage, wie er dazu gekommen sei, erzählte er: Er sei mit einheimischen Jägern unterwegs gewesen, die auf seine Bitte hin eine Baumratte geschossen, das Fell abgezogen, ein Feuer gemacht und das Fleisch gebraten hätten.

Man muss wissen: Baumratten in der Karibik ernähren sich vegetarisch – ihr Fleisch gilt als genießbar. Vermutlich ist das auch einer der Gründe, warum sie bedroht sind. Wie das Fleisch schmeckt, weiß ich nicht – sicher ist, dass die Tiere bejagt werden. Von über 20 Arten wurden in den letzten Jahren nur noch 13 nachgewiesen. Die meisten stehen unter Schutz. Die Jagd auf die Kubanische Baumratte ist nur weniger Monate im Jahr erlaubt.

Als ich den Plastiksack öffnete, schlug mir ein nach Verwesung riechender Geruch entgegen. Zum Glück hatte ich den Sack im Garten geöffnet. Mit Wasser spülte ich das Fell, behandelte es auf der Innenseite mit Salz und legte es zum Trocknen in eine luftige Gartenhütte. Nach einigen Wochen war es steif wie ein Brett – ideal, um Grannen abzuschneiden und damit zu binden.

Schnell wich die Freude ein wenig: Das Fell war nicht so schön meliert wie das Tier in der Biologischen Station. Auch waren die Grannen eher grob. Die Erklärung ist einfach: Das Tier in der Station war ein Jungtier – etwa so groß wie eine Ratte. Das Fell, das ich bekam, stammte vermutlich von einem ausgewachsenen Tier, fast 60 cm lang.

Das Fell der Kubanischen Baumratte hat einen Vorteil und einen Nachteil. Der Vorteil: Die Tiere leben in der Karibik, wo es im Sommer wie im Winter warm ist. Sie haben deshalb kaum Unterwolle. Der Nachteil: Das Reh- oder Hirschhaar einer Winterdecke ist hohl und hat – vorausgesetzt, das Fell wurde nur mit Salz präpariert – gute Schwimmeigenschaften. Die Grannen der Baumratte sind vermutlich nicht hohl. Man kann sich jedoch mit Schwimmpräparaten helfen.

Falls Sie jetzt denken: „Fliegenbinder sind eine verrückte Spezies“, gebe ich Ihnen recht.

Wenn Rattenfell zur Fliege wird

Ronald’s Sand Fly

Haken: Fly 751 #8/10
Bindefaden: olivedun 8.0
Beschwerung: dünner Bleidraht
Hinterleib: Davy Wotton SLF Dubbing (brown olive)
Flügel: Grannen von der Baumratte
Thorax/Kopf: Davy Wotton SLF Dubbing (dark brown)

Ich habe sie bewusst ohne Körperhechel gebunden, da die Art als Puppe an der Wasseroberfläche zum Ufer schwimmt und sich dort von der Puppenhülle befreit. Zur Eiablage tauchen die Weibchen unter Wasser, legen die Eier als Eistrang zwischen Steine und Ritzen und sterben anschließend. Während der Eiablage und danach treiben sie in der Strömung und werden zur leichten Beute. Das Muster sollte als Nassfliege gefischt werden.

Great Red Sedge

Haken: Fly 383 #8
Bindefaden: olivgrün 8.0
Rippung: Goldfaden
Körperhechel: braunes Hahnenhechel
Hinterleib: Davy Wotton SLF Dubbing (green olive)
Flügel: Grannen von der Baumratte
Kopfhechel: braune Hahnenhechel

Eine typische Art stehender Gewässer, besonders skandinavischer Seen. Die schlupfreife Puppe steigt zur Oberfläche, streift dort die Puppenhaut ab, streckt die Flügel, „schlittert‘ übers Wasser Richtung Ufer. Währenddessen sind sie leichte Beute. Das Muster sollte gefettet werden. Die Körperbehechelung verbessert die Schwimmfähigkeit.



Kubanisches Haar im Doppelpack: Buck Caddis und Great Red Sedge – zwei Fliegen, gebunden aus dem Fell der Kubanischen Baumratte.

Marktplatz

Neue Produkte für den Fliegenfischer



Foto: Thomas Wölfle

Die „Freshwater Revivals" von Vallon überzeugt mit polarisierten Gläsern, recycelten Materialien und komfortabler Passform.

FRESHWATER REVIVALS POLBRILLE

Gut sehen, besser fischen

Wer eine Alternative zu den bekannten Polbrillen-Anbietern sucht, könnte mit der Freshwater Revivals von Vallon fündig werden. Die Schweizer Firma Vallon ist vor allem für ihre Brillen im Bergsport-, Ski- und Outdoorbereich bekannt. Da liegt es nahe – und ist fast eine logische Konsequenz –, auch eine Polbrille für die Fischerei, insbesondere für die Fliegenfischerei, anzubieten.

Die Freshwater Revivals ist auf maximalen Sonnenschutz ausgelegt. Die braunen Vallon-V52-Nylon-Polyamid-Linsen decken ein breites Spektrum unterschiedlicher Lichtverhältnisse ab. Sie sind wasserabweisend, blocken insbesondere blaues Licht und sorgen so für ein kontrastreiches, klares Bild von Wasser und Umgebung – ideal für den Blick zum Fisch an Fluss oder See.

Damit ist sie eine echte Allroundbrille, die nicht nur gut funktioniert, sondern auch noch gut aussieht – und nachhaltig produziert ist. Der stilvoll designte, robuste und klassisch-moderne Rahmen besteht zu 85 Prozent aus recycelten Fischernetzen. Das passt zur Philosophie und Gesamtperformance der Brille.

Die Nasenpads sind unauffällig integriert und sorgen ebenso wie der gewölbte Rahmen – der seitlich einfallendes Licht reduziert – für hohen Tragekomfort über den ganzen Tag hinweg. Eine Brille also, mit der man sich nicht nur am Wasser sehen lassen kann, sondern auch im Alltag eine gute Figur macht.

Geliefert wird die Freshwater Revivals in einem praktischen Etui mit Clip und Klettverschlüssen – so lässt sie sich bequem an Weste, Tasche, Sling Pack oder Gürtel befestigen. Ein durchdachtes Extra – auch wenn bei dieser Brille ganz klar das Design den Ton angibt.

Die Brille ist primär für die Fischerei im Süßwasser konzipiert und im Fachhandel für ca. 130 Euro erhältlich.

BIG AGNES WANDERRUCKSACK

Vom Fischernetz zum Leichtgewicht

Mit der neuen Sweetwater UL-Serie bringt Big Agnes einen ultraleichten Wanderrucksack auf den Markt, der nicht nur durch sein Gewicht, sondern auch durch seine nachhaltige Materialwahl überzeugt. Vom kompakten Daypack bis zum Tourenmodell: Diese Rucksäcke sind gemacht für alle, die leicht unterwegs sein wollen.

Die Sweetwater UL-Serie ist in drei Größen erhältlich: 28, 43 und 60 Liter. Das kleinste Modell bringt gerade einmal 850 Gramm auf die Waage. Drei Passformen (Small, Medium, Large) sorgen für eine präzise Anpassung.

Das Herzstück der Konstruktion: 70D Regen™Ocean Nylon-Ripstop, ein widerstandsfähiges Gewebe aus recycelten Fischernetzen. Zusätzlich kommt ultraleichtes Robic-Garn zum Einsatz, das 25-30 % reißfester ist als herkömmliches Nylon. Abriebfeste Verstärkungen und eine PFAS-freie Beschichtung machen den Rucksack langlebig und ökologisch vertretbar.

Der Sweetwater UL trägt sich fast wie eine Weste: leicht, körpernah und stabil. Schultergurte, Hüftgurt und Rückenteil bestehen aus recyceltem EVA-Schaum und passen sich flexibel an. Das Load Wrangler-Tragesystem verteilt das Gewicht gleichmäßig über Hüfte und Schultern. Zwei Brustriemen und ein atmungsaktives Mesh-Panel am Rücken erhöhen den Komfort – auch bei langen Touren.

Clever: ein Fach für Trinkblasen bis 3 Liter sowie Kompressionsriemen an den Seiten, mit denen sich das Volumen reduzieren lässt. So bleibt der Rucksack kompakt und die Last körpernah.

Wer auf der Suche nach einem durchdachten leichten Rucksack mit ökologischer Seele ist, findet hier einen guten Begleiter.

- Volumen: 28 Liter
- Gewicht: 992 g
- Maße: 51 x 28 x 18 cm (H x B x T)

Preis: 200 Euro im Handel



Foto: Big Agnes

Leichtgewicht mit Verantwortung: Die Sweetwater UL-Serie von Big Agnes kombiniert ultraleichtes Design mit recycelten Materialien.

MINIMALIST PERTEX JACKET

Im Regen stehen – und trotzdem trocken bleiben



Foto: Marmot

Leicht, dicht, zuverlässig: Ideal für den Rucksack – diese atmungsaktive Regenjacke ist immer dabei, wenn das Wetter kippt und Fisch gerade in Sichtweite ist....

Die erste echte Bewährungsprobe bestand die **Minimalist Pertex Jacket** von Marmot nicht am Fluss, sondern mitten in der Menge – beim Ed Sheeran Konzert, als der Himmel seine Schleusen öffnete. Und sie hielt. Ohne Schnickschnack, ohne viel Gewicht, aber mit allem, was zählt. Wer draußen unterwegs ist – sei es mit der Fliegenrute in der Hand, beim Zelten mit Freunden oder einfach im wechselhaften Spätsommer – weiß, wie wichtig eine Jacke ist, auf die man sich verlassen kann. Diese hier ist leicht, lässt sich klein verstauen und hält dicht. Der Stoff: atmungsaktiv, recycelt, robust. Die Reißverschlüsse: dort, wo sie hingehören. Die Belüftung: durchdacht. Und die Passform: bequem – auch wenn man mit Rucksack, Watgürtel oder Kameraausrüstung unterwegs ist.
Diese Jacke ist kein Statement. Sie ist ein Werkzeug. Und manchmal genau das, was man braucht, wenn der Tag draußen länger wird als geplant.
Preis 200 Euro
www.marmot.eu/



Foto: Got Bag

PUFFER TOTE BAG

Aus dem Meer – für unterwegs

Aus alten Fischernetzen wird neue Verantwortung: Die **PUFFER TOTE BAG** vereint minimalistisches Design mit nachhaltigem Material. Hergestellt aus recycelten Netzen, zeigt sie, wie Stil und Umweltschutz Hand in Hand gehen können. Robust, wasserabweisend und mit cleveren Details – für Angler*innen, die nicht nur am Wasser, sondern auch im Alltag Zeichen setzen wollen.
Aus recycelten Fischernetzen, PFC- & PVC-frei
16 l Volumen, Laptopfach, wasserabweisend
Unterstützt Clean-up-Projekt, 2 Jahre Garantie
Preis liegt bei 89,90 Euro
www.got-bag.com

HEAT IT®

Per App gegen Stiche – direkt vom Handy aus

Pünktlich zur **Mückensaison 2025** überzeugt der winzige Stichheiler heat it® nicht nur Stiftung Warentest – sondern auch im Alltag. Der Testsieger wird direkt ans Smartphone angeschlossen, per App gesteuert und lindert Juckreiz ganz ohne Chemie – mit konzentrierter Wärme. In zwölf Stufen für Kinder und Erwachsene einstellbar, wirkt das Gerät zuverlässig gegen Mücken-, Wespen- und Bienenstiche. Praktisch: heat it® passt an den Schlüsselbund und funktioniert ganz ohne Batterie. Entwickelt wurde das smarte Helferlein als Studentenprojekt am Karlsruher KIT.
Preis: ca. 29,95 Euro (für iOS und Android erhältlich).

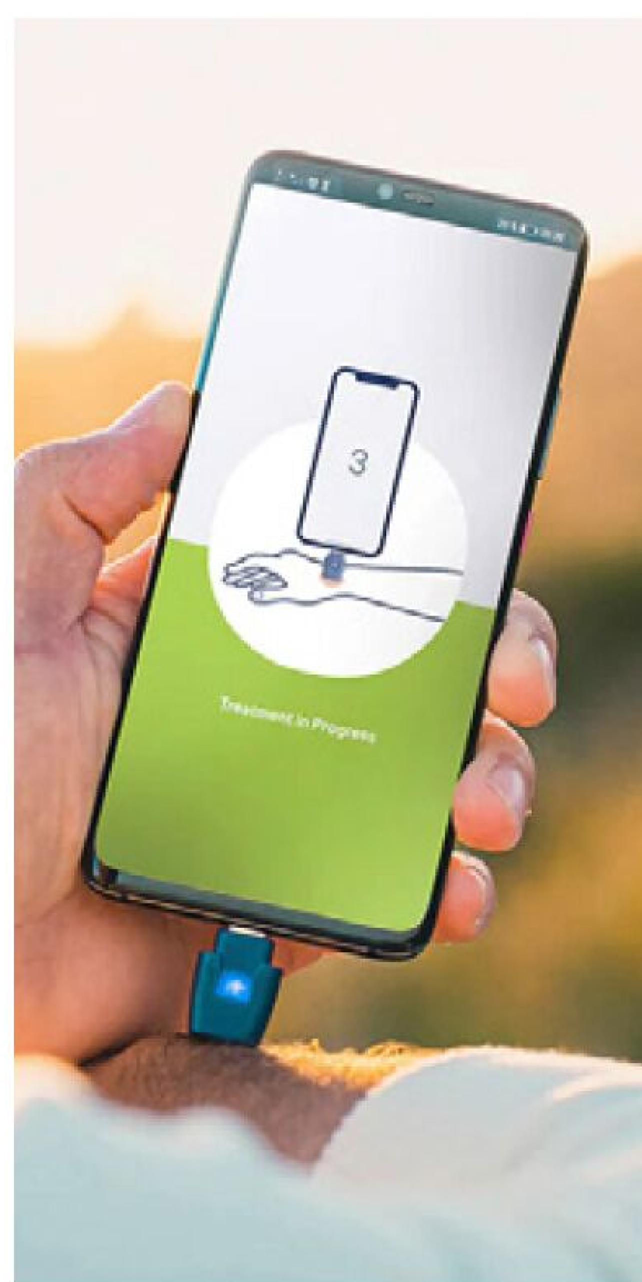


Foto: heat it

Klein, heiß, hilfreich: Das heat it® lindert Mückenstiche in Sekunden. ie mobile Soforthilfe bei Stichen, steuerbar per Smartphone.

STEALTH CONVERIBLE VEST

Leichte Angelweste

Die **Stealth Converible Vest** von Patagonia ist eine leichte Weste. Die beiden Frontseiten haben mehrere kleinen Taschen, ein Patch zum Trocknen von Fliegen und Werkzeughalter. Beide Frontseiten können mit den Taschen abgenommen und stattdessen auch an den Trageriemen der Angel-Rucksäcke von Patagonia eingehängt werden. So kann auch ein Rucksack als Weste verwendet werden – falls mal eine längere Tour ansteht. Das Rückenteil besteht aus einer großen Netztasche, das mit dem Trinksystem von Patagonia kompatibel ist, aber auch zum Verstauen von Ersatzkleidung oder anderem Zubehör geeignet ist. Selbstverständlich ist auch ein Ring vorhanden, um einen Watkescher einhängen zu können. **Preis**: 100 Euro.
www.patagonia.com

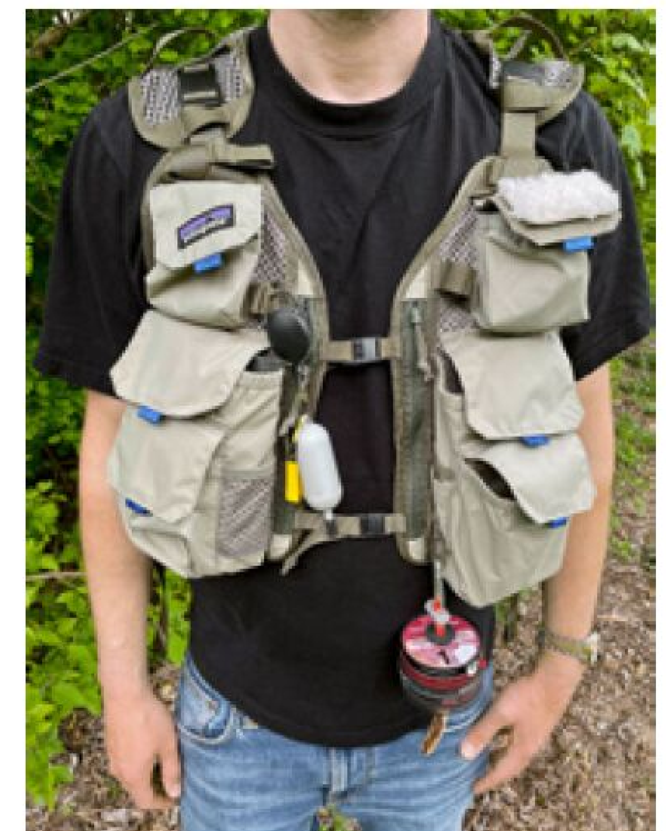


Foto: Angwelwoche



FACHGESCHÄFTE

20259 Hamburg

K&HD
FISHING SUPPLIES
EUER FACHHÄNDLER FÜR'S FLIEGENFISCHEN & FLIEGENBINDEN
ORVIS SAGE SCOTT GUIDELINE SIMMS PATAGONIA
G.LOOMIS NÀM ABEL LOOP U.V.M.
EMILIENSTR. 78, 20259 HAMBURG - TEL: 040-43208697 - WWW.KHDFISHING.DE

60311 Frankfurt/Main

Angel-Bär
Angelsport- und Fliegenfischergeräte
• Gastkartenausgabe Sinn und Mud
• Fliegenfischerkurse im Odenwald • Onlineshop
Ältestes Angelsportgeschäft Hessens
Braubachstraße 7 · 60311 Frankfurt/Stadtmitte/Römer/Dom
Tel.: 069/28 37 85 · Fax: 069/21 99 92 50 · **www.angel-baer.de**
Mo. – Fr. 9.00 – 18.00 Uhr · Sa. 9.00 – 13.00 Uhr
ORVIS · SCIENTIFIC ANGLERS · SAGE

23558 Lübeck/24941 Flensburg

WWW.DER-HEILAENDER.DE
SYLTER STRAßE 4-6
24941 FLENSBURG
TEL.: 0461 - 31 32 62 22
PINASSENWEG 26
23558 LÜBECK
TEL.: 0451 - 29 22 282

63110 Rodgau

MB CUSTOMRODS
EXCLUSIVE FLYROD CONCEPTS
IHR WEBSHOP FÜR EXKLUSIVEN RUTENBAU
UND FLIEGENFISCHER ZUBEHÖR
SCAN ME
MB-CUSTOMRODS.DE

31228 Peine

adh FISHING
DEIN PARTNER IN
SACHEN FLIEGENFISCHEN
www.adh-fishing.de
Telefon 05171 25255

68459 Ilvesheim

über
2000 Fliegen
www.inselcrew.de

33442 Herzebrock

Thomas Dürkop
Ihr kompetenter Partner
seit über 25 Jahren!
Katalog anfordern
FULL • SERVICE • FLYFISHING
DÜRKOP
www.full-service-flyfishing.de
Thomas Dürkop - Lessingstr.9 - 33442 Herzebrock - 05245-835881

77652 Offenburg

ARNO SCHLISSKE
Angel-Bogen-Dart-Jagd
Spezialist für Fliegenfischen & Fliegenbinden
Reparaturservice
Gerberstraße 6 · D-77652 Offenburg
Tel.: 07 81/2 47 82 · **www.schlisske.de**

41751 Viersen

Flyfishing-Flies24.de
Fliegen – Tools – Artwork - Tackle
NEU!
Mit großer Auswahl –
testen Sie unser Angebot!

81243 München

NEUERÖFFNUNG
GRUNDÉNS · SHILTON · Snowbee · RAINY'S · UMPQUA · TAYLOR
Fliegenfischergewässer
BRINKHOFF
140 m² für den Fliegenfischer in
Limesstr. 111 - 81243 München
www.brinkhoff.com
Tel. 0173 52 52 891

47551 Bedburg-Hau

FINEST FLY FISHING
PASSION KNOWS NO LIMITS
WWW.FINESTFLYFISHING.DE
BORSCHELSTR. 10 • 47551 BEDBURG-HAU • T. 02821 / 7114038

81543 München

FLY FISHING & LIFESTYLE
WINTERSTR. 5 // 81543 MUNICH
YETI patagonia LOOP
ZEFIX FLY FISHING
ZEFIXFLYFISHING.DE



FACHGESCHÄFTE

83646 Wackersberg

SIMMS
ALPINE ANGLER
alpineangler.eu
Shop | Schule | Guiding | Reisen
Alpine Angler · Steinbach 20 · D-83646 Wackersberg · +49 (0)8041-799694

94501 Aldersbach

HG flyfishing ...get the best
• Konger Steelon-Vorfachmaterial
• exklusive Bindestöcke, Bindematerial & Zubehör
• ausgewählte Produkte verschiedener Hersteller
• Fliegenfischen in Slowenien
www.h-g-flyfishing.com - Tel. +49(0)85 43 - 9189896

84533 Haiming

www.schmela-angelshop.de
ORVIS • SIMMS • GUIDELINE • VISION • SCOTT • WATERWORKS LAMSON • FLY-SCENE • SAGE • STROFT • SCIENTIFIC ANGLERS • WHITING
Herzlich Willkommen auf schmela-angelshop.de
Fliegenfischen, Raubfischen, Feederfischen
Schmela-Angelshop, Wiesenweg 3, 84533 Haiming, Tel. +49 8678 23 71 22

NL - 7573 GN Oldenzaal

• Hervorragendes Gerät zu fairen Preisen!
• Mehr als 4.500 Artikel erhältlich
• ONLINE-SHOPPING 24 Stunden an 7 Tagen der Woche
A&M Fly fishing products
AMFISHINGTACKLE.COM
www.amfishingtackle.com

89075 Ulm

Förg Angelgeräte
Auf über 400m² die größte Auswahl
www.foerg-angel.de
Förg Angelgeräte • In der Wanne 49 • 89075 Ulm • Telefon 0731/55 27 43

CH-8620 Wetzikon

hebeisen.ch
HRH FISHING HEBEISEN
Zürcherstrasse 49 | CH-8620 Wetzikon

90542 Eckental

Fabisch Fly Fishing Products
EFFA European Fly Fishing Association
Master Flycasting Instructor

Fliegenfischerkurse: Lernen, Spaß und Erfolg für Anfänger. Perfektion für Fortgeschrittene.
Kanada-Reisen: Traumhaftes Naturerlebnis. Faszination „Steelhead-Fischen".
Geräte und Zubehör: Eigene Herstellung und Programme führender Markenartikler.
Wolfgang Fabisch · Nürnberger Str. 45 · 90542 Eckental
www.w-fabisch.com · wolfgang.fabisch@t-online.de

ANZEIGENSCHLUSS
für die Ausgabe 6/2025 ist am **08.09.2025**
Erscheinungstermin ist der **07.10.2025**



ANGELN IN ALLER WELT

Fliegenfischen in den Schladminger Tauern!
Donnersbachwald - Steiermark, Österreich
www.zurgams.at · office@zurgams.at · Tel.: 0043/(0) 3680-213

Ist Ihr Haus für Fliegenfischer interessant?
Dann sollten Sie unsere Leser ansprechen. Nutzen Sie diesen Anzeigenraum und machen Sie auf Ihr Angebot aufmerksam.
Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern.
FliegenFischen
Anzeigen-Hotline
040 389 06 - 266

www.fischerurlaub.at
FLIEGENFISCHEN IN ÖSTERREICH
Fischer-Hotline: +43 (0)699 10975201



PRÄPARATIONEN

PRINT WIRKT!
Hier hätte Ihre Anzeige stehen können ...

35 Jahre Fischpräparationen
Die Nr. 1 in Europa!
Hofinger
Ohlsdorf ☎ +43 (0) 76 13 / 34 11
www.praeparator.com



ANGELN IN ALLER WELT

Fliegenfischen im Schwarzwald

• Gewässer: die Wolf (Forelle) • ruhige, idyllische Lage
• 2 km Angelstrecke direkt beim Hotel • Angeln nur für Hotelgäste (kostenlos)
• 3-Tage-HP ab € 341,00 p. P. im DZ
• „Schlemmerwochenende" € 255,00 p. P. im DZ

Wir bieten: Komfortzimmer, Hallenbad, Sauna und Massagen, feine Menüs im Rahmen der HP, Tennisplätze, Gartenterrasse, Liegewiese

Hotel „Ochsenwirtshof" · 77776 Bad Rippoldsau-Schapbach
Tel: 07839/91 97 98 · www.ochsenwirtshof.de

Fischerstüberl
PENSION HÖCHERL



Pulling 12 • 93476 Blaibach/Bayern
Telefon +49 (0) 99 41/81 61
Fax+49 (0) 99 41/9 03 67
info@fischerstueberl.de
www.fischerstueberl.de

Urlaub im Bayerischen Wald

Das „Fischerstüberl" mit seinem **12 km langen eigenen Fischwasser** ist sehr idylisch gelegen. Die 6 km lange Fliegenstrecke am Weißen Regen ist nur für unsere Hausgäste reserviert, weitere 6 km Angelgewässer am Blaibacher See und am Fluss Regen stehen zur Verfügung. Genießen Sie die Harmonie von bayerischer Gemütlichkeit.
Ihre Fam. Höcherl

- **Komfortable Zimmer mit Blick zum Fluss + Ferienwohnung mit 78 m²**
- **Eine gemütliche Gaststätte und Terrasse mit herrlicher Aussicht**
- **Gut bürgerl. Küche mit bayerischen Gerichten und Fischspezialitäten**
- **Ab 5 Übernachtungen erhalten Hausgäste Angelkarten zum Sonderpreis**
- **Gute Ausflugs-, Wander- und Radelmöglichkeiten**
- **Motorradfreunde sind herzlich willkommen**

Steiermark/Österreich:

Zu Haben - eine Jahreskarte im wunderschönen Mur-Abschnitt, ca. 4,5 km im Natura 2000 Abschnitt Frauenburg - St. Georgen ob Judenburg. Bestand: Regenbogen, Bachforellen, Saibling, Äschen und Huchen.
Mitgliederzahl limitiert. Infos unter: +43 664 2600351

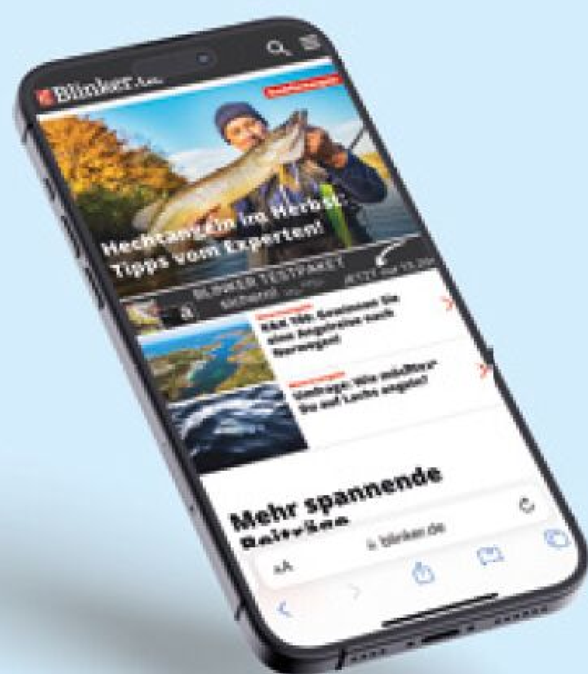


andino reisen

www.andino.ch
Tellistrasse 116
CH - 5000 Aarau
info@andino.ch
Tel. + 41 (0)62 836 94 94

Kispiox-River, B.C., Canada

Die Krönung der Steelhead-Fischerei. Schweizer-Familie empfängt Sie herzlichst.
Kontakt · Info · Buchung direkt bei:
U. & B. Heuberger
Tel./Fax 001-250-842-5958
e-mail: kispioxriverranch@bulkley.net
www.kispiox-river-ranch.jimdo.com



Alles was das Fliegenfischer-Herz begehrt finden Sie auf:
www.blinker.de/fliegenfischen



Scan mich



DIE SCHÖNSTEN SEITEN DES LEBENS.

AERO INTERNATIONAL
Angel Woche
Blinker
FliegenFischen
flieger MAGAZIN
foto MAGAZIN
KANU MAGAZIN
GOLF MAGAZIN



HOOFORIA
JÄGER
Kutter&Küste DAS MEERESANGEL-MAGAZIN
outdoor markt
SAUEN
TAUCHEN
tennis MAGAZIN

www.jahr-media.de

FLIEGENFISCHEN erscheint 6x jährlich in der JAHR MEDIA GmbH & CO. KG
Jürgen-Töpfer-Str. 48, 22763 Hamburg



IMPRESSUM

Geschäftsführung
Alexandra Jahr

Chefredakteur
Michael Werner
Chef vom Dienst
Corinna Leppin

Director Content
Michael Werner

Art-Director
Dirk Bartos

Grafik
Katja Mucke-Koopmann
Lithographie
Katja Mucke-Koopmann
Produktionsmanagement
Ilja Badekow, Sybille Hagen, Andreas Meyer

Vertrieb Einzelverkauf
DMV Der Medienvertrieb GmbH & Co. KG, Meßberg 1, 20086 Hamburg, www.dermedienvertrieb.de
Abonnement
DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Postf. 57 04 02, 22773 Hamburg, www.dpv.de

Abonnentenpreis 6 Hefte, Inland: 89,40 € inkl. Versandgebühr, Österreich: 99,00 €, Schweiz: 132,00 SFr, übriges europäisches Ausland: 102,00 €, übriges europäisches Ausland (Luftweg): 123,00 €, außereuropäisches Ausland: 135,60 €.
Bestellung von Einzelheften
Aktuelle und ältere Ausgaben sind versandkostenfrei für den aktuellen Heftpreis von 14,90 € zu bestellen unter www.fliegenfischen.de/einzelhefte (Preise für A und CH sind aufgeführt, weitere auf Anfrage) oder per E-Mail: abo@fliegenfischen.de

Media Sales
Andreas Mohr,
Tel: 040 38906-266
andreas.mohr@jahr-media.de

Anzeigenpreisliste:
Nr. 42 vom 1. Januar 2025

Marketing
marketing@jahr-media.de

Druck:
Sattler Premium Print GmbH, Carl-Zeiss-Str. 4, 32549 Bad Oeynhausen

Bankverbindungen
Hamburger Sparkasse
BIC HASPDEHHXXX
Konto für Vertrieb:
IBAN
DE24 2005 0550 1002 1279 40
Konto für Anzeigen:
IBAN
DE50 2005 0550 1002 1279 57

Rechte
© FLIEGENFISCHEN, soweit nicht anders angegeben. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder, Dateien und Datenträger. Kürzung und Bearbeitung von Beiträgen und Leserbriefen bleiben vorbehalten. Zuschriften und Bilder können ohne ausdrücklichen Vorbehalt veröffentlicht werden.

Internet www.fliegenfischen.de

ISSN 0178-0409

Leserservice: **040 - 389 06-880**

Abo/Heftbestellung
Abo-Service, 20080 Hamburg
GERMANY, Tel: 040 38906-880
E-Mail: abo@fliegenfischen.de

Fragen zur Digital-Ausgabe
E-Mail:
epaper@fliegenfischen.de

Fragen an die Redaktion
Redaktion FLIEGENFISCHEN
Jürgen-Töpfer-Str. 48
22763 Hamburg
Tel: 040 38906-223
E-Mail:
redaktion@fliegenfischen.de

Hier werden Sie von Ihren Neukunden gefunden!

Print & Digital

10 Einträge bezahlen 2 gratis* erhalten

Blinker Angel Woche

Fachgeschäftseintrag (print)	110,00 € / Monat	10+2
Brancheneintrag (online)	45,00 € / Monat	10+2
	155,00 € / Monat	

Paketpreis: 99,00 € / Monat, Laufzeit 12 Monate

Kutter&Küste DAS MEERESANGEL-MAGAZIN FliegenFischen

Fachgeschäftseintrag (print)	110,00 € / Monat	5+1
Brancheneintrag (online)	45,00 € / Monat	10+2
	155,00 € / Monat	

Paketpreis: 99,00 € / Monat, Laufzeit 6 Monate



Das Angebot gilt bei Buchungen bis zum 01.10.2025

* am Ende der Laufzeit

Ihr Kontakt zur Anzeigenabteilung:
Andreas Mohr | 040-38906-266 | andreas.mohr@jahr-media.de

Bild von freepik

Frust und Freude am Weißen Regen

Ein Zwischenbericht vom Wasser

Hallo Frau Leppin,
ich melde mich direkt aus dem Fischerstüberl am Weißen Regen – jenem schönen Ort, über den Sie in der letzten Ausgabe berichtet haben. Der Fluss präsentiert sich aktuell eher launisch: Die Fische sind wirklich zickig, was auch andere Fliegenfischer hier bestätigen. Trotzdem konnte ich am Dienstag und heute mit einem Woolly Bugger auf Ahrex-Haken jeweils eine Bach- und eine Regenbogenforelle überlisten. Mein Bruder, der mich als Kescherkollege begleitet, hat übrigens gleich vor Ort die Haken mit angedrücktem Widerhaken entfernt – so geht das Zurücksetzen der Fische schneller und schonender.
Viele Grüße vom Wasser,
Dietmar Krebs

Foto: D. Krebs



Trotz zickiger Fische am Weißen Regen: Der Woolly Bugger brachte Erfolg – schonend mit angedrücktem Widerhaken.

Wo der Fluss lehrt und die Stille trägt

Moooooment mal!

Moin Corinna,
ich wollte Dir nur mitteilen, der Text in der neuen Ausgabe Heft 4/25, auf der Momente-Seite, ist „erste Sahne". Einfach toll, wie Du es beschreibst! Solche Momente zu erleben, kann man mit Gold nicht aufwiegen!
Edwin Hartwich

Schreiben Sie uns:

FliegenFischen
Jahr Media
Jürgen-Töpfer-Str. 48
22763 Hamburg
oder per Mail an:
corinna.leppin@fliegenfischen.de



„Fishin-Opoly" – Monopoly für Angler: Statt Straßen und Bahnhöfen dreht sich alles um Fische und Köder.

Foto: Privat

Monopoly mal anders – für Angler!

Monopoly kennt wohl jeder – ob selbst gespielt oder zumindest vom Namen her. Umso witziger war meine Entdeckung einer besonderen Version für uns Angler: „Fishin-Opoly"! Das Spielprinzip ist dem Klassiker sehr ähnlich, nur dreht sich hier alles um Fische, Köder und Co. Leider gibt's das Ganze bisher nur auf Englisch, aber bei Google findet man unter dem Namen sofort jede Menge Treffer. Vielleicht wäre das ja auch mal eine Idee für eine deutsche Version?
Petri & viele Grüße
F. Saves

Tolle Anfänger-Videos auf Instagram

Liebes FliegenFischen-Team,
lieber Michael Werner,
ich möchte einfach mal ein großes Lob loswerden: Die Anfänger-Videos auf eurem Instagram-Kanal sind richtig gut gemacht! Klare Erklärungen, ruhiger Ton, einfache Sprache – genau so, wie man es sich als Einsteiger wünscht.



Foto: Instagram

Besonders hilfreich finde ich, dass ihr die Grundlagen ohne unnötiges Fachchinesisch vermittelt. Man merkt, dass hier jemand mit Erfahrung und echter Leidenschaft am Werk ist.

Bitte mehr davon – ich bin sicher, nicht nur Anfänger profitieren davon!
Herzliche Grüße T. Mordhorst



Örekilsälven – gute Tendenzen, aber mit Tücken

Einfach mal hinfahren, wenn es sich gut ergibt.

Seit vielen Jahren besuche ich regelmäßig die schwedische Westküste und kenne den Örekilsälven gut. In Ihrem Artikel über das Gewässer wurden einige positive Aspekte treffend dargestellt – jedoch halte ich folgende Ergänzungen für wichtig.

Die gestiegenen Fangzahlen der letzten Jahre gehen nicht zwangsläufig mit höheren Aufstiegszahlen einher – es fehlen verlässliche Messmethoden. Auffällig ist der starke Befischungsdruck, besonders seit 2023, der nicht zuletzt in der späten Saison zu hohen Fängen führt, wobei es sich vermutlich um „Mehrfangfänge' alter Standfische handelt.

Die Kombination zeitweise ungewöhnlich guter Wasserführung, verlängerten Saisonzeiten und wachsendem Angeldruck – nicht zuletzt durch zunehmende Bewerbung des Gewässers – verändert die Situation vor Ort spürbar. Wer zur Hauptreisezeit anreist und zeitgleich gute Bedingungen herrschen, sollte sich auf dichtes Gedränge einstellen.

Zudem bleibt der Fluss ein typischer Spate-River: Ohne ausreichenden Wasserstand ist gute Fischerei kaum möglich – was den Örekilsälven für eine geplante „Lachsurlaubswoche' unberechenbar macht, wie ich es mehrfach erleben „durfte'. Die Tatsache, dass sich Oberstrom der lachsführenden Strecken ein großer Stausee befindet, macht die Situation noch tückischer, denn ein Regenfall bedeutet meist nicht, dass der Wasserstand im Fluss ansteigt. Aktuell fehlt im Stausee ca. 1m Wasserstand – die nächsten Wochen stehen also unter keinem guten Stern

Ich empfehle deswegen dringlichst, das Gewässer als spontane Option zu betrachten, wenn man ohnehin in der Region ist und die Bedingungen zufällig passen.

Update zu den Bestimmungen:

- Entnahme von maximal einem Lachs pro Tag (45 - 90 cm), ab dem 1. August sind alle Weibchen zu schonen; gefärbte Fische müssen generell zurückgesetzt werden.
- Meerforellen sind ganzjährig zu release'n.
- Der Lachsparasit Gyrodactylus salaris wurde im System nachgewiesen. Angelgerät muss daher vor und nach dem Fischen desinfiziert werden – kostenlos möglich am „Sportfiske-kontor' in Munkedal oder beim Campingplatz Brålands Gård.

In diesem Sinne: Tight Lines – und vielleicht bis bald am Fluss.
Christian Geitz

Ausgabe 6/25
ERSCHEINT AM 7.10.2025



Foto: W. Berenes



Foto: Nico Hauschke

Ein stiller Fluss, ein stiller Meister

Ein Besuch bei Kagerow Ishida, einem japanischen Bambusrutenbauer mit großer Hingabe – und eine Begegnung mit einem Fluss, der ebenso viel Ruhe wie Charakter besitzt. Eine Reise in die Tiefe japanischer Handwerkskunst und Fischereikultur.

CAST OR CRY

Die Angst vor dem ersten Wurf

Wir alle kennen sie – diese zitternde Unsicherheit vor dem ersten Wurf. Doch manchmal zählt genau dieser eine Moment: der einzige Versuch, einen scheuen Fisch zu überzeugen. Werner Berens berichtet von einer eindrucksvollen Begegnung an der Rur in Monschau – und zeigt, wie entscheidend Präzision, Planung und Mut sein können. Und warum es Situationen gibt, in denen nur der erste Wurf zählt.

SCHWARZE STREAMER

Back to Black

Wenn die Tage kürzer werden und die Gewässer abkühlen, beginnt die Zeit dunkler Streamer. Warum gerade jetzt schwarze Fliegen ihre volle Wirkung entfalten – und wie Sie sie wirkungsvoll präsentieren –, erfahren Sie in unserem herbstlichen Streamer-Special.

Foto: J. Klingberg





Foto: Johann Klingberg



Garantiert zu erhalten in folgenden Geschäften: Presse-Einzelhändler Bahnhöfe und Flughäfen oder im Abonnement





Die nächstgelegene Verkaufsstelle für FLIEGENFISCHEN finden Sie unter **mykiosk.com** Einfach Titel und Ihre Postleitzahl eingeben!

Zwischen Seerosen und Seufzern

Foto: tobias lermer



Improvisation, Ausdauer und ein guter Freund: Ohne Flo und seinen Kescher hätte dieser 84er Karpfen wohl nicht den Weg vor die Kamera gefunden.

Eigentlich wollte ich an diesem Tag nur kurz zum Forellenfischen – ein schneller Abstecher an ein Vereinsgewässer, nichts Besonderes. Doch auf dem Weg fiel mein Blick auf eine ruhige Strecke, eher untypisch fürs Fliegenfischen. Zwischen Seerosen spiegelte sich die Sonne – und darunter: Karpfen, an der Oberfläche.

Die Fliegenrute lag zufällig im Auto, ebenso ein Stück 0,35er Monofil. Also montierte ich rasch ein Vorfach und knotete die größte Fliege an, die ich finden konnte – eine braune Maifliegenimitation. Ein Versuch war's wert.

Zurück am Wasser sichtete ich zwei etwa 50 cm große Karpfen. Ich warf – zu knapp. Beide Fische flüchteten. Doch wenig später entdeckte ich einen deutlich größeren, gründelnden Fisch im flachen Wasser. Ich warf ihn seitlich an – er drehte, stieg auf und schlürfte genüsslich die Fliege ein. Der Anhieb saß.



Trockene Fliege, heftiger Kampf: Dieser Karpfen nahm die Maifliegen-Imiation – und verlangte im Drill alles.

Der Drill begann – heftig, kraftvoll. Nach 20 Minuten merkte ich, dass ich keinen Kescher dabeihatte. Eine Handlandung? Zwecklos. Also rief ich meinen Vereinskollegen Flo an: „Ich hab ein Problem – großer Fisch, kein Kescher." Zehn Minuten später war er vor Ort.

Doch der Karpfen hatte noch lange nicht aufgegeben. Immer wieder drillte ich ihn heran, immer wieder zog er Schnur – bis tief ins Backing. Erst nach einer Stunde und zwanzig Minuten ließ er sich keschern: 84 cm Kraft, Ausdauer – und ein unvergesslicher Moment. Möglich gemacht durch etwas Improvisation, eine Fliege zur rechten Zeit und einen Freund zur rechten Stunde. Natürlich ist Flo mit auf dem Foto – ohne ihn hätte ich diesen Fisch nicht gelandet.

Tobias Lermer



Die Welt des Fliegenfischens – jetzt neu entdecken!





JETZT TESTEN: 2 AUSGABEN + TOLLE PRÄMIE!



amazon Gutschein, Wert 10 €

oder



Outdoor-Powerbank, 5 € Zuzahlung

- **2 Ausgaben nur 20,80 €**
- **30% sparen**
- **Prämie zur Wahl**



Einfach bestellen unter: **www.fliegenfischen.de/mini** · **040/38906-880** (Bitte die Bestellnr. 2155588 angeben.)

Sie erhalten 2 Ausgaben FliegenFischen ab der nächsterreichbaren Ausgabe für zzt. 20,80 € (DE) / 23,00 € (AT) / 30,80 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.

Foto: © Adobe Stock/WildMedia

Heinz Sielmann Stiftung

Was bleibt? Mein Erbe. Für unsere Natur.



„Etwas Schöneres gibt es weit und breit nicht als den kleinen Wildfischer" – Können Sie sich auch wie der Schriftsteller Hermann Löns für den Eisvogel begeistern? In Deutschland steht das „blaue Wunder" noch nicht auf der Roten Liste der gefährdeten Arten – im Gegensatz zu vielen weiteren heimischen Lebewesen, deren Lebensräume schwinden.

Helfen auch Sie mit, den Verlust der Artenvielfalt zu stoppen, bedrohte Tierarten und ihre Rückzugsgebiete zu schützen, um sie für nachfolgende Generationen erlebbar zu machen. Geben Sie eigene Werte weiter: mit einem Testament zu Gunsten der Arbeit der gemeinnützigen Heinz Sielmann Stiftung. Wir fördern Natur- und Umweltschutz sowie das Naturerleben – auch für Kinder.

Deshalb setzt sich die Stiftung, ganz im Sinne ihres Gründerpaares (dem legendären Tierfilmer Heinz Sielmann und seiner Frau Inge Sielmann), mit viel Leidenschaft und aller Kraft für die Vielfalt der Natur und ihrer Erhaltung ein.



**Wir beantworten Ihre Fragen und beraten Sie gerne unter 05527 914 419
www.sielmann-stiftung.de/testament**

Ein kostenfreier Ratgeber zum Thema Testament und Engagement liegt für Sie bereit.



